Bilder aus Australien.

Erzählungen

aus den

Colonien von Van-Diemens-Land.

Von

Charles Rowcroft.

Deutsch

von

Friedrich Gerstäcker.

Erste Abtheilung:

Die Abenteuer eines Auswanderers.

Dritter Band.

Leipzig

Verlag von Otto Wigand.

1853.

Inhalt des dritten Bandes.

Cap. I.

Cap. IV.

Cap. V.

Cap. VI.

Cap. VII.

Cap. VIII.

Cap. IX.

Cap. X.

Cap. XI.

Cap. XII.

Cap. XIII.

Cap. XIV.

Cap. I.

Erstes Auftreten in einer neuen Rolle. — Die Verkleidung entdeckt. — Der Kampf. — Dreie zu viel für Einen. — Ein Zimmer für einen einzelnen Herrn.

Es mochte neun Uhr sein, und die Nacht war bitter kalt. Einzelne große Schneeflocken waren gefallen, daß der Boden wie mit einem dünnen weißen Teppich überzogen aussah; die dunkeln Wolken aber, die Mount Washington verhüllten, kündeten noch ein stärkeres Unwetter und wahrscheinlich auch Schneegestöber an.

Während ich noch, mit meinen Händen in den Taschen und dem widerlichen Primchen im Mund, dastand, dabei so gut wie es gehen wollte, die Stellung eines Matrosen nachahmend, der sich, wie ich es oft beobachtet hatte, mit ausgestreckten Beinen und nach inwendig gekehrten Zehen immer zu balanciren sucht, als ob er noch auf dem Schiffe sei, mußte ich unwillkürlich an das, doch wahrlich wunderbare Schicksal denken, das mich aus einem ehrbaren Surrey-Farmer, hier in alle nur erdenkliche Abenteuer verwickelte, wo-

bei noch dies letztere, allem Anschein nach, ein höchst unangenehmes Ende nehmen konnte.

Mancherlei Gedanken hierüber kreuzten mir durch den Sinn, während ich an der Thür auf das Aufmachen derselben wartete, und mit zauberartiger Schnelle glitten in wilder Aufeinanderfolge fast alle Schicksale meines Lebens an meinem innern Geist vorüber, so daß ich ordentlich erstaunte, in wie wenig Secunden die Erinnerung des Menschen ganze Lebensalter durchfliegen kann.

Da fiel mir plötzlich etwas auf's Herz, und zwar so unerwartet schnell, als wenn man mit dem Pflug gegen irgend eine verborgene und nicht vermuthete Wurzel rennt, daß ich nämlich vergessen hatte, mich nach dem Namen des Mannes im rothen Hause zu erkundigen, und jetzt dastehen würde wie ein Narr, wenn mich Jemand früge, zu wem ich wolle. Es war aber nun zu spät, dies wieder gut zu machen, denn ich hörte schon, wie der Riegel zurückgeschoben wurde, und als sich die Thüre öffnete, stand, wie ich bei dem Licht, das sie in der Hand trug, erkennen konnte, eine sehr alte und sehr häßliche Frau im Eingang und richtete akurat dieselbe Frage an mich, die ich nicht beantworten konnte.

„Wen wünschen Sie zu sprechen? heh?"

„Jetzt wird's mir eine Viertelstunde schlecht gehn," dacht' ich bei mir selber, da fiel mir der frühere Rath eines Advokaten ein, wenn man eine Frage nicht beantworten

kann, schnell eine andere zu thun, und ich entgegnete deshalb flüsternd:

„Ist er zu Hause?"

„Ist wer zu Hause?" sagte die verwünschte alte Frau.

„Wer?" fuhr ich fort — nun er — wißt Ihr denn nicht? Hierbei versuchte ich, mich an irgend ein paar nautistische Ausdrücke zu erinnern, konnte aber auf Nichts denken, als „Seejungfern und Wassernixen," und das schien mir doch nicht recht hierher zu passen, ich begnügte mich also damit ihr leise zuzuwinken:

„Ich habe einen Brief für ihn."

„Einen Brief? eh? gebt ihn mir!"

„Bitt' um Verzeihung" — sagt ich — „das ist 'was, — was ich unter gar keiner Bedingung nicht thun kann (ich schmeichelte mir, diesmal eine ausgezeichnete Matrosenconstruction getroffen zu haben) „mir ist aufgetragen worden, das Ding hier in des Gentleman eigene Hände zu geben, — wenn er welche hat, und so ließ ich den Bug herumfallen, steuerte hart bei Starboard (ich wußte nicht genau, was das bedeute, hoffte aber, es würde der Alten eben so gehen) und bin denn hier eingelaufen."

Ich sah, daß die alte Dame anfing durch meine Entwickelung nautischer Ausdrücke überzeugt zu werden, um also den günstigen Eindruck, den ich hervorgebracht, zu verfolgen und meinem Charakter treu zu bleiben, der, wie ich

starke Hoffnung hegte, hauptsächlich durch das in meine Backen geschobene bedeutende Stück Kautaback, etwas ganz besonders seemännisches erhalten hatte, so preßte ich dieses einmal, fest entschlossen mit den Zähnen zusammen, daß mir das Wasser ordentlich in die Augen lief, und folgte dem Beispiel amerikanischer Vorbilder, als ob ich mein Lebelang nichts Anderes gethan hätte. Dabei noch mit einem plötzlichen Ruck meine Beinkleider heraufziehend, wartete ich auf eine Antwort.

„Ihr schmutziges Thier — Ihr" — rief aber die alte Frau mit gellender Stimme, während sie in den Gang zurücklief — „wie dürft Ihr Euch unterstehen, ordentlicher Leute Haus mit Euerem ekelhaften Tabaksaft zu bespritzen — glaubt Ihr denn, ich hätte weiter Nichts zu thun, als hinter solch unreinen Theerjacken her zu waschen? — Ihr ekelhaftes Seegewächs — Ihr —"

„Was giebt's da?" rief jetzt eine Stimme aus dem Zimmer heraus, das sich in diesem Augenblick öffnete, „was soll der Spektakel so spät Abends bedeuten?"

„Spektakel?" keifte die Alte — „hier ist ein schmutziger Matrose — spuckt den Leuten in's Haus und sagt, er hätte einen Brief für Sie."

„Ja Sir," sagt' ich — „ich habe einen Brief für Sie, heißt das, wenn Sie der Gentleman sind, für den er bestimmt ist, und wenn Sie der sind, werden Sie wohl wissen, daß ich Ursache habe vorsichtig zu sein.

„Schließt die Thür,“ rief er schnell der alten Frau zu — schiebt den Riegel vor — so — nun denn Freund, so kommt herein hier.“

Ich fand mich gleich darauf in einem recht wohnlich eingerichteten kleinen Zimmer, das sonst sich in nichts Wesentlichem von anderen der Art unterschied. Mir gegenüber war noch ein anderer Ausgang, doch fiel mir der bei meinem Eintritt nicht weiter auf.

„Nun!“ sagte der Mann etwas rauh und unfreundlich, — „wo ist der Brief?“

Ich warf ihm einen Seitenblick zu, um mich in etwas zu überzeugen, was für eine Art Mann es eigentlich sei, muß aber gestehn, daß die kurze Uebersicht keineswegs zu seinem Vortheil ausfiel. Er war etwa vierzig Jahr alt, in einen abgetragenen alten Rock und Weste gekleidet, mit einem rothen Halstuch umgebunden, und ich bemerkte nur noch, daß er graue Beinkleider mit schwarzen Kamaschen trug. Sein ganzes Wesen stimmte aber keineswegs mit dem Anzug überein, ein gewisses Etwas, das in seinem Benehmen lag und nicht recht zu dem Rocke paßte, drängte mir unwillkürlich die Ueberzeugung auf, es sei ebenfalls eine Verkleidung, die er trage, und er könne sich in die schlechten, ungewohnten Kleider nicht recht hineinfinden. Mir kam es auch vor, als ob er das rauhe Wesen nur fingire, und die Hand, die er vorstreckte, um den erwähnten Brief in Empfang zu nehmen, war zart und weiß. Seine Physiognomie

sah nicht aus wie die eines gewöhnlichen Mannes, und es lag etwas darin, das mir bekannt vorkam, ich konnte mich aber nicht entsinnen, wann und wo ich etwas dem Aehnliches gesehen hatte. Sein Gesicht wäre übrigens wirklich hübsch gewesen, wenn nicht ein gewisser boshafter, ja ich könnte sagen hinterlistiger und zugleich ängstlicher Zug darin, jeden günstigen Eindruck in der Geburt erstickt hätte. Er wiederholte seinen Befehl rasch:

„Gebt mir den Brief!"

„Entschuldigen Sie mich, mein Herr!" erwiederte ich ihm, „wenn ich Ihnen nicht gleich gehorche, aber — ich möchte auch erst gewiß sein, daß Sie der Rechte sind, für den er bestimmt ist. Wollten Sie mir nicht Ihren Namen nennen? (er sah mich forschend an) ich muß doch sehen", fuhr ich dreister fort, „ob er mit dem auf dem Brief übereinstimmt."

Er blinzte einen Augenblick nach der gegenüberliegenden Thür hin und schien zu überlegen, ob er das, was er im Sinne habe, ausführen solle oder nicht, mochte sich aber wohl eines Besseren besinnen und wandte sich wieder zu mir:

„Gut!" sagte er — „mein Name ist — „nun natürlich, warum sollt' ich denn auch meinen Namen nicht nennen? Ihr wißt ihn ja doch auf jeden Fall?"

„Das können Sie sich wohl denken," sagte ich — „der Brief wäre mir doch nicht anvertraut, wenn ich nicht um das Geheimniß wüßte — die Gefahr die wir laufen, ist aber zu groß" — fuhr ich fort, indem ich ihn scharf ansah —

„als daß Einer von uns nur in irgend etwas leichtsinnig mit der Sache umgehen sollte — ich muß sicher sein, daß Sie der rechte Mann sind."

„Und wie heißt Ihr?" frug er mich plötzlich.

Da saß ich — an die Frage hatte ich gar nicht gedacht und beinahe hätte ich meine ganze Geistesgegenwart verloren, denn für den Augenblick wußt' ich wahrhaftig nicht, was für einen Namen ich nennen sollte, da ich aber wußte, wie auch das geringste Verzögern Verdacht erregen mußte, platzte ich schnell und fast unbewußt mit meinem eigenen heraus und sagte:

„William Thornley."

„Ist das ein angenommener oder der richtige?"

„Der richtige und ich komme grade damit heraus, damit wir wissen, woran wir miteinander sind; das Beste ist, wir haben Vertrauen zu einander."

„Ja wohl", sagte er — „also ist es dahin gekommen — ja — ganz recht — wir sind jetzt wahrscheinlich einander alle gleich — wir — wir müssen einander vertrauen. Aber wir können hier nicht die ganze Nacht stehen bleiben und parlamentiren. Ich bin unter dem Namen John Wolsey bekannt — genügt das?"

Dacht' ich so bei mir selbst „muß ja wohl, wenn ich nichts weiter erfahre" und gab ihm den Brief.

Er sah auf die Stelle, wo er die Aufschrift zu finden erwartete — da stand aber Nichts.

„Was ist das?" rief er, einen Schritt vortretend, „auf dem Brief steht kein Name und ich mußte Euch den meinigen nennen?"

„Sehen Sie nach dem Siegel!" sagte ich und wußte wahrhaftig nicht, wie ich aus der Klemme herauskäme.

Er hielt es an's Licht.

„Das ist richtig", brummte er nach einigen Augenblicken, „in Euerem ganzen Wesen aber, mein Freund, ist etwas, das ich nicht recht verstehe.— Setzt Euch, während ich den Brief lese."

Er brach ihn auf und las ihn, schien übrigens mit dem Inhalt zufrieden zu sein, doch verrieth sein Gesicht bald darauf wieder Zweifel und Besorgniß.

„Ihr kennt den Inhalt dieses Briefes?" frug er —

„Gewiß!" erwiederte ich —

„Und der Brief sagt, daß Ihr mit dem Innern des Landes bekannt seid!"

„Gut genug, was das anbelangt," wußte aber wieder nicht, was er mit der Bemerkung meinte.

„Glaubt Ihr, daß Ihr mich noch in dieser Nacht an die Stelle führen könntet, wo sie sie hingebracht haben?"

„Leicht genug!" antwortete ich auf's Gerathewohl, und alle Glieder fingen mir an zu zittern, in der ängstlichen Erwartung, was jetzt wohl kommen würde, denn ich zwei=

felte nun keinen Augenblick mehr, daß ich auf der Spur von des Zigeuners Tochter sei.

„Nach der zerstörten Hütte, nicht weit vom Sieben=Meilen Ufer!“ sagte er leise sinnend. — „Könnt Ihr reiten?“

„Ich habe mein ganzes Leben lang fast nichts Anderes gethan,“ antwortete ich, durch die schnelle Frage ganz außer Fassung gebracht. Wohl sah ich schnell genug den Fehler ein, den ich gemacht hatte, jetzt war's aber zu spät.

„Ganzes Leben lang geritten?“ frug der Mann erstaunt aufspringend, — „wie ist das? zeigt Euere Hände — ha — Ihr seid kein Matrose, — Ihr habt mich betrogen — das ist Verrath. — Wer und was seid Ihr, — heraus mit der Sprache, — Mensch ich kann Euch zwingen, mir Rede zu stehen. Was wollt Ihr? warum kamt Ihr her? woher habt Ihr diesen Brief?“

Während er noch sprach, öffnete er die Thüre hinter sich, und rief hinaus und ich wußte, daß nun der entscheidende Augenblick gekommen war, die Hauptsache blieb jetzt, den geheimnißvollen Brief, der offen auf dem Tisch lag, in meine Gewalt zu bekommen und schnell, ehe mich Wolsey daran verhindern konnte, sprang ich darauf zu und ergriff ihn. — In demselben Augenblick erschienen aber auch zwei Männer in der Hinterpforte. Daß ich jetzt keine Zeit mehr zu verlieren hatte, sah ich ein, schnell also durch die Thüre fliehend, die nach der Straße zu führte, erreichte ich die äußere Pforte, hier aber konnte ich im Dunkeln nicht sogleich die Riegel

finden und die beiden Männer faßten mich, wobei ich jedoch noch die Thürkette ergriff, und aus allen Kräften dagegen trat und nach Hülfe schrie.

„Schlagt ihn nieder!“ rief eine Stimme, die ich als die Wolseys erkannte; zum Aeußersten also getrieben, zog ich eine der zu mir gesteckten Pistolen aus der Tasche; ehe ich jedoch davon Gebrauch machen konnte, fühlte ich von irgend einem elastischen Instrument — wie ungefähr die „Lebensretter“ sind, einen fürchterlichen Schlag am Kopf und brach augenblicklich bewußtlos zusammen.

Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich im Dunkeln und wußte nicht wo — im Kopf fühlte ich aber eine schmerzende Pein und mir selbst war kalt und unwohl zu Muthe. Ich richtete mich jetzt auf, stieß aber ganz entsetzlich mit der Stirn gegen das dicht über mir befindliche Backsteingewölbe, und wäre fast wieder betäubt niedergestürzt; vorsichtig jetzt um mich her fühlend, fand ich, daß ich mich in einer Art von Keller befinden müsse, denn ich konnte mit den Händen nichts als Backsteine erfassen, die kalt und feucht, über mir einen Bogen bildeten.

Ich muß gestehen, daß mich jetzt keine geringe Angst befiel, denn nicht verhehlen konnt' ich mir, daß die, in deren Gewalt ich mich gegeben, auch nicht den geringsten Anstand nehmen würden, mich umzubringen, so bald sie das für ihre eigene Sicherheit nothwendig hielten; zu spät freilich be-

reute ich nun, einen so unbesonnenen Schritt Nachts und allein unternommen zu haben.

Die Federkraft meines Geistes übrigens, die mich bis jetzt noch nie im Stiche gelassen hatte, hielt mich auch hier aufrecht, und sobald ich meine Sinne nur ein wenig sammeln konnte, fing ich an zu überlegen, ob es nicht möglich sei, einen Weg zur Flucht zu entdecken. Zuerst dacht' ich an meinen Freund, der mich mit der Matrosenkleidung versehen hatte, und überlegte, ob ihn wohl Neugierde oder Besorgniß treiben würde mich aufzusuchen, wenn ich nicht in von ihm erwarteter Zeit wieder zurückgekehrt sei. Das schien mir aber nicht glaublich, und überdieß konnte er erst am nächsten Morgen im Wirthshaus auf meine Spur kommen, was sollte aber bis dahin aus mir werden? denn meine Betäubung konnte kaum länger als eine halbe Stunde angehalten haben, und dann mußte es noch wenigstens sechs bis sieben Stunden bis Tagesanbruch sein. Ueberdieß durfte ich nicht einmal hoffen in dieser Höhle Tageslicht zu erblicken.

Der Gedanke hatte etwas ungemein Entmuthigendes für mich, doch suchte ich mich dennoch zu ermannen. Am Kopfe fühlte ich eine gewaltige Beule, aber kein Blut, meine Hände waren ebenfalls frei und der Gedanke, „wo Leben ist, ist Hoffnung,“ richtete mich wieder auf. Umherfühlend fand ich, daß ich, wie ich zuerst vermuthet hatte, in einer Art Gewölbe gefangen gehalten würde, das etwa vier Fuß hoch und, so weit ich es durch Umherkriechen vergewissern konnte,

zehn oder zwölf Fuß lang und fünf oder sechs Fuß breit sein mochte. Mit den Händen untersuchte ich auf das sorgfältigste Boden, Decke und Seitenwände meines Gefängnisses über und über, konnte aber nirgends einen Ausweg oder eine Oeffnung entdecken, was mich in sofern sehr erstaunte, da ich gar nicht begreifen konnte, wie ich hereingekommen war.

Hiedurch aber ermüdet und schwindlich geworden, wurde ich immer unwohler und matter, was ich auch noch besonders dem engen Raum, in dem ich mich befand, zuschrieb, und ich wußte jetzt wahrlich nicht, was ich angeben sollte, denn wenn ich noch lange gezwungen war in diesem schrecklichen Aufenthalt zu bleiben, so fürchtete ich nicht mit Unrecht, daß ich endlich ersticken müßte. Minuten erschienen mir in diesen Zustand Stunden und zuletzt, durch immer größere Aufregung fast zur Verzweiflung getrieben, beschloß ich noch einmal nach einem Ausweg umherzusuchen, und mit den Händen über das feuchte Mauerwerk hinfahrend, kam mir der Kalk, an einer besonderen Stelle, außergewöhnlich weich und frisch vor, und mit Entsetzen erfaßte mich jetzt zum ersten Mal der Gedanke und dann die Ueberzeugung, daß meine Mörder mein Gefängniß zugemauert hatten, und ich — lebendig begraben sei.

Cap. II.

Noth ist die Mutter der Erfindung. Vortheil eines guten Gedächtnisses. — Ein zweckmäßiges Experiment. — Muth und Ausdauer überwinden alle Schwierigkeiten. Ein unerwartetes Begegnen. — Der geheimnißvolle Brief giebt einige Aufklärung über das Versteck. — Das Durchsuchen des rothen Hauses.

Mehrere Minuten lang blieb ich wie betäubt über meine hülflose Lage, macht- und regungslos liegen, und mein Kopfschmerz wurde dabei immer peinigender; da ich aber überzeugt war, daß mir von Außen keine Hülfe werden würde, sah ich ein, daß ich mir selbst helfen mußte. Meine Sinne zusammen nehmend, überlegte ich daß, wenn die Schurken, in deren Gewalt ich mich jetzt befand, den Keller erst so ganz kürzlich zugemauert hatten, der Kalk auch noch weich und nachgiebig sein mußte, und es mir möglich werden würde, die Backsteine wieder einzeln heraus zu bekommen. Von diesem Gedanken belebt, fühlte ich in meiner Tasche nach einem Messer, und fand den Brief, der mich in meine gegenwärtige Lage gelockt hatte.

Obgleich ich nun aber in einem schrecklichen Loch, mit kaum einer Hoffnung zu entkommen, lag, so war ich doch

froh, den Brief sicher zu wissen; wenn ich ihn auch im Dunkelen nicht lesen konnte und vielleicht nie im Stande war, von ihm Vortheil zu ziehen. Vorsichtig schob ich ihn wieder in die Tasche zurück, als ob es das Wichtigste wäre, was ich jetzt zu besorgen hatte, denn das arme kleine Mädchen fing an mich zu interessiren, und einmal meinen Kopf auf etwas derartiges gesetzt, ließ es meine eigene Beharrlichkeit in solchen Sachen nicht zu, wieder davon abzustehen. Ueberdieß hatte ich schon in dieser letzten Zeit so viele fast unglaubliche Sachen durchgemacht, war so vielen Gefahren entgangen, daß ich auch jetzt ein gewisses Etwas in mir fühlte, das mir zuflüsterte: „Du wirst auch dießmal nicht unterliegen," obgleich die Aussichten gerade nicht zu den glänzendsten gehörten.

Glücklicher Weise fand ich mein großes Messer in der Tasche, und zu meinem noch größeren Erstaunen ebenfalls eine meiner Pistolen mit dem kleinen Pulverhorn und einem Säckchen Kugeln. Diese letztere Entdeckung überzeugte mich, daß meine Feinde eine ganz besondere Ursache gehabt haben mußten, mich schnell zu verbergen, wobei sie, da sie mich für todt hielten, später wahrscheinlich die Oeffnung zugemauert hatten. Plünderung schien auf keinen Fall in ihrer Absicht gelegen zu haben. Wie das aber auch mochte gekommen sein, das Gefühl, Waffen zu besitzen, mit denen ich mich im Fall eines Angriffs, oder wenn ich entkommen sollte, vertheidigen konnte, gab mir augenblicklich meine ganze, fast

verlorene Energie wieder, und nachdem ich vor allen Dingen danach gefühlt hatte, daß die Pistole geladen, und das Pulver auf der Pfanne trocken war, ging ich an's Werk, um mir meinen Weg aus dem Grab zu bahnen.

Da ich nicht aufrecht sitzen konnte, mußte ich auf den Knieen, in einer sehr unbequemen Lage arbeiten, kratzte übrigens mit leichter Mühe den Kalk zwischen einigen Backsteinen fort, fand jedoch diese selbst so eng und fest zusammengepreßt, daß ich sie nicht von der Stelle rücken konnte; dabei schien es nur hoffnungslose Arbeit, eine Oeffnung mit dem Messer zu schneiden, indem die Masse so hart wie Feuerstein war.

Ich warf mich jetzt wieder nieder und überlegte, was ich thun sollte, denn die Arbeit war auch so anstrengend, daß ich sie nicht einmal mehrere Minuten hintereinander aushalten konnte. Mein Kopf schmerzte mich ebenfalls fürchterlich, und das pressende Gefühl an den Schläfen war so arg, daß ich sogar mehre Male daran dachte, mir irgendwo Blut abzulassen, um nur Erleichterung zu bekommen.

Mit meiner Arbeit wollt' es auch nicht gehen, trotz dem daß ich aus Leibeskräften kratzte und stach; da fiel mir ein, daß das Gewicht die Backsteine niederdrückte und der Kalk noch nicht hart geworden sein konnte, ich also, so ich meine Kraft hinlänglich im Stande war darunter anzuwenden, die dadurch gelösten oder gelüfteten Steine heben mußte. Wie das aber jetzt in's Werk zu setzen, war die Frage, — auf-

recht stehen konnt' ich nicht und stark genug war ich ebenfalls nicht, um auf meinen Knien zu liegen und die Steine mit den Händen loszustoßen.

Während ich nun so hin und her sann, wie ich es zu Stande bringen könnte, erinnerte ich mich, einmal eine Geschichte gelesen zu haben, wo einige Empörer die Officiere und den Capitän in das Verdeck gesperrt und die Luken geschlossen hätten, und diese dadurch ihr Gefängniß sprengten, daß sie Alle zusammen ihren Rücken gegen die Oeffnung stemmten, und die Klappe, indem sie sich gleichzeitig aufrichteten, in die Höhe zwängten. Ob die Geschichte wahr oder nicht wahr sei, war mir unbekannt, ich beschloß aber auf jeden Fall einen ähnlichen Versuch zu machen, begab mich also unter den Mittelpunkt des erst kürzlich hergestellten Mauerwerks, preßte meine Schultern fest dagegen, und stemmte mich dann mit so verzweifelter Kraftanstrengung darunter, daß die Steine nachgaben. Nur erst einmal locker gemacht, räumte ich bald genug von ihnen fort, mir einen Ausgang zu gestatten.

Es war stockfinster und ich hatte keine Idee, wo ich mich eigentlich befinden konnte, vermuthete aber, daß es nicht sehr weit von dem Platz sein möchte, auf dem ich niedergeschlagen war, und kroch aus dem Gewölbe. Umherfühlend tappte ich jetzt mit den Fingern über eine Backsteinwand hin, die aber höher war als ich aufreichen konnte und ich wußte, daß dieß irgend ein Zimmer oder Waarenraum

sein mußte, denn im Freien wäre ich in Stande gewesen den Himmel zu sehen.

Vorsichtig weiter fühlend, da ich fürchtete in irgend ein Loch zu stürzen, kam ich an das Ende der Mauer, und in einem rechten Winkel forttappend erreichte ich eine schwere, massive Thür. Bald fand ich das Schloß — ein großes, grob gearbeitetes Ding, das inwendig befestigt war, fürchtete aber das Messer daran zu versuchen, da ich, wenn es abbrach, meine Hauptwaffe mit ihm verloren hätte, darum fing ich wieder an, überall im Raum, in dessen Mitte sich das Gewölbe befand, umherzusuchen, ob ich nicht irgend etwas Eisernes und meinem Zwecke Entsprechendes finden konnte.

In der entferntesten Ecke lag auch zum großen Glück ein ganzer Haufen von allen möglichen Dingen, Stücken Eisen und Holz, alle Arten von Nägeln, Faßdauben und alte eiserne Reifen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Wahrscheinlich war dieß alte Gebäude zu irgend einer Rumpelkammer benutzt worden, unnütze Sachen hineinzuwerfen, und ich suchte mir schnell aus der Masse von wild aufgehäuften Dingen eine Art abgebrochenen Brecheisens und noch mehrere andere Stücken aus, die ich brauchen zu können glaubte, zwängte auch bald das Schloß ab und öffnete die Thür.

„Jetzt," dacht' ich bei mir selbst, „ist der Augenblick der Gefahr gekommen, und ich muß aufpassen." Das Brech-

eisen also in der rechten Hand und das Pistol gespannt in der Linken, blinzte ich vorsichtig durch die offene Thür. — Sie ging in's Freie. Meine linke Hand dabei ausstreckend, trat ich einige Schritte vor und kam an eine Mauer, die ich für die des rothen Hauses hielt. Trotz der ägyptischen Finsterniß konnte ich übrigens dennoch beim Scheine des reichlich gefallenen Schnees den Rand und Umriß der gegenüberliegenden Häuser erkennen. Dabei stärkte mich die frische Luft ungemein.

Alles war stumm und still. — Nichts rührte sich und vorsichtig an der anderen Mauer hinfühlend kam ich an eine Thür, die der gegenüber öffnete, durch die ich herausgekommen war. Das Haus wünschte ich nun natürlich so viel als möglich zu vermeiden, konnte übrigens, trotz allem Suchen, keinen anderen Ausweg entdecken.

Da ich mich also an diese Thür nicht gern wagen wollte, ging ich in meine alte Rumpelkammer zurück und setzte mich auf den Bogen des Gewölbes nieder, um zu überlegen, was ich wohl am zweckmäßigsten anfinge.

Ueberrascht und bezwungen zu werden, fürchtete ich nicht so leicht, denn erstens hatte ich den Vortheil der Stellung und dann wußte ich auch, daß das Abfeuern meiner Pistole die Nachbarschaft auf jeden Fall ermuntern und mir Hülfe bringen mußte. Doch rechnete ich auf das nicht so besonders viel, denn durch eine Mehrzahl hätte ich leicht niedergeschlagen und ermordet werden können, ehe Andere im

Stande gewesen wären mir zu Hülfe zu eilen und wenn es auch der Regierung späterhin eine große Genugthuung sein mochte, die Hallunken zu entdecken und nach meinem Tode zu hängen, so sah ich doch nicht recht klar ein, welchen besonderen Nutzen das mir gewährt haben würde. Unter so bewandten Umständen hielt ich es also für das Beste, mich ruhig zu verhalten, bis es etwas heller werden würde; denn mag die Nacht auch noch so lang sein, endlich muß ja der Morgen doch einmal kommen.

Das war aber die bängste Nacht, die ich je glaubte erlebt zu haben, und nie ertrug ich in einem kurzen Zeitraum von wenigen Stunden, mehr Kälte und Angst, da mir noch dazu der enge Raum nicht verstattete umherzulaufen, und ich Alles, ruhig stillsitzend, ertragen mußte. Ein paar Mal kam mir der Gedanke, wieder in meine Höhle zu kriechen, um mich zu erwärmen, dann aber schauderte ich auch davor zurück, denn ich war zu froh gewesen heraus zu können, um freiwillig den Platz zum zweiten Male aufzusuchen.

Auf diese Art verbrachte ich frierend und zähneklappernd die Nacht, und stand nur manchmal auf, um mich in der Thüre nach dem so lange zögernden Morgen umzusehen. Die Nacht war klar und der Frost krustete den Schnee, der dick und glitzernd in dem schmalen Gang, zwischen mir und dem rothen Haus, lag. Ich sah nach den Sternen, um von diesen auf die Zeit zu schließen, die es noch bis zur Morgendämmerung sein müßte, war aber nicht Astronom genug

die Stunde nach dem kleinen Stück Himmel zu bestimmen, das ich von einem eingezwängten Raum aus sehen konnte; bei dem Anblick des ganzen Firmaments wär es etwas anderes gewesen.

Endlich mußte ich wohl ein wenig auf meinem Steinsitz eingenickt sein, denn ich fuhr plötzlich mit wahrem Schreck bei dem Gedanken in die Höhe, dem Schlaf nachgegeben und mich der Gefahr ausgesetzt zu haben überrascht zu werden. Zu meiner großen Freude bemerkte ich übrigens, daß ich die mich umgebenden Gegenstände etwas deutlicher erkennen konnte und daß der Tag angebrochen sei. Kaum kann ich aber den Schmerz beschreiben, den ich in allen Gliedern empfand, so scharf war die Kälte mit dem hereinbrechenden Morgen und nur diese konnte es auch gewesen sein, die mich erweckt hatte. So eisig war mir noch kein Morgen in Van Diemens-Land vorgekommen und ich schlug die Arme an die Seiten, stampfte mit den Füßen und that in der That Alles, um nur meine Glieder wieder gelenk und brauchbar zu bekommen.

Sobald ich mich in etwas erholt oder vielmehr erwärmt hatte, sah ich mich um, meine Umgebung ein wenig zu erforschen. Ich fand, daß das Gewölbe, in welches ich gewissermaßen weggepackt gewesen war, mitten in diesem alten Waarenhaus oder der Rumpelkammer, was es nun sein mochte, lag, zu welcher kein Fenster und Ausgang, als die

schon erwähnte große Thür, war. Wozu das Gewölbe eigentlich konnte ursprünglich bestimmt gewesen sein, hatte ich keine Ahnung, gab mir aber auch weiter keine große Mühe darüber nachzudenken, da ich wichtigere Sachen vor hatte. Die Wand dieses Gebäudes lief mit der des rothen Hauses parallel, so daß beide einen schmalen Gang bildeten, der an den Enden durch eine zwölf Fuß hohe Mauer eingehemmt wurde. Am Hause selbst war kein Fenster; nichts als die Thür, die ich schon im Dunkelen gefühlt hatte und die, wie ich vorsichtig untersuchte, von Innen verschlossen schien.

Diese Thür aufzubrechen, hielt ich nicht für rathsam, denn nicht mit Unrecht fürchtete ich von der Mehrzahl der Bewohner übermannt zu werden, ehe mich zu so früher Morgenstunde Hülfe erreichen konnte; ich sah mich daher im Hofraum um, aus diesem auf irgend eine Art zu entkommen. Die Mauer war zum Erklettern zu hoch, ich hoffte aber, daß ich, wenn ich die nach Außen sich öffnende Thüre meiner Rumpelkammer feststemmen konnte, im Stande sein würde, das Dach zu erklettern, über dieses dann hinwegzukriechen, und auf der anderen Seite in die Straße hinunterzuspringen.

Es wurde jetzt immer heller und ich konnte schon den Haufen alten Gerümpels in der einen Ecke unterscheiden, nahm deßhalb aus diesem einige abgebrochene eiserne Reifen und dort umherliegende Stücken Holz, und brachte das Feststemmen der Thüre mit diesen wirklich zu Stande.

Jetzt war es für meine kalten und starren Glieder auch gerade keine Kleinigkeit, die hohe Thüre zu erklettern, da ich mich noch besonders davor hüten mußte, Geräusch zu machen, mit Hülfe des großen Schlosses aber, auf das es mir gelang meinen Fuß zu bringen, kam ich hinauf und erstieg das Dach, welches aus starken Planken bestand, aber durch den wohl drei Zoll hoch darauf liegenden Schnee sehr schlüpfrig geworden war.

Ich stand jetzt oben und machte mich fertig, in den dahinterliegenden offenen Platz, der vom Walde begrenzt wurde, zu springen, mußte aber beide Hände zum Anhalten benutzen und legte deßhalb das Stück Brecheisen, das ich mit mir genommen hatte, auf den Rand des Daches; der Schnee jedoch, der wohl zu locker war das Gewicht desselben halten zu können, gab nach, das Eisen rollte hinab und zwar auf meine aufgestellte Vorrichtung unten, und machte hinlängliches Geräusch, um von den Bewohnern des Hauses gehört zu werden.

Das beschleunigte natürlich meine Bewegungen, da meine Hände aber kalt und die Planken glatt waren, so konnte ich nur sehr langsam vorwärts kriechen, und befand mich noch in dieser Stellung, als sich die Thür des gegenüber liegenden rothen Hauses öffnete, und der Mann in der gelben Jacke, den ich am Hafendamm, und später bei seiner Unterredung mit dem Burschen aus dem Walde gesehen hatte,

herauskam. Er machte eine Bewegung als ob er mir folgen wollte, ich zog aber meine Pistole vor und zielte auf ihn. Mochte es nun der Anblick der Waffe oder mein eigener sein, der ihn erschreckte, kurz er sprang schnell zurück und warf die Thüre wieder zu.

Wenige Augenblicke darauf ließ ich mich auf die Straße hinabfallen und obgleich ich stolperte und stürzte, that ich mir doch nicht weh; schnell sprang ich auch wieder in die Höh und lief in die Stadt, wo ich gerade auf das Wirthshaus zurannte und, da ich Niemandem in der Straße begegnete, auf eine keineswegs gelinde Art an zu klingeln begann. Der Kellner war bald erweckt, denn ich hörte nicht eher auf mit läuten und war froh genug, als ich mich endlich sicher im Inneren sah.

„Wie viel Uhr ist's?" war meine erste Frage.

„Gerade fünf, Sir — wir haben uns gewundert, daß Sie gestern Abend nicht zu Hause kamen. Der Friedensrichter vom Clyde ist angekommen und hat sich nach Ihnen erkundigt. Es mochte etwa zehn Uhr Abends sein und er sagte, er hätte dringend mit Ihnen zu sprechen, hat auch lange auf sie gewartet und konnte sich gar nicht denken, was Sie so spät noch von zu Hause entfernt hielt."

„Zeigt mir augenblicklich sein Zimmer," sagte ich und erwähnte Nichts von meinem Außenbleiben, „macht aber so schnell wie möglich ein gutes Feuer und etwas heißen The

und Essen für mich. — Ich habe Geschäfte, die mich augenblicklich wieder fortrufen."

In der nächsten Minute war ich im Zimmer meines Freundes.

„Was um des Himmels Willen", rief dieser — „ist vorgefallen? Sie sehn ja ganz elend aus; — wo haben Sie denndie ganze Nacht gesteckt?"

Ich erzählte ihm mit wenigen Worten meine Erlebnisse.

„Und wo ist dieser geheimnißvolle Brief?" frug er. —

„Hier — ich habe ihn selbst noch nicht angesehn; lesen Sie ihn mir aber jetzt vor, denn mir ist es ganz trübe vor den Augen."

Er nahm den Brief und las folgendes:

„Es ist Alles in Ordnung — das Mädchen ist in Jim-Burkes Hütte am „Sieben Meilen Ufer" versteckt. Der Schoner kann es leicht dort in der Nähe an Bord nehmen; es ist aber keine Zeit zu verlieren, denn in diesem schändlichen Lande (o hätte Krabb diese Zeilen gelesen) kann Keiner dem Andern trauen. Meik wird Euch zu dem Platz hinführen.

Euer J. S."

„Viel sagt's nicht — aber doch genug für uns jetzt — wer ist dieser Meik?"

„Ich weiß es nicht — vielleicht der Bursche in der gelben Jacke?"

„Oder sein Kamerad, der vorigen Abend wieder in den Wald lief."

„Vielleicht, er wollte mit der Gelbjacke heute Abend um sieben Uhr wieder zusammentreffen."

„Wir werden für Beide sorgen, vor allen Dingen müssen wir aber die Bewohner des rothen Hauses in Sicherheit bringen; fühlen Sie sich stark genug, ein Paar Zeilen an die Polizei-Station zu besorgen? wenn das ist, so warten Sie mit dem Constabel, der Sie begleiten wird, an der Ecke des Postgebäudes auf mich; ich will mich indessen schnell anziehn."

Nachdem ich nun erst eine Tasse heißen Thee getrunken und etwas Nahrhaftes zu mir genommen hatte, machte ich mich gleich nach der Polizei auf, wo ich, auf des Richters Begehr, augenblicklich, ohne weitere Fragen von vier Constabeln verstärkt wurde, von denen ich Einen, wie verabredet, mit mir zu dem bestimmten Platze nahm, während die andern drei, um Aufsehn zu vermeiden, einzeln hinterherkamen, uns jedoch nicht aus den Augen ließen. Es war noch früh am Tage und erst sehr wenig Leute auf der Straße; der Wellington-Berg hatte einen glänzend weißen Mantel über sich gebreitet, und die Luft war rein, doch kalt. Am be-

stimmten Platz fand ich den Richter, und augenblicklich brachen wir nach dem rothen Hause auf.

„Geht an die Hinterthüre!“ sagte der Richter zu zwei von den Constabeln, „und nehmt Jeden fest, der zu entwischen sucht — wer sich widersetzt, den schießt ohne Barmherzigkeit nieder.“

Einer der Constabel klopfte jetzt an die Thür.

„Glauben Sie, daß wir stark genug sind, sie zu bezwingen?“ frug ich —

„O — völlig — bei Tag wenigstens — überdieß können wir, sobald wir es brauchen sollten, augenblicklich Verstärkung erhalten, und die Constabel sind an derartige Geschäfte gewöhnt. Sie antworten nicht, klopft noch einmal.“

„Versucht, ob die Thür verschlossen ist.“

„Die ist gut genug verschlossen, wenn Ew. Gestrengen aber befehlen, so wollen wir sie bald auf haben.“

„Klopft und klingelt noch einmal — Keine Antwort! — Gut — verliert dann keine Zeit weiter, Leute, wir wollen uns hier nicht bei der Vorrede aufhalten, öffnet die Thür, wie Ihr könnt.“

„Halt!“ sagte Einer der Constabel zu dem anderen, der eben mit einem kurzen Brecheisen das Schloß aufstemmen wollte, „vielleicht haben sie sich aus dem Staub gemacht und die Thüre blos verschlossen — laß mich erst einmal versuchen.“

Damit holte er eine Masse Dietriche unter seinem Mantel vor, und mit einem gewissen Instinkt einen aus der Menge wählend, steckte er ihn in das Schlüsselloch und die Thür ging auf.

„Ich dacht' es bald!“ sagte er — „die sind ausgekratzt.“

„Durchsucht das Haus denn“, rief der Richter — „verliert aber keine Zeit dabei.“

„Suchen können wir“, erwiederte der Constabel, „aber finden werden wir Niemanden.“

Das Haus wurde hiernach von oben bis unten visitirt, jeder Winkel beleuchtet, sogar die Dielen aufgehoben, aber Niemand gefunden. Dieß Alles nahm jedoch viel Zeit weg, und es war jetzt acht Uhr vorbei. In dem Zimmer, in welchem ich meinen Brief abgegeben hatte, stand ein Schreibepult, das offen und ganz in Unordnung war, als ob Jemand nur einige Papiere dazwischen herausgesucht hätte. Der Richter sah sie schnell durch und versiegelte dann das Pult, wobei er einem der Constabel den Auftrag gab, hiernach zu sehen. Verschiedene Kleidungsstücke lagen ebenfalls in dem größeren Zimmer umhergestreut, das auch in gewaltiger Eile verlassen zu sein schien. Unter diesen sah ich die grauen Beinkleider und schwarzen Kamaschen, die ich den vorigen Abend bemerkt hatte, und ich machte den Richter darauf aufmerksam; der Constabel aber, der die Thür mit dem Dietrich geöffnet hatte, untersuchte sie genau.

„Die sind hier im Lande gemacht", sagte er — „zu den Stichen wollte ich schwören; vielleicht hat der Schneider sein Zeichen hineingenäht, sie thun das manchmal."

Den Gürtel in die Höhe wendend, zeigte er uns auch bald ein Stückchen Leinwand, auf dem die Worte standen „Thomas Sparks, York."

„Sehr leichtsinnig das" schmunzelte der Constabel, über seine eigene Schlauheit erfreut, „sehr leichtsinnig das von einem Gentleman, der derartige Geschäfte hat, Beinkleider zu tragen, die ein Zeichen führen. Wir können doch jetzt wenigstens auf die Spur kommen, für wen diese Kleider gemacht sind."

„York?" sagte der Richter — „das stimmt mit einigen Aufklärungen in des Zigeuners Papieren überein — Nehmt alle diese Kleider wohl in Verwahrung und besonders die Beinkleider; bindet dann alle fest zusammen und ich will sie ebenfalls versiegeln."

„Was werden wir nun machen?" frug ich.

„Die Schufte haben einen Vorsprung gewonnen," sagte der Richter, „ich würde mich auch keineswegs wundern, wenn sie nach dem verabredeten Ort am „Sieben-Meilen-Ufer" geflohen wären, zuerst müssen wir aber unsere Anstalten treffen, die Gelb-Jacke und ihren Freund abzufassen, wenn sie heute Abend wieder ihre Zusammenkunft halten sollten, denn es könnte sein, daß wir nicht zeitig genug zurück wären."

„Geht Ihr denn!“ wandte er sich an einen der Constabel, „und seht, daß die Fähre, nach Pitt-Water hinüber, im Stande ist — das heißt die, um Pferde überzusetzen. Zweie von Euch brauch' ich jedoch vorher zu einem besonderen Gang.“

Wir kehrten hierauf in unser Wirthshaus zurück, und nachdem wir schnell gefrühstückt hatten, gingen wir an den Hafendamm hinunter und dort, von zwei Constabeln begleitet, an Bord des Fährboots, das mit uns vom Lande stieß.

Cap. III.

Erste Nachricht. — Die Fährten im Schnee. — Das „Sieben-Meilen-Ufer.“ — Die verödete Hütte. — Die Entdeckung! — Wiederum getäuscht.

Wir trieben den Bootsmann fortwährend an, so schnell als es ihnen möglich sei, überzusetzen, und näherten uns auch bald dem anderen Ufer, der Pitt-Water-Seite.

„Der Schnee liegt ziemlich tief“, meinte der Richter.

„Wird nicht lange liegen bleiben“, antworte der eine Bootsmann — „der Wind hat sich nach Norden herum gedreht, noch dazu ein Bischen mehr nach Westen — und wenn die Sonne herauskommt, wird die Erde auch bald wieder vorgucken — seht nur, wie die leichte Luft den Fluß hinunter zieht.“

„Schon Jemand übergesetzt an dem Morgen?“ frug mein Freund.

„Nicht Viele — vielleicht ein halbes Dutzend oder so — Eine Parthie schien in merkwürdiger Eile zu sein, hinüber zu kommen — es war wohl so etwas vor sechs Uhr — sie

nahmen ein Boot und ruderten nach der Känguruh=Spitze zu. Eine Schande ist's übrigens, daß Leute auf die Art übersetzen dürfen, wenn ein wirkliches Fährboot, wie dieß, dazu da ist. — Halt's ein Bischen mehr stromauf — Bill — so — nimm dich vor der Sandbank in Acht — es ist eine Schande! der Gouverneur sollte das auch nicht leiden. Was Gutes hatten sie ohnedieß nicht im Sinne, ein bleicher Bursche in einem schwarzen Rock, der dabei war, sah aus, als ob alle Constabel der ganzen Welt hinter ihm her wären."

„Welche Richtung schlugen sie ein, als sie gelandet waren?" frug ich jetzt.

„O — wir konnten's nicht recht genau sehen, welchen Weg sie nahmen, wie ich aber nachher hörte, so müssen sie nach Knopwoods=Farm zu sein, das ist übrigens nicht der Weg nach Pitt=Water. Wie gesagt — die hatten nichts Gutes im Sinne, das weiß ich, sonst wären sie auch auf der ordentlichen Fähre übergefahren, die nun einmal für ehrliche Leute eingerichtet ist."

Während diesen Worten brachte er das Boot, durch ein schnelles Umlegen des Steuerruders, dicht an den Landungsplatz, und wir stiegen Alle aus — wobei unsere Pferde, an derartige Fahrten schon gewöhnt, nicht die mindeste Furcht zeigten. Den Wink des Bootsmanns übrigens benutzend, wandten wir uns ohne weiteres nach Knopwoods=Farm hinüber, und es dauerte auch gar nicht lange, bis wir Fährten im Schnee fanden. Zwei Personen mußten dort an

demselben Morgen gegangen sein, und die Fußtapfen der einen waren groß und breit, während die der anderen schmal und bedeutend kleiner aussahen.

„Das ist unser Wild," rief der eine Constabel — „sie sind in Eile gewesen — seht nur, wie die Zehen so tief eingepreßt sind. Wenn Jemand langsam und nach seiner Bequemlichkeit geht, so setzt er den Fuß flach auf die Erde, und hebt ihn auch ebenso wieder auf, wenn er aber läuft oder schnell geht, so biegt er den Fuß und gräbt die Zehen blos tief in den Boden, solche Fährten kann man sehr leicht von einander unterscheiden."

„Das ist wahr — daran hätt' ich in der That nicht gedacht", sagte der Richter — „Ihr könnt ja so gut spüren, wie ein Eingeborner."

„Besser noch, hoff' ich," erwiederte der Mann, „obgleich die schwarzen Schufte im Wald oft den Zeichen auf eine fast wunderbare Art nachzukriechen wissen; übrigens denk' ich etwas hier zu haben, an das die dunkelhäutigen Hallunken wohl nicht gedacht hätten — da — da ist ein Schuh, den ich im rothen Haus gefunden habe, auf den hätte sich ein Eingeborner nicht besonnen, weil sie selber keine tragen; der paßt aber ganz genau in die Spur im Schnee hier — sehn Sie nur. Auf der rechten Fährte sind wir jetzt, das ist gewiß; — sie haben aber einen großen Vorsprung vor uns, und wir dürfen keine Zeit verlieren, wenn wir ihnen den Spaß verderben wollen."

„Da wir jetzt aber unserer Spur gewiß sind,“ sagte der Richter, „so denk' ich wär' es besser, daß Thornley und ich voranritte; die Fußtapfen sind so deutlich, daß wir sie nicht verlieren können, und Ihr mögt dann nachkommen.“

„Das ist das Beste Sir!“ rief der eine Constabel, „versuchen Sie die Canaillen einzuholen; übrigens glaub' ich kaum, daß wir weit hinter ihnen zurückbleiben werden.“

Wir trabten jetzt fort und folgten mit leichter Mühe den deutlich vor uns hinlaufenden Fährten, bis wir zu dem einen Ende des „Sieben-Meilen-Ufers“ kamen, und dort jede weitere Spur in den darüber hinwaschenden See verloren. Wir banden unsere Pferde an einen Baum und suchten sehr vorsichtig, konnten aber Nichts mehr erkennen, jede Spur war vernichtet und die Fluth stieg noch immer, doch war das Wasser ziemlich am höchsten Stand. Vergebens wanderten wir auf und ab, vergebens überflogen wir mit unseren Augen auf das Schärfste die wunderschöne halbmondartige Sandbank, an der sich die See rauschend brach. Der weiße Schaum glänzte und schimmerte in den Sonnenstrahlen und gab der ganzen Landschaft etwas wunderlieblich-lebendiges; nichts aber war von Mensch oder Thier, soweit der Blick reichte, zu erspähen, und nur in weiter Ferne verschwand ein kleines Fahrzeug am Horizont. Keiner wußte, was wir jetzt thun sollten; vom Strand liefen wir in den Wald, aus dem Wald an den Strand zurück und fingen schon an das Wiederauffinden der Fährten zu bezweifeln, als

die beiden anderen Constabel angetrabt kamen, und Sanders, der früher solche Fertigkeit im Spüren bewiesen hatte, sich auf die Schiefer niedersetzte.

„Entschuldigen Sie," sagte er, „ich kann aber nicht mehr — das ist ein schöner Platz hier, — wundervolle Gegend — sonderbar, daß die See an diesem Strande stets unruhig ist, wenn der Wind ein wenig bläst, kann man das Donnern und Brausen meilenweit hören. Ew. Gestrengen scheinen aber gar nicht mehr zu wissen wo aus noch ein — ah? ja, Wasser hinterläßt keine Spuren."

„Wir haben über eine Meile weit Alles untersucht, können aber Nichts finden," sagte der Richter. „Die müssen auf jeden Fall von einem Boot an Bord genommen sein, denn deutlich geung haben die Spuren bis an's Wasser geführt und dort verschwindet Alles."

„Laßt mich einmal sehn," sagte Sanders nachdenkend, „Jim Burkes-Hütte muß etwa gerade in der Mitte zwischen hier und dem andern Ende der Sandbank liegen, und zwar eine halbe Meile im Lande d'rin, gerade hinter dem kleinen mit Buschwerk bewachsenen Hügel, den Sie dort drüben sehn können. Darauf wetten möcht' ich aber, daß sie sich dicht am Sande hingehalten haben, weil sie wußten, die Fluth käme bald und verwische jedes Zeichen, das sie hinterließen — nachher werden sie sich wohl der Hütte zugewandt haben, das wollen wir aber bald herausbekommen."

Wir wanderten jetzt alle zusammen am Rande der Schieferfelsen hin weiter, während der eine Constabel mehr im Innern des Landes nach Fährten suchte und drei oder vier Meilen mochten wir auf diese Art zurückgelegt haben, als der Vorderste, der einige hundert Schritte voraus war, mit der Hand winkte.

„Das ist Recht!" sagte Sanders — „nur niemals geschrien, oder sonstigen Lärmen gemacht, wenn man hinter Wild im Walde her ist — sei's nun zwei- oder vierbeiniges."

„Wahrscheinlich hat er die Fährte gefunden", sagte ich.

„Gewiß hat er, und wir auch hier — sehn Sie? wollen einmal den Schuh versuchen — paßt herrlich; — jetzt haben wir sie wieder."

„Folgt uns so schnell Ihr könnt," flüsterte der Richter — wir wollen vorangallopiren."

„Sie werden die Hütte augenblicklich sehen," sagte Sanders, „sobald Sie nur um den kleinen Hügel da herumkommen; sollten sie aber Widerstand leisten wollen, so warten Sie lieber, bis wir hineinkommen — 's ist besser sich die Sache so bequem als möglich zu machen."

Wir trabten jetzt die kleine, vor uns liegende Anhöhe hinauf, und erreichten wenige Minuten später die Hütte. Diese bot jedoch ein wahres Bild der Oede und Zerstörung dar. Die Wände waren auf eine Art hergestellt, die man im Lande „Wattle und Dab" nannte, und bestanden nämlich aus in die Erde gestoßenen Pallisaden oder Pfählen, die mit

Zweigen korbartig durchflochten und höchst rauh und unvollkommen mit Lehm und Erde angeworfen waren. Das Dach, aus dem gewöhnlichen Waldgras hergerichtet, sah rauh und sehr beschädigt aus, und einige Breter zusammengenagelt und an einem gespaltenen Balken mit Riemen von Ochsenleder befestigt, bildeten die Thür. Ein Vorhang von Känguruhfell, das abgetragen genug war und aussah, als ob es räudig wäre, schien von den Bewohnern als eine Art Vorhang über die Oeffnung genagelt zu sein, die einem Fenster zur Entschuldigung diente, und große Kiesel, mit der überall im Lande gefundenen Steinart vermischt, und ebenfalls wie die Wände, durch Lehm und Erde zusammengehalten, versahen den Dienst eines Camins. Augenblicklich drang sich uns die Ueberzeugung auf, daß sie leer stand.

„Armselig aussehendes Landhaus für einen unabhängigen Gentleman,“ sagte Sanders, „aber zurückgezogen — sehr. Niemand möchte hier wohl solch stilles Plätzchen suchen, wenn er nicht schon eine Ahnung hätte, wo es eigentlich liegen könnte. Manch gestohlenes Schaf mag zwischen diesen Wänden zerlegt sein.“

„Verliert keine Zeit! Sanders!“ sagte der Richter, „wir müssen gleich wieder an die Arbeit — Ihr seid ein schlauer Bursche — seht denn einmal zu, ob Ihr uns nicht etwas Näheres von der Gesellschaft sagen könnt, der wir auf den Hacken sind.“

„Lassen Sie Scropps zuerst suchen — bitte Sir“ — antwortete Sanders — indessen kann ich mich ein wenig ausruhen — ich bin halb todt vor Müdigkeit.“

Der andere Constabel durchforschte jetzt mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit Alles, konnte aber Nichts finden, als die Ueberreste einiger verbrannten Schaaffelle, die wahrscheinlich um Entdeckung zu vermeiden, aus dem Wege geschafft waren.

„Nun Sanders“, ermunterte diesen der Richter, „seht was Ihr thun könnt, paßt aber scharf auf, denn die Sonne schmilzt den Schnee sehr schnell und wir werden bald die Spuren verlieren.“

„Hallo!“ rief Sanders, in die Höhe springend, „an das habe ich gar nicht gedacht — also jetzt an's Werk!“

„Scropps,“ sagte er — hast Du das Dach dort untersucht? Da oben ist's auseinandergerissen.“

„Das hat der Wind gethan“ sagte sein weniger aufmerksamer College — „sieh nur, 's ist ja so über und über.“

„Ja — aber nicht leewärts — siehst Du denn nicht an den Bäumen, von welcher Richtung her der Wind hier gewöhnlich bläst? das Dach ist kürzlich von irgend etwas anderem berührt, als vom Wind, darauf wollt' ich schwören —“

Während er noch sprach, stieg er auf die Schultern eines sich geduldig gegen die Wand stemmenden Kameraden,

und fuhr mit seinem Arm in den Theil der grasigen Decke, der ihm am verdächtigsten vorkam.

„Ich dacht' es doch!" sagte er, „was ist das aber? eine Schwammbüchse? freilich kein großer Fund. Genug Schwamm hier im Land — s'ist aber vollständig — Stahl und Schwamm — Alles in Ordnung — Sehr bequem Licht zu bekommen — aber von keinem besondern Nutzen gegenwärtig."

„Gebt sie mir einmal!" sagte der Richter, — „nehmt den Schwamm heraus, und seht ob kein Zeichen an der Büchse ist."

„Keins, als das des Blechschmidts — Laß aber den Zunder nicht vom Winde wegblasen — Sam — man weiß nie, was man Alles im Walde gebrauchen kann, besonders in derartigen Artikeln. Ich kann mich noch recht gut der Zeit erinnern, wo wir ein solch bischen Zunder an der Austerbay mit Golde aufgewogen hätten. Reich her! ich will's wieder hineinthun — ha — was ist das — sehen Sie einmal, Sir — hier auf dem noch unverbrannten Zunder ist ein Name — das scheint der obere Theil eines alten Strumpfes zu sein und der Name heißt — ohn — also John — Shir — l — ey — John Shirley — wer ist der John Shirley nun, das möcht' ich wissen —"

Der Richter nahm die Zunderbüchse, ohne eine weitere Bemerkung darüber zu machen, und mich dann bei Seite führend, sprachen wir einige Minuten leise darüber.

„Georg Shirley ist der ächte Name des Zigeuners," sagte er dann — „wenn seine Papiere nämlich die Wahrheit reden, und das werden sie doch. Wahrscheinlich sind wir hier, ohne eine Ahnung davon gehabt zu haben, einer sehr nahen Verwandtschaft auf die Spur gekommen."

„Jetzt seh ich Alles," rief ich plötzlich aus, als mir ein neuer Gedanke durch's Hirn zuckte — „dieser John Wolsey schien mir gestern Abend Jemandem so besonders ähnlich zu sehn, ich konnte mich aber nicht besinnen, wem?" Es war der Buschrähndscher. Er warf mir, als er meine Verkleidung entdeckte, einen Blick zu, der mir unwillkürlich das Andenken jenes Unglücklichen zurückrief, als er in den Abgrund stürzte. — „Jetzt durchschau' ich auch das ganze Gewebe — dies ist der Bruder und nächste Erbe, sobald das Mädchen aus dem Weg geschafft werden kann. Verlassen Sie sich darauf, das ist der Schlüssel zum ganzen Geheimniß.

„Ich glaube es ebenfalls," sagte der Richter, „doch ist mir noch Manches dabei dunkel, übrigens lassen Sie uns jetzt alle unsere Kräfte anwenden, das arme Kind wieder zu bekommen. Der Bursche, dem es in die Hände gefallen ist, wird sicherlich sein Bestes versuchen, das einmal begonnene

Werk auszuführen; wenn sie nur das arme Mädchen nicht gar ermorden, ehe wir sie einholen können; der Schooner, den wir dort in der Ferne sehen, gefiel mir auch nicht. Also vorwärts, die Leute werden sich jetzt ausgeruht haben; wir müssen unsern Weg verfolgen."

„Hier sollte jetzt eigentlich eine dritte Fährte sein," sagte Sanders — „ich sehe aber keine. Der Fuß eines Kindes ist wohl leicht, müßte aber doch wenigstens einen Abdruck hinterlassen — hier sind unsere beiden und da noch ein anderer — als ob sie nach dem kleinen Fluß zu geflohen wären, wo sie ein Boot abholen könnte — der Kleinen Fußtapfen sehe ich aber nirgends. — Aha — jetzt hab ich's — der große Fuß hat das Kind getragen, damit wir nicht glauben sollten sie hätten es mitgenommen.

Sehr vorsichtig das—s'wäre aber doch hart, wenn wir hier in der Colonie nicht gescheut genug für solche Burschen sein sollten. Der große Fuß ist hier bedeutend tiefer eingetreten als früher — hat auch sehr geschwankt und da — sehn Sie? — da ist er gestolpert und by George — da ist auch die Spur vom Kleinen, wo er beinah hinfiel — sie haben versucht, die Zeichen auszutreten, das ist aber noch deutlich genug, um zu erkennen, wessen Fuß das gewesen ist. Drei Meilen führen uns bis an den kleinen Fluß und dann werden wir sehen."

In wenig mehr als einer halben Stunde erreichten wir das Ufer des Flüßchens, das zur Zeit der Fluth tief und

schiffbar ist, während der Ebbe durchkreuzen es aber eine solche Masse Sandbänke und seichte Stellen, daß selbst ein kleines Boot sich kaum hindurchwinden kann. Sanders scharfes Auge entdeckte bald den Eindruck im Sande, den vor kurzem ein an's Land geschobenes Boot gemacht hatte, und wir mußten uns sehr niedergeschlagen gestehen, daß die, denen wir so dicht auf der Ferse gewesen, wenigstens für jetzt aus dem Bereiche unserer Verfolgung gekommen seien.

Cap. IV.

Die Berathschlagung. — Ein ältlicher Herr wird endlich des Herumlaufens müde. — Die Spur wiedergefunden. — Ein extempore Mittagessen und frische Austern. — Ein neuer Schreck.

Der umsichtige Constabel untersuchte mit großer Sorgfalt Alles und Jedes — nirgends war aber ein Zeichen zu erkennen, und obgleich der Schnee schnell genug schmolz, lag doch noch hinlänglich davon, um Fußspuren darin unterscheiden zu können. Die Sonne schien glänzend und warm und mehrere Minuten lang starrten wir hin auf das Wasser, als ob wir durch irgend ein Wunder das Boot mit den Verfolgten hätten entdecken wollen. Der Richter brach zuerst das Stillschweigen.

„Wo können wir das nächste Boot bekommen?"

„Nicht näher als Pitt-Water," sagte Sanders, und es ist sehr die Frage, ob dort eins zu finden ist; was sollte es uns aber auch helfen, wie wollten wir wissen, welche Richtung sie eingeschlagen hätten?"

„Es ist doch möglich, daß sie das Boot blos benutzt haben, um an das andere Ufer hinüber zu kommen und un

von ihren Fährten abzulenken,“ sagte der Richter — „ist das der Fall, so könnten wir die Spuren drüben wiederfinden.“

„Wahrhaftig!“ rief Sanders — „daß ich daran nur nicht gedacht habe. Wenn die verwünschten Untiefen und der Schlamm nicht wären, könnten wir mit den Pferden hinüberschwimmen, hier hilft's aber Nichts — ohne Boot irgend einer Art kommen wir nicht an's andere Ufer.“

„Dann dürfen wir keine Zeit verlieren? könnt Ihr mir den nächsten Weg nach Pitt-Water zeigen?“

„Ob ich kann!“ lachte Sanders — den Platz in Van Diemens-Land möchte ich kennen, wo ich nicht den nächsten Weg hin wüßte.“

„So kommt mit mir, Mr. Thornley läßt Euch vielleicht sein Pferd haben, so viel schneller legen wir dann den Weg zurück.“

„Ein Wort erst, ehe Sie weiter gehn,“ sagt' ich, „dies neue Abenteuer fängt an, mir nicht besonders zu behagen, aufrichtig gesagt, möcht' ich nicht gern in irgend eine neue Geschichte hereinverflochten werden; sobald die eine aufhört, beginnt die andere schon wieder. Ueberdies sind wir auf eine solche, in die Länge gezogene Verfolgung gar nicht vorbereitet und mein Kopf wirbelt und schwirrt mir in einem fort; der letzte Schlag hat mir doch weher gethan, als ich im Anfang vermuthete; wir sind auch nicht bewaffnet.“

„Sie haben Ihre Doppelflinte.“

„Aber Sie haben keine Waffen und die Constabel ebenfalls Nichts — ihre Stöcke ausgenommen — Habt Ihr eine Waffe, Sanders?“

Sanders zeigte den stattlichen Prügel vor, den er in der Hand trug.

„Den mein ich nicht — Feuerwaffen?“

„Sie sehn doch keine, eh?“

„Nein, darum frag' ich.“

„Glauben Sie, Sir, daß ein alter Fuchs wie ich an so eine Art Geschäft ohne sein Handwerkszeug gehen würde?“ Dabei öffnete er seinen Rock, und enthüllte zwei kleine Pistolen, die er in besonderen Taschen an beiden Seiten der Weste trug.

„Und Euer College?“

„Der hat Nichts als den Stock, aber guter Herr, wir brauchen selten selbst diesen — Ich trage meine Pistolen nur zur Vorsicht, es ist fast nie nöthig, sie zu zeigen. Sehn Sie, wenn ein Mann von einem Constabel erfaßt wird, so schlägt ihm das schon von selbst in die Kniekehlen; es ist ein gewisses Gefühl, was ihn ergreift und ihm sagt — „der Mann hat ein Recht dich zu fassen und du darfst dich nicht widersetzen. Ein Spitzbube hat einen angeborenen Respekt vor einem Constabel. Sobald er also gewissermaßen überrascht dasteht, nehmen wir ihn nach aller Bequemlichkeit und mit der größten Sanftmuth gefangen, und legen ihm mit

aller Freundlichkeit die Handschellen an — da haben wir ihn."

„Das ist Alles recht gut," sagte ich, und nahm den Richter ein paar Schritte bei Seite, „ich sehe aber wirklich nicht ein, wie ich dazu komme, mein Leben alle Augenblicke auf's Spiel zu setzen. Wär's nicht besser, wir ließen die Regierung die Sache selbst ausfechten? Wenn das Mädchen die Tochter des Yorkshirer George Shirley und des Zigeuners Geschichte wahr ist, so ist sie eine wichtige Person und die Regierung muß sich ihrer annehmen."

„Alles ganz wahr, mein guter Thornley," sagte mein Freund, „jetzt ist aber die Zeit; wollten wir zurückgehn und das Ganze geschäftsmäßig in Gang bringen, so könnten diese Schurken indessen das Mädchen sonst wohin bringen, wenn sie es nicht gar todtschlügen."

Sie müssen wohl einen wichtigen Beweggrund haben, das Kind nicht umzubringen," sagte ich, „sonst hätten sie schon längst die beste Gelegenheit dazu gehabt und brauchten es nicht auf dieser Hetze mitzuschleppen — nein, etwas anderes ist es, das sie mit ihm vorhaben, wollen es vielleicht später an Jemanden verheirathen. Doch zu solchen Vermuthungen haben wir jetzt keine Zeit, dies ist auch kein passender Platz, das Alles zu verhandeln, die Frage ist, ob wir ein Recht haben, die ganze Sache auf uns zu nehmen."

„Was das anbetrifft," sagte der Richter, „so weiß ich recht gut, was ich thue; das Amt der Friedensrichter ist auf die ganze Insel ausgedehnt, nur sind wir Alle, der Bequemlichkeit und besseren Ausführung desselben wegen, auf einzelne bestimmte Distrikte angewiesen und es versteht sich von selbst, daß wir uns nicht ohne besondere Noth Einer in des Andern Geschäfte mengen. Hier aber halte ich es für nöthig und für sehr nöthig noch dazu, daher glaube ich auch, daß es meine Pflicht ist, mein Aeußerstes in dieser Sache zu thun. Uebrigens kann ich wohl gestehen, daß ich diese Art Abenteuer liebe, jedoch ist meine Lage auch eine verschiedene, Sie haben Familie. Warten Sie aber jetzt auf jeden Fall hier, bis wir zurückkommen Sie abzuholen, denn erstens sollten wir diesen Posten nicht unbewacht lassen, und dann brauchen wir auch Ihr Pferd, wenn Sie nämlich nichts dagegen haben. Sanders muß reiten, um schneller vorwärts zu kommen, und wir Anderen wissen die Richtung nicht so genau."

„Gut," sagt' ich, „wenn es denn einmal sein muß, mögen Sie es meinetwegen nach eigenem Gefallen leiten, ich kann aber aufrichtig gestehn, daß ich diese wilden Expeditionen satt bekomme, denn theils habe ich davon jetzt genug durchgemacht, und dann ist meine Gegenwart auch zu Hause nöthig."

„Sie sind, wie ich sehe, nicht für die Romantik," sagte der Richter.

„Nein, in der That nicht; ich bin ein einfacher Surrey Farmer und überlasse dergleichen gerne so jungen Leuten, wie Sie sind. Eine Schüssel voll Hammelsrippchen wäre mir jetzt, aufrichtig gestanden, lieber als alle Romane, die Sie mir auftischen könnten.“ Damit setzte ich mich mit dem anderen Constabel am Ufer nieder, und der Richter und Sanders trabten fort, Sorell-town — der Metropolis von Pitt-Water — zu.

Schon fing ich an sehr müde zu werden, als ein Ruf vom gegenüberliegenden Ufer uns überraschte, und ich schnell emporsprang. Ich sah den Richter auf der hohen Uferbank, der den Hut hin und her schwenkte, was mich glauben machte, daß er gute Nachrichten für uns habe, ich konnte aber nicht herausbekommen, was es sein mochte, da die Entfernung zu groß war. Mein Gefährte meinte, er könne das Wort „Boot“ unterscheiden, mir klang es aber wie das gewöhnliche „Ku—uhi“, womit sie sich in den Colonien gewöhnlich in größeren Entfernungen anrufen; der Constabel hatte jedoch Recht, denn gleich darauf sahen wir ein Boot auf uns zukommen, das sich im Fahrwasser durch die vielen flachen Stellen wand, die jetzt bei eingetretener Ebbe bemerkbar wurden. Selbst wir mußten noch durch den Schlamm, ehe wir an Bord konnten, und waren genöthigt einen großen Bogen zu machen, ehe wir das gewünschte Ufer erreichten. Während wir überfuhren, frug ich den Mann im Boot (es war nur Einer) ob es nichts Neues hier gäbe.

„Neues Nichts,“ sagte dieser, „ausgenommen daß Sie, wie ich höre, hinter zwei Männern und einem Mädchen her sind, die hier an diesem Morgen übersetzten. Ich kam hierher, um nach Fischen zu sehen, und fand sie etwa dort unten, wo ich Sie aufnahm. Sie sagten mir, sie wollten hinüber und boten mir, das heißt der Gentleman that das, ein paar Dollar, wenn ich sie übersetzen wollte. Es kam mir wohl sonderbar vor, daß sie das Mädchen bei sich hatten, ich dachte aber auch, das ginge mich Nichts an.“

„Wie sah das Mädchen aus?“ frug ich schnell, denn dies war der erste mir begegnende Mensch, der meine kleine unstäte Schutzbefohlene gesehen hatte.

„Oh — gerade wie andre Mädchen, sollt' ich denken, das Gesicht konnt' ich übrigens nicht zu sehn bekommen, doch schien die arme Kleine müde und traurig. Einer von den Männern trug sie im Arm, und es kam mir fast so vor, als ob sie viel geweint hätte; im Boot hielt sie sich freilich ruhig, mußte sich aber gewaltig vor dem Mann im schwarzen Rocke fürchten. Meiner Meinung nach kann sie nicht über sechs oder sieben Jahr alt sein, was sie aber mit ihr wollen, weiß ich nicht, geht mich auch Nichts an.“

„Viele Fische hier in der Gegend?“ frug ich.

„Fische? der Herr segne Sie! das Wasser hier ist dickvoll von ihnen, sie schmecken aber nicht besonders, wenigstens die meisten davon. Wenn Sie noch weiter an diesen schmalen Meerbusen hinaufgehen, finden Sie in den kleinen Löchern,

in denen das Wasser nach der Flut zurückbleibt, Unmassen, und eine Art Haifische giebts in solcher Menge hier, daß sie kaum vor einander schwimmen können!"

„Haifische? das ist unangenehm; wie groß sind sie?"

„Oh, — nicht groß genug, Unheil anzurichten; wiegen selten mehr als zehn, funfzehn oder zwanzig Pfund." Die Eingeborenen essen sie, mir haben sie aber einen widerlichen Geschmack.

„Wie werden sie denn von den Eingeborenen gefangen?"

„Sie fangen sie gar nicht, sie harpunieren sie mit ihren dünnen Speeren, legen sie dann ein bischen auf's Feuer und essen sie halb roh; machen sich aber auch wohl nicht so besonders viel aus ihnen, und nehmen sie nur, wenn sie nichts Anderes bekommen können. — Aber dieß, Gentlemen, ist so nahe, wie ich Sie an's Land bringen kann, der Schlamm ist häßlich, der Grund aber hart genug, heißt das, wenn Sie erst einmal so tief unten sind. Können Sie übrigens gut klettern, so lege ich gerade an jener Klippe an, von dort aus brauchen Sie sich keinen Fuß mehr naß zu machen."

Da ich diesem letzten Anerbieten unbedingt zunickte, lief er mit seinen Boot zu den bezeichneten Felsen hin, und mit nicht geringer Mühe und Anstrengung erklommen wir Beide die steile Uferbank. Oben fanden wir den Richter und Sanders mit einem anderen Mann zu Pferde, während auf der Erde ein großer Korb stand, den sie mitgebracht

haben mußten. Ein helllodernbes Feuer, aus trockenem Holz entzündet, brannte erwärmend und freundlich einladend an ihrer Seite.

Der Schnee war fast ganz geschmolzen, doch lag noch immer genug, um die Fußtapfen derer zu erkennen, die wir verfolgten.

„Sehen Sie!" sagte der Richter, auf die Fährten zeigend, wir sind wieder auf der Spur; sie haben aber einen Vorsprung, und der Schnee wird bald geschmolzen sein, denn lange bleibt er hier zu Lande nicht liegen."

„Mir wird das Weitergehen wirklich sauer!" erwiederte ich, „so matt und schwach fühl' ich mich, daß ich kaum noch von der Stelle kann; auch muß ich aufrichtig gestehen, bin ich hungrig, und zwar bedeutend!"

„Auf das haben wir uns vorgesehen," sagte Sanders,— „dort steht der Korb, wir wollten ihn nicht anbrechen, ehe Sie kamen."

„Nun mein guter Mann!" rief der Richter einem sehr ordentlich und ehrbar aussehenden Dienstboten zu, — „zeigt einmal, was Ihr von Lebensmitteln angeschafft habt." Dieser breitete auch augenblicklich über den Stamm, an und auf welchem wir saßen, ein weißes Tischtuch, legte Messer Gabeln und Teller darauf und trug den Vorrath herbei.

„Ich wollte, ich hätte irgend etwas zu trinken!" sagte ich, „aber schwerlich ist hier wohl ein anderes Getränk als Wasser zu bekommen, das salzig schmeckt."

„Wasser? wer denkt an Wasser," lachte der Richter, — „hier ist eine Flasche von Barcleys ächtem Ale. — Wer hat einen Korkzieher? Jetzt haben wir's, — keinen Korkzieher, — es ist sonderbar, wie Leute stets ohne Korkzieher ausgehen, der immer nützlich und nur dann nie zu bekommen ist, wenn er gebraucht werden soll. — Ah Ihr habt wirklich einen, — nun das ist brav, — hier Thornley ist ein frischer Trunk. Nichts schmeckt besser im Wald, als Porter, schade nur, daß man ihn nicht überall bekommen kann. Sie sehen jedoch daß ich Sie nicht vergessen hatte."

„Was haben Sie denn zu essen?" frug ich, durch den Trank bedeutend gestärkt, — „ich konnte nur sehr wenig frühstücken."

„Das Mittagsessen soll dafür desto besser werden. — Heraus mit dem Burschen? ist das nicht ein capitaler Gänsevogel? schmeckt vielleicht heiß noch besser, ich denke aber, wir werden so auch mit ihm fertig; erlauben Sie mir?" Zugleich legte er mir einen Flügel und ein Bein auf den Teller, nahm sich dann dasselbe und übergab unseren Freunden den Constabeln, eine kalte Hammelsschulter."

„Ich werde mich gleich bei dem Hammelfleisch einfinden," sagte Sanders, „möchte mir aber erst ein paar Austern holen."

„Austern? hat der Mann durch das lange Fasten den Verstand verloren? Ihr seid nicht auf dem Billingsgate

Markt, Freund, daß Ihr von Austern träumen könntet; wie kommt Ihr darauf?"

„Wir wollen bald noch besser darauf kommen!" sagte der Constabel. — „Sie wissen gar nicht, wo Sie hier sind, diese kleine Bay ist voll von Austern, und bald sollen Sie genug davon zu sehen bekommen. Scropps, mein Knabe, sind Dir auch einige „Eingeborene" gefällig?"

„O mit dem größten Vergnügen," erwiederte der gefällige Scropps; „ein paar Dutzend Austern schärfen den Appetit."

Ohne weitere Umstände zogen die beiden Constabel jetzt ihre Schuhe und Strümpfe aus, streiften die Beinkleider und Hemdärmel in die Höhe, und wadeten etwa vierzig oder funfzig Schritt in das Wasser, wo sie, mit den Armen hineingreifend, bald ein großes Tuch gefüllt brachten, das ihnen der Provisionen-Lieferant geborgt hatte. Sie schüttelten ihre Beute rasselnd neben uns aus, und gingen nach einer zweiten Ladung, während der Richter dem Aufwärter zurief, „ein paar Arme voll von den Eingebrachten auf die Kohlen zu werfen, damit diese rösteten, während wir uns an den anderen die Zeit vertrieben." —

„Wer hat ein Austernmesser? auch wieder nicht da, das ist eben ein solch' Ding, was Niemand bei sich trägt, und man kann doch gar nicht wissen, wenn es einmal gebraucht wird, — jetzt haben wir gleich ein Beispiel. — O Sie haben ein Messer; gute Klinge das. Du, — nimm aber die Austern

gleich aus dem Feuer, sobald sie krachen, sie verbrennen sonst. Nun, bei kalter Gans und Austernsauce läßt sich's schon im Walde aushalten. Dieß Messer bringt mich übrigens da auf ganz sonderbare Gedanken. — Wenn jener sehr achtbare Gentlemen nun, der John Shirley, solch ein Instrument an dem armen, kleinen Mädchen gebrauchte, eh? — Nun, legen Sie nur nicht gleich Messer und Gabel hin, es ist ja eine bloße Idee. Kommen Sie, — hier ist ein anderes Stück Gans, — was sind Bein und Flügel für einen hungrigen Magen, und schonen Sie die Austern nicht, — 's sind noch genug dort, wo diese her kommen. Vor allen Dingen wollen wir aber ein zweites Glas Ale trinken."

„Von Herzen gern," erwiederte ich, durch die gute Mahlzeit bedeutend gestärkt und erfrischt, „es wäre auch in der That Unrecht, nicht wenigstens den Versuch zu machen, das arme Mädchen aus den Händen jener Schufte zu retten. Ich werde nie die Herzensangst vergessen, mit der der Zigeuner von ihr sprach, ehe er über den schrecklichen Abgrund hinunter stürzte."

„Aha, Sie befinden sich jetzt bedeutend besser, nicht wahr? — mehr Muth und Unternehmungsgeist, als früher, eh? Ja, wir müssen uns aber bald wieder auf den Marsch machen; habe auch ein paar Musketen und eine ganze Menge Patronen mitgebracht. Wie Sie sehen, hat mir meine Sorell-town-Bekanntschaft ihre Doppelflinte, Schrotbeutel und Pulverhorn geborgt. Als ich hin kam,

wollte sich eben eine Gesellschaft zu Tische setzen, und hatte die beste Absicht dieser seligen Gans zuzusprechen, ich erklärte ihnen aber mit wenigen Worten unsere Lage, und augenblicklich schickten sie den Burschen da mit sämmtlichen Vorräthen ab. Die Dame vom Haus interessirte sich so für unseren kleinen Schützling, daß ich glaube, es hätte nur sehr weniger Worte bedurft, und sie wäre mit gezogen. Kommt Sanders!" rief er jetzt, mit erhobener Stimme, — „eine andere Ladung Austern, Ihr werdet wahrhaftig selber schalig, wenn Ihr so viel von diesen Schildtragenden Burschen einladet — aber — Hallo! was ist mit den Leuten dort? die Austern haben sie auf den Strand hingeworfen, und stehen da, als ob sie irgend was Fürchterliches gefunden hätten? Sehen Sie nur, Thornley."

Ich wandte mich um, und sah wie die beiden Constabel irgend etwas am Strand untersuchten, das ihnen Schrecken und Entsetzen einzuflößen schien. Wir eilten dorthin und Sanders, auf die Stelle hinweisend, die seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hatte, sagte in einem gefühlvolleren Ton als ich ihm je zugetraut hatte:

„Ich fürchte, sie haben es mit dem armen Kind zu Ende gebracht, — das sieht sehr verdächtig aus."

„Wir eilten hin, und bemerkten im Schatten, und nahe zu der überhängenden Felsklippe, die Zeichen von festeingestampften Fußtapfen; der weiße Schnee war mit großen Blutstropfen befleckt."

Der Anblick des Blutes erfüllte uns Alle mit den fürchterlichsten Ahnungen und selbst der phlegmatische Scropps war wegen dem Schicksal des kleinen Mädchens, das jetzt außer allen Zweifel gesetzt schien, erschüttert.

„Ich habe manchen Ochsen erschlagen, und manchem Hammel die Kehle abgeschnitten," sagte er, „mir aber nie aus dem Blute etwas gemacht — es war natürlich, und mußte so sein, die Thiere wissen es nicht anders; verdammt will ich aber sein, wenn mir schon je im Leben so zu Muthe gewesen ist — man wird ordentlich krank — und noch dazu gleich nach Austern! Ich hätte dem kleinen Mädchen den Hals nicht abschneiden können, obgleich ich es nie gesehen habe, nicht für hundert Dollar — nein, ein Kind bleibt immer ein Kind, — nicht für tausend, weiß Gott nicht. — Armes Ding das, wie es muß gestrampelt haben!"

Cap. V.

Wer ist der Mörder und wer das Opfer? Eines Ansiedlers Provisionen. — Entschuldigung für ein Glas Grog. — Känguruhs in Miniaturausgaben. — Der Aufbruch.

„Das Blut sieht bös aus,“ sagte nach einer Pause der Richter, „das könnte übrigens auf tausend verschiedene Arten vergossen sein; nur die zusammengetretene Erde hier, rund herum, macht es verdächtig, und läßt das Schlimmste fürchten. Seht, — hier ist ein Büschel Binsen im Ringen ausgerissen. — Diese Binsen sind aber stark und fest, — ein Kind sollte doch fast kaum die Kraft dazu haben, selbst nicht im Todeskampf. — Nein wahrlich, — das hier hat keine Kindeshand gethan, — laßt uns die Sache einmal näher untersuchen.“

Weiter nachforschend, fanden wir die Spuren von dem tief eingetretenen Hacken eines Männerschuhes, der sich fest in den Boden gestemmt hatte und augenscheinlich die Absicht gehabt haben mußte, sich aufzurichten. Dazu entdeckten wir noch etwas weiter, und zwar über den Kreis hinaus, den unsere eigenen Fußtapfen, ohne weiter darauf zu achten,

niedergetreten hatten, die Spur, wo ein schwerer Körper, eine ziemliche Strecke lang, bis zu einem Platz geschleppt war, an dem, unfern einiger locker liegender Steine, eine Art Aushöhlung war, die, wie wir durch hineingeworfene Steine erprobten, sehr tief sein mußte. Bei näherer Untersuchung fand der aufmerksame Constabel die Stelle, wo ein großer Stein vor ganz kurzer Zeit von dem Platz genommen war, an dem er bisher gelegen, die Erde sah dort noch frisch und feucht aus; wenige Schritte davon fanden sich noch mehre solche Stellen.

„Hier unten liegt der Leichnam irgend Jemandes, das ist gewiß," sagte Sanders, — „das Geheimniß ruht aber für jetzt mit unten, und ich weiß wahrhaftig nicht, wie wir es, für den Augenblick wenigstens, erforschen könnten; die Zeit wird's aber an den Tag bringen, denn so geheimnißvoll ist noch kein Mord geschehen, der nicht endlich einmal entdeckt worden wäre."

So viel wir auch umher suchen mochten, so konnten wir doch keine Blutzeichen weiter finden, als die, welche zuerst der Constabel Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten; das war übrigens klar, daß ein tödtlicher Kampf vorher statt gefunden haben mußte, wer aber das Opfer sein konnte, oder ob die dunkele Tiefe sogar mehr als eines barg, das lag noch in undurchdringliches Dunkel gehüllt.

Jetzt hatte ich mich auch, durch Nahrung und Ruhe gekräftigt, vollkommen wieder erholt, und der Anblick des

Blutes bewieß sich als wunderbar aufregend, denn in lebhaften Farben zeigten sich mir von diesem Augenblick an alle die Gefahren, denen das arme kleine Mädchen ausgesetzt sein mußte, wenn es überhaupt noch lebte. Keiner war deßhalb eifriger, die Verfolgung zu erneuern, als ich, und ich trieb die Uebrigen an, so schnell als möglich wieder aufzubrechen und die Zeit hier nicht in nutzlosen Vermuthungen zu vergeuden, wer das Opfer und wer der Mörder sei, sondern nur den Platz wohl zu merken, daß wir im Stande wären ihn wieder zu finden und dann dem armen Mädchen zu Hülfe zu eilen, das deren gar sehr bedürfen würde. Zwar erstaunte ich im Anfang selbst über den Eifer, der mich auf einmal ergriffen hatte, doch dachte ich auch wieder an meine eigenen Kinder und mußte mich dann wohl lebhaft für eine unglückliche Waise interessiren, die unter so merkwürdigen Umständen und Verhältnissen meiner Sorgfalt anvertraut worden war, und dessen Eigenthum, ja dessen Leben augenscheinlich so böse Menschen nachstrebten.

Wir sandten jetzt unseren Sorell-town-Versorger reichlich belohnt zurück, und nahmen die freilich sehr schwach werdende Spur, mit schnellen Schritten wieder auf, wobei Sanders den Zug leitete. Es neigte sich aber mehr und mehr gegen Abend, die Sonne sank schnell und wir hatten die keineswegs angenehme Aussicht vor uns, die Nacht unter einem Winterhimmel zuzubringen, wobei sich statt der Federbetten nichts weniger als schwache Anzeigen eines Schnee-

gestöbers blicken ließen. Nicht unlieb war uns daher die Entdeckung, daß unsere Richtung nach Coalriver zu führte, wo sich verschiedene Farmen befanden, unter denen sogar einige recht bedeutende waren. An einer Reihe von kleinen Ansiedlungen zogen wir vorbei, und kamen endlich zu der Stelle, wo eine aus Stämmen aufgerichtete Fenz niedergebrochen war; wir folgten und bekamen ein rothes Backsteinhaus, das irgend einem wohlhabenden Farmer gehörte und in einer Senkung des Thallandes lag, zu sehen. Hier wurden die Fußtapfen schwächer und schwächer, nachdem wir aber den Mittelpunkt der Einfriedigung überschritten hatten, sahen wir die Spuren eines Hufeisens.

„Das fängt an Ernst zu werden," sagte Sanders. „Sehen Sie wohl, Gentlemen, diese Burschen scheinen fest entschlossen zu sein fortzukommen; einem armen Teufel von Ansiedler haben sie das Pferd weggenommen, und werden das Ganze nun in Eile abzumachen gedenken."

„Wahrscheinlich wollen sie so schnell als möglich die Insel verlassen," sagte der Richter, „und da sie in Hobarttown daran verhindert wurden, so sollt' es mich gar nicht wundern, wenn sie einen andern Versuch in Launceston machten."

„Das wäre eine schöne Geschichte," rief ich aus, „einen Weg von hundert und zwanzig Meilen nachzuhetzen; wir haben aber doch die Hoffnung, sie früher einzuholen. Be-

halten sie das Pferd, so hinterlassen sie auch eine leicht bemerkbare Fährte und da müssen wir uns nur vorsehn, daß wir die nicht wieder verlieren. Wärs' nicht gut, wenn wir die Größe und Gestalt dieser Hufeisen ein wenig genauer bemerkten, so lang es noch hell genug ist?"

Sanders ließ sich das nicht zweimal sagen und fand, daß das Pferd ein breites Eisen am linken Vorderbein und ein schmales am rechten trug. Er maß beide genau und notirte sich das Resultat in sein Taschenbuch.

Einige Schneeflocken, die uns in's Gesicht wehten, und die nun bemerkbar hereinbrechende Dunkelheit erinnerte uns übrigens, zu gleicher Zeit für ein Nachtlager auszuschauen, doch blieben wir noch so lange auf der Fährte, als wir die Hufspuren erkennen konnten und erst dann, als der Schnee stärker fiel und nichts weiter zu sehen war, hielten wir und überlegten, was wir jetzt thun sollten."

„Mit Ihrer Erlaubniß," sagte Sanders zum Richter, „aber heut Abend verlohnt sich's nicht mehr der Mühe, den Fährten weiter nachzugehen, wir verlieren mehr dabei, als wir gewinnen, und werden zu matt und müde für unsere Arbeit am nächsten Tage. Sie sehen überdies, daß sie uns nicht entgehen können, wenn es nicht jetzt wieder zu schneien aufhört, wonach es jedoch keineswegs aussieht, denn Spuren *müssen* sie hinterlassen, und zwischen dem Ufer und jener Bergreihe müssen sie sich ebenfalls halten, also brauchen wir etwas weiter hin die Strecke nur wieder zu kreuzen.

Wollen Sie meinem Rath folgen, Sir, so ruhen wir jetzt und beginnen morgen mit neuen Kräften; können wir dann noch ein paar Pferde hier borgen, um so viel besser, desto schneller sind wir im Stande die Flüchtigen einzuholen."

Des Constabels Erfahrung vertrauend, da wir seinen Rath vernünftig und gut fanden, wandten wir uns unter seiner Leitung von der bisher eingeschlagenen Richtung ab, und erreichten, nach etwa halbstündigem Marsch, die Thür einer Ansiedlershütte, wo wir um die Erlaubniß anhielten, die Nacht verbringen zu dürfen. Zufälliger Weise war dies die Hütte eines Mannes, dem der Richter vor ungefähr zwei Jahren seines guten Betragens wegen einen Paß oder Freischein verschafft hatte, und der seitdem eine Farm von dreihundert Acker Land gerentet, von denen er etwa funfzehn bebaute. Freundlich genug wurden wir empfangen und Alles zu unserer Bequemlichkeit herbeigeschafft, was nur die arme Hütte gestattete; trocknes Holz ward auf das Feuer geworfen, Fleisch in die Pfanne gethan, und die Frau war bald emsig beschäftigt das Theezeug in Ordnung zu bringen, denn Thee und Hammelfleisch sind fast die einzigen Bestandtheile der Mahlzeiten der ärmeren Klassen. Von unseren Flüchtigen wußten uns die Bewohner der Hütte übrigens Nichts zu sagen.

Während im Innern der Wohnung nun Alles auf das möglichst Beste für uns hergestellt wurde, sahen wir draußen

nach den Pferden, obgleich wir denen nur wenig Bequemlichkeit bereiten konnten. Eine Art Dach schützte sie übrigens gegen den Schnee und reichlich Gerste und etwas Kleie machte ihr Abendfutter aus, denn Heu und Hafer sind selbst jetzt noch in Van=Diemens=Land selten, und waren zu jener Zeit fast gar nicht zu bekommen; Gerste und Waizen oder Gerste in den Aehren gebrauchte man nebst dem dort frei und wild wachsenden Gras, allein zu Pferdefutter. Es dauerte nicht lange, bis uns unser Wirth zu Tische rief —

„S'ist eigentlich gar mageres Hammelfleisch für Sie, Gentlemen," sagte er, „die Gegend ist aber nicht besonders günstig hier für Schaafe, und es wird uns oft sauer, sie den Winter über durchzubringen, wenn sie mit jedem Tage mehr und mehr abfallen."

„Nun Richard, Ihr scheint aber doch Euer Auskommen zu haben," meinte der Richter — „wenn Ihr es schon bis zu einer Heerde Schaafe gebracht habt. Wie groß ist sie?"

„Beinah dreihundert Köpfe, Sir; sie sind aber nicht mein eigen, ich wollte, sie wären es; nein, ich ziehe sie blos für den dritten Theil, denn sie gehörten mit zu der Farm und den übrigen Sachen, die mir, Ihrer Güte sei es gedankt, anvertraut wurden."

„Wie steht's mit einer Kuh?"

„Noch nicht, Sir; wir haben vier Arbeitsochsen, und das ziemlich gute, mit der Kuh ist's aber noch Nichts. Doch hoff' ich, soll das auch noch werden, und wenn wir's nur einmal erst zu einem halben Dutzend bringen können, dann werden wir unser Geld bald wieder heraushaben, wir leben ja nicht so weit vom Camp und meine Frau ist eine tüchtige Milch = Wirthin; in Hobart=town bekämen wir eine halbe Krone für jedes Pfund Butter, das wir hineinschaffen könnten. Aber Sie essen ja nicht, Sir — es ist alles reinlich, wenn auch ärmlich — Wollen Sie Thee zu Ihrem Fleisch?"

„Habt Ihr nichts als Thee für die Gentlemen, Dick?" frug Sanders, indem er ein Gesicht nach Scropps hinüber schnitt, das dieser aus vollem Herzen erwiederte — „Sie hatten sich schon an was besseres gewöhnt, was nicht lange vorher zu bekommen war."

Dick zeigte mit der Hand auf den Richter und schüttelte den Kopf.

Ich verstand die Meinung dieser geheimnißvollen Zeichen vollkommen, und da ich den Constabel gern in guter Laune erhalten wollte, dessen Scharfsinn und guten Willen wir jetzt so sehr bedurften, aber auch des Richters Pflichterfüllung nicht zu nahe treten mochte, steckte ich Sanders zwei Fünfdollar=Noten zu, der mir ein sehr bezeichnendes Kopf=

nicken zur Antwort gab und dann mit Scropps verschwand.

„Gutes Wasser hier in der Nähe?“

„Nicht viel, ehe man zum Fluß kommt; eine vorzügliche Quelle aber, dicht bei, versieht uns mit dem, was wir brauchen.“

„Es schmeckt nicht gut aus einer Blechpfanne — brrr — wie Mineral-Wasser — ein Glas ist wohl nicht zu bekommen, Richard?“

„Wir hatten eins, Sir, es ist aber zerbrochen, und im Anfang, wissen Sie wohl, darf man's mit der Einrichtung nicht so genau nehmen; hier ist jedoch ein Tassenschälchen, wenn Ihnen das besser zusagt. Oh — das ist gahr genug!“ rief er jetzt seiner Frau zu, die indessen eine Art Pfannkuchen am Feuer gebacken hatte, ihr eigenes Gesicht dabei nicht zu vergessen. „So — hier ist ein richtiger Ansiedlers-Kuchen für Sie — leicht und gut, schade nur, daß Eier und Milch fehlen.“

„Ein Glas Grog würde unter diesen Verhältnissen etwas Vorzügliches sein,“ sagte mein Freund, „fürchte aber, daß es nicht so leicht zu erlangen ist. Wie weit sind wir von dem nächsten Wirthshaus entfernt? Rum ist in solchen Fällen besser als gar Nichts, obgleich der neue bengalische Rum eigentlich ein schauderhaftes und noch dazu höchst un-

gesundes Getränk ist, aber dann und wann, gewissermaßen als Medicin betrachtet —"

Der würdige Richter wurde in seinen Acclamationen durch Sanders unterbrochen, der eine Flasche dieses ziemlich populären Getränkes auf den Tisch setzte.

„Und woher kommt dies?" frug der Richter mit freudiger Ueberraschung, ohne eigentlich recht daran zu denken, wo er diese Frage that.

„Aus der Flasche!" sagte ich.

„Ich, für mein Theil, gebrauche ihn als Medicin," erwiderte mein Freund, der schnell verstand, was ich meinte — „nur als Medicin (Sanders und Scropps schüttelten sehr zweifelhaft ihre Köpfe) denn genau genommen, verdirbt er blos das Wasser — dies Wasser schmeckt aber wirklich sehr salzig."

Bei diesen Worten erfreute sich der Richter, meiner Meinung nach, an einer sehr bedeutenden Dosis dieser Medicin und mit der Blechpfanne auf den Tisch klopfend, daß es einen wehmüthigen Laut gab, als ob das Gefäß sich beklagte leer zu sein, erfaßte er den Hals der Flasche wieder, bog diesen herum, und richtete die Mündung, ganz wie in Gedanken, nach seiner Blechpfanne.

„Zucker im Haus, Richard?"

„Blos brauner, Sir — der weiße kommt neuen Ansiedlern zu hoch.“

„Wahr, Richard — wahr; — dies ist aber wirklich brauner Zucker, giebt jedoch den Spirituosen eine gewisse Milderung — Diesmal möcht' ich es übrigens mit heißem Wasser versuchen. Schöpft ein Bischen aus dem großen Topf dort, mit der anderen Blechpfanne, so — i nun, wenn mit Mäßigkeit genossen, ist's ein Getränk, das sich doch dann und wann einmal genießen läßt.“

Sanders und Scropps schienen übrigens das wahrhaft merkwürdig schnelle Abnehmen des Inhalts der Flasche nicht mit derselben Gelassenheit zu betrachten und Scropps fuhr erschreckt empor, als der Richter zum dritten Mal die Hand auf eine sehr drohende Art an den Hals derselben legte, die dicht neben ihm stand. Ganz den sonst ihm fast angeborenen Respect gegen seinen Vorgesetzten vergessend, stieß er in der Angst seines Herzens ein lautes „Oh!“ aus.

„Was ist's?“ frug der Richter — „seid Ihr fertig mit Eurem Essen? so? nun dann trinkt lieber ein Glas Grog, hier Sanders ist die Flasche — jetzt aber zu Bett — nun Richard, auf welche Art wollt Ihr uns diese Nacht unterbringen?“

„Wenn's nicht meiner Frau wegen wäre, so sollten Sie unser kleines Zimmer haben, so aber will ich Ihnen schon

einen ordentlich weichen Platz in der Kaminecke und auf der Wolle zurecht machen."

„Wolle? hoffentlich keine Buhmas*) drin? eh Dick?" und schon der Gedanke schien ihm ein lebhaftes Jucken zu verursachen.

„Nicht viele, Sir, nicht viele, obgleich man sie unmöglich ganz vertilgen kann; wo ein Haus ist, da kommen sie auch, und wahrscheinlich sind die Hunde daran schuld; uns lassen sie übrigens ziemlich zufrieden, oder vielleicht haben wir uns auch daran gewöhnt?"

„Daran gewöhnen? Gott behüte Einen" sagte Sanders — „die Häuser aller Ansiedler sind in diesem Distrikte übersäet mit ihnen; im Sommer kann man sie ordentlich an den Coalriver zum Saufen hüpfen sehn, und nachher springen sie wie ordentliche Christenmenschen zurück. Lebhafte kleine Burschen sind's und lieben Gesellschaft. Mir kommen sie immer vor wie Miniatur-Känguruhs und ich glaube wahrhaftig, wenn man sich die Mühe geben wollte, sie genau zu untersuchen, so könnte man sie ganz vollkommen mit Schwänzen und falschen Bäuchen finden. Hier ist einer — und da noch einer — das ist ein richtiger Buhma, aber (hier hörten wir eine besondere Art Knaxen) ich will dir doch einen Strich durch die Rechnung machen, du schwarzer

*) Eigentlich große Känguruhs, hier aber scherzweise von den Flöhen gesagt.

Schuft — und dir auch (dasselbe Geräusch wiederholt sich) und — hol' sie der Henker, da ist eine ordentliche Colonie. Nun beißt los, ihr Liebchen, wenn sie einmal so dick sitzen, braucht man sich auch keine Mühe weiter mit ihnen zu geben. Was sein muß, muß sein, und ich sehe wohl, wir sind die Opfer."

Die Nacht verging unter ähnlichen Klagen, von der ganzen Gesellschaft, von denen jeder Einzelne einen sehr undankbaren Krieg gegen die Angreifenden führte, wobei denn auch gar mancher kräftiger Fluch gehört wurde; sobald sich aber das erste Morgenroth blicken ließ, waren wir wieder auf den Füßen, und nach dem gewöhnlichen Frühstück der armen Leute, von gebratenen Hammelrippen, Thee ohne Milch und Dampers ohne Butter, bereiteten wir uns auf unsern Weiter-Marsch vor.

„Nun Richard," sagte der Richter, „wir danken Euch herzlich für Eure Gastfreundschaft, um Euch aber nicht aus Haus und Hof zu essen, so gebt das hier Eurer kleinen Frau (wobei er ihm eine vier Dollar-Note anbot) es macht den Topf besser kochen."

„Nein wahrhaftig nicht, Sir!" sagte unser Wirth, glauben Sie ja nicht, daß ich Geld von Ihnen nehmen würde, dessen Güte ich so viel verdanke. Alles, was ich habe, steht Ihnen mit größter Freude zu Diensten, und ich möchte mich nicht bezahlen lassen, daß ich meine" — Freunde wollte er sagen, unterbrach sich aber noch und

fuhr fort — „wenn ich die Pflichten der Gastfreundschaft ausgeübt habe.“

„Gut, gut Dick — wie du willst.“

Da ich übrigens nicht des Mannes Provisionen zu verzehren wünschte, ohne es ihm zu vergüten, so brachte ich doch noch eine Zwei-Dollar-Note bei der Frau des Hauses an, und da mein Freund, wie er mir später sagte, die von dem Mann zurückgewiesene Vier-Dollar-Note an dieselbe Adresse befördert hatte, so wußten wir doch wenigstens die guten Leute für die mit uns gehabte Mühe belohnt.

Die Nacht durch war ein ziemlich starker Schnee gefallen, der einige Zoll hoch den Boden bedeckte, die Wolken sahen ebenfalls drohend aus und wir begannen unsere Verfolgung daher mit nicht besonders günstigen Aussichten.

„Nun Sanders,“ sagte der Richter, „laßt mich einmal sehen, was Ihr könnt, wenn es Noth an Mann gilt. Wohin wenden wir uns jetzt, und wie sollen wir die Spuren der Flüchtigen wieder auffinden? denn dieser Schnee hat natürlich Alles bedeckt.“

„Fürchten Sie nichts!“ erwiderte der Constabel, „derselbe Schnee, der den einen Theil der Fährten verbirgt, verräth den andern, und was jetzt schlimm aussieht, wird nachher desto besser. Sie können uns nicht entgehen, und wenn ich sie nicht so leicht finde, wie

Scropps einer Flasche Rum den Garaus machen würde, vorausgesetzt, er hätte sie, so will ich meinen Freischein verwirkt haben!"

Mit dieser kräftigen Betheuerung machten wir uns auf's Neue eifrig daran, die verborgenen Spuren wieder aufzufinden.

Cap. VI.

Die Verfolgung. — Scropp's Pathos. — Nothwendiges Einkehren. — Ein Matrose zu Pferd. — Unverhoffte Nachricht. — Ein neuer Gast.

Wir befanden uns jetzt im fruchtbarsten Theil von Van-Diemensland in jener Gegend, wo in damaliger Zeit der meiste Weizen gezogen wurde, und die besonders geeignet für Wasserverbindung lag. Der dortige Boden ist besser als der im Ganzen angenommene Durchschnittwerth des Landes, und manche der Waizenländereien haben über funfzehn Jahre lang gute Erndten gegeben, ohne ein einziges Mal gedüngt zu sein; dagegen eignet es sich nicht besonders für Vieh- und Schaafzucht, indem zu wenig Waidegrund vorhanden ist. Sehr viele kleine Farmen entstanden daher in diesem Umkreis schnell nach einander, doch beschränkten sie sich, aus dem angegebenen Grunde, fast einzig und allein auf den Ackerbau, und hielten nur sehr kleine Heerden.

Unsere Richtung lag an der einen Seite dieser Ansiedelungen hin, und da es noch früh am Tage war, so begegneten wir auf unserem Weg nicht einen einzigen Menschen, hielten

es auch nicht der Mühe werth von unserem einmal eingeschlagenen Cours abzugehen, um Erkundigungen einzuziehen, da es auf jeden Fall nur ein Zeitverlust gewesen wäre, und wir durften in diesem Augenblick gerade nichts weniger verlieren als Zeit. Ueberdieß wußten wir auch nicht, ob wir nicht eben durch unser Veröffentlichen der Verfolgung an die falschen Personen kommen konnten und der Sache, die wir zu fördern gedachten, mehr geschadet als genützt hätten. Wir behielten daher etwa für sechs Meilen unsere gerade Richtung bei und kreuzten dann die Strecke, die, unserer Vermuthung nach die Verfolgten genommen haben mußten, um ihre Fußspuren wiederzufinden; aber umsonst; erst in der Brigthon-Ebene kamen wir auf die rechte Fährte.

„Sehn Sie!" sagte Sanders, „da haben wir sie; sie können uns jetzt gar nicht mehr entgehn; nach dem Einsinken der Fährten zu urtheilen, müssen sie jedoch einen großen Theil der Nacht zum Marschiren benutzt haben."

„Das arme kleine Mädchen wird durch die Kälte viel gelitten haben", meinte der Richter — „es ist doch eine wahre Niederträchtigkeit, solch zartes Wesen dem Eis und Schnee einer so unfreundlichen Nacht auszusetzen.

„Arme kleine Mädchen?" erlaubte sich der sonst sehr redefaule Scropps zu bemerken, „arme kleine Mädchen? Sie glauben also nicht, daß sie ihm den Hals abgeschnitten haben, Sir? das Blut hat mir bis jetzt keine Ruhe gelassen.

Ich erinnere mich noch gut, wie ich zuerst in dieß Land kam, daß ich für meinen Herrn ein Lamm schlachten sollte, und aus Versehen nahm ich das zahme Lamm der jungen Tochter vom Hause. Sie kam dazu, gerade wie es geschehen war, und ich werde in meinem Leben den Blick nicht vergessen, den sie mir zuwarf. Ich hielt den Kopf des Lammes zwischen den Knien, und mein Messer —

„Schon gut Mann!" rief ich — denn das Bild, das er heraufbeschworen hatte, machte mich krank, „das genügt. Wir können natürlich nicht bestimmt wissen, ob das Kind noch lebt oder nicht, wahrscheinlich aber ist's, daß es noch lebt, da sie das Pferd genommen haben. Ich wollte nur, wir könnten etwas finden, das uns Gewißheit giebt; paßt gut auf, und Ihr sollt eine Flasche Rum haben, wenn Ihr irgend etwas Wichtiges entdeckt."

„Schön, Sir, schön! ich werde schon aufpassen. Heißt das, nicht des Rums wegen, nein wahrhaftig nicht. Das kleine Kind dauert mich, mir ist's immer, als ob ich es mit dem Kopf herunterhängen sähe, und den Hals —"

„So — so — laßt das nur gut sein, geht lieber voraus und seht, ob Ihr Nichts entdecken könnt; eine Stunde, nein, wenige Minuten, mögen hier über Leben und Tod entscheiden."

So angetrieben, begab sich der diensteifrige Scropps mit ungewöhnlichem Eifer auf seinen Posten, und theils aus wirklichem Mitleiden für das Kind, theils aber auch

durch den Gedanken an die Flasche Rum angespornt, begann er mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit umherzuspähen und es dauerte auch gar nicht lange, ehe er die Genugthuung hatte, eine Abweichung in den Fährten der Verfolgten zu entdecken.

„Hier ist was Neues vorgegangen!“ sagte er, „der Mann mit dem kleinen Fuß ist links abgegangen, die andern aber haben ihre Richtung beibehalten.“

„Wahrhaftig — das ist der kleine Fuß — sicher genug!“ rief Sanders, „und der hat sich nach der linken Seite zugewandt — ich sehe auch nicht, daß er zurückgekommen wäre; was ist jetzt zu thun? Eine Finte muß das sein, ich kann mir's nicht anders denken.“

„Sie, und die beiden Constabel —“ sagte der Richter, „mögen diesen Spuren folgen, bis Sie zu dem Hügel dort, mit dem starken Gumi-Baum oben d'rauf, kommen, ich will indessen diesem Burschen eine Meile folgen, nachher, wenn wir finden, daß sich die Parteien wirklich getrennt haben, können wir uns am besten berathen.“

Er trabte demzufolge schnell fort, und bald verloren wir ihn hinter einem kleinen Hügel aus den Augen, ehe wir aber den bezeichneten, großen Gum-Baum erreichten, kam er schon wieder in einem rechten Winkel herbei und erwartete unsere Ankunft, wo er uns dann das Resultat seines Rittes mittheilte.

Hinter dem Hügel war eine Stockkeepers-Hütte, die wir von dem Orte aus, wo wir uns befanden, nicht sehen konnten; dort hatte, wie der Richter uns mittheilte, ein neuer Ansiedler noch vor Tagesanbruch Einlaß begehrt und einige Erfrischungen verlangt, wobei er sagte, daß er noch einen Gefährten bei sich habe, der nicht weit von der Hütte entfernt, auf ihn warte und für den sowohl als für sich selbst, er einige Lebensmittel zu kaufen wünsche.

„Es ließ sich auch nicht verkennen", hatte der Stockkeeper gemeint, „daß es ein neuer Ansiedler war, denn er trug einen schwarzen Rock und eben solche Weste, hatte einen neuen Hut im Wald auf und scheute sich nicht, sein Geld vor Fremden zu zeigen." Der Stockkeeper gab ihm, was er gerade vorräthig hatte; einige kalte Hammelsrippen, Dampers uud etwa zehn Pfund ungekochtes Fleisch, für das ihm der Fremde eine Vier-Dollar-Note bezahlte. Der Richter ließ sich die Note zeigen und unter dem Vorwand, gerne eine von dieser Bank zu besitzen, wechselte er sie gegen kleineres Geld aus. Er glaubte dadurch, später einmal ein Zeugniß mehr gegen den Flüchtling zu bekommen, sagte übrigens dem Stockkeeper Nichts davon, daß wir hinter dem „neuen Ansiedler" her waren, denn er bemerkte nicht ohne Grund, es sei besser, so wenig wie möglich Vertraute in solcher Sache zu haben. Da er der Spur des kleinen Fußes leicht im Schnee von der Hütte aus folgen konnte, kam er, mit dieser, gerade wieder in unsere Marschlinie.

Soweit war Alles gut, denn es ließ keinen Zweifel mehr, daß wir uns wirklich auf den Fährten dieses John Wolsey oder John Shirley befanden, wobei wir keineswegs weit von ihm entfernt sein konnten. Obgleich wir nun aber keine Spur von dem kleinen Mädchen fanden, so unterlag es doch kaum noch einem Zweifel, daß sie am Leben und bei den Männern sei, da sich dieser Bursche so allein nach der Hütte geschlichen hatte, um Lebensmittel zu holen, indem er wahrscheinlich fürchtete leichter verfolgt werden zu können, wenn er sich mit ihr sehen ließ. Diese Ueberzeugung füllte uns mit neuer Hoffnung, so daß wir ermuthigt und fröhlich unseren Marsch fortsetzten.

Wir selbst begannen aber jetzt das Bedürfniß zu fühlen, etwas Genießbares zu uns zu nehmen, und wußten nur in der That nicht, wo wir es, ohne vielen Aufenthalt, bekommen sollten, dabei schien es auch wieder höchst nöthig einen hinlänglichen Vorrath anzuschaffen, so lange wir uns noch in der Nähe von Ansiedlungen befanden, indem wir jetzt immer tiefer und tiefer in die Wildniß eindrangen, denn die Flüchtigen schienen augenscheinlich alle bewohnten Theile des Landes vermeiden zu wollen. Trotz dem ließen wir uns aber durch alle diese Gedanken nicht aufhalten, sondern folgten, Bagdad an unserer Linken lassend, so schnell wir konnten, und zwar durch ein zum Reiten keineswegs günstiges Terrain; bis wir an eine Stelle kamen, die unserer Berechnung nach den Greenponds gegenüber liegen mußte.

Mittag war schon vorbei und wir wurden merkwürdig hungrig, ließen aber dennoch in unserer Eile nicht nach, denn wir erwarteten jeden Augenblick die Flüchtigen zu überholen; als sich eine der Fährten wieder zur Linken abwandte, aber dießmal die des großen Fußes. Wenig dessen achtend hielten wir uns nicht damit auf, seinen Bewegungen zu folgen, fanden aber seine Abstecher ebenfalls bald erklärt, da wir, etwa drei Meilen weiter, die Spuren eines zweiten Pferdes sich denen des ersten anschließen sahen, und den Schritten der beiden Thiere, wie dem Schnee, den sie aufgeworfen hatten, nach zu urtheilen, war es klar, daß sich der eine Hallunke ein zweites Pferd zu verschaffen gewußt hatte und Beide nun, nicht mehr durch den Fußgänger aufgehalten, ihr Möglichstes thaten, schnell von der Stelle zu kommen.

Der Richter war schnell entschlossen; er schrieb mit Bleistift, auf ein Blatt seines Taschenbuches die Bitte „Beide Constabel, um der Gerechtigkeit zu Hülfe zu kommen, mit Pferden zu versehen, für deren Bezahlung — Miethe oder Ankauf, er selbst verantwortlich sein wollte.“ „Und nun“, fuhr er, Sanders diesen Zettel gebend, fort, „thut was Ihr könnt, und Sie, Thornley, nicht wahr, Sie lassen mich jetzt nicht im Stich? müssen Sie aber auf Ihre eigene Farm zurückkehren, wohl, so geh' ich allein.“

„Haben Sie keine Angst“, erwiederte ich ihm, „wo sie die Pflicht ruft, treibt mich die Neigung.“

„Bei mir ist Beides der Fall", sagte er, und fort ritten wir im scharfen Trabe. Die aber, die wir verfolgten, mußten von Jemandem geleitet werden, der eine genaue Kenntniß des Landes hatte, denn die Fährten zogen sich in gerader Linie durch die Insel hin, so weit sich das nämlich mit ihrem Abweichen aus der Nähe kleiner Ansiedlungen vertrug, und auf diese Art durchkreuzten wir ein, keineswegs sehr hügeliges Land, das an unserer Linken im Anfang durch den „Kreutz-Sumpf" und weiter hin durch jenen herrlichen Landstrich „die freundlichen Ufer" begrenzt war, bis wir an den Fuß der Gebirgsreihe kamen, über welche die Straße nach Jericho, das etwa vierzig Meilen von Hobart-town entfernt ist, ausgehauen war.

Als wir die „Spring-Hügel-Kette" erklommen hatten, wodurch unsere Pferde ziemlich erschöpft waren, fühlten wir keine übele Lust, zur Linken nach Jericho abzureiten, und uns und unsere Pferde zu stärken, die frischen Fährten vor uns aber lockten uns wieder weiter, und wir folgten durch die „Vierzehn-Baum-Ebene" an den „Citronenquellen" vorbei, bis zum „Haferland", in dessen Nachbarschaft der berüchtigte Buschrähndscher Howe so viele seiner Thaten ausgeübt hatte. Gerade hier war ihm jene, fast wunderbare Flucht gelungen, die noch jetzt den Neuankommenden bei einem warmen Kaminfeuer und einem Känguruhsteamer erzählt wird. Er war gefangen genommen, und seine Arme ihm auf dem Rücken gebunden worden, ein Soldat ging dabei

mit geladenem Gewehr voraus, ein anderer hinter her, und auf irgend eine Weise, wie hat man nie erfahren, entledigte er sich seiner Bande, benützte dann den Zeitpunkt, wo sie um einen steilen Hügel bogen, und stach mit einem, auf eben so wunderbare Art erhaltenen Messer den Ersten nieder, ergriff dessen Muskete und erschoß den anderen, der eben um die Ecke trat, und entfloh in den Wald.

Wir begegneten auf unserem Marsch keinem lebenden Wesen, drangen weiter und weiter vor, keineswegs damit zufrieden, daß wir den schwarzröckigen Burschen nicht einholen konnten, und zogen, sehnsüchtige Blicke hinüberwerfend, am Albany-Thal und „St. Peters Paß" vorüber. Von hier an betraten wir ein schönes, ebenes Land, auf dem nur wenig Bäume standen, und gelangten in die Nähe der Antill-Teiche." Unsere Pferde waren jetzt aber auch wirklich total erschöpft und nur die immer neuer und frischer aussehenden Spuren trieben uns an, einen letzten Versuch zu machen, wo wir denn die „Salt-Pan" Ebenen erreichten.

Zu jeder anderen Zeit würden wir gewiß nicht umhin gekonnt haben, den herrlichen Anblick dieser ausgedehnten Ebenen zu bewundren, wo das Auge Meilen weit umherschweifen kann, ohne einen Punkt zu finden, der ihm die Aussicht versperrt; denn in einem so dicht bewaldeten Lande, wo die Holzung dem Landmann gewöhnlich das größte Hinderniß ist, kann eine so baumlose Ebene nie verfehlen, Bil-er von herrlichen, fruchtbaren Feldern, mit wogendem Ge-

traide darauf, in der Brust des Colonisten hervorzurufen. Selbst wir jetzt, konnten uns nicht versagen, unsere Pferde, einen Augenblick wenigstens, anzuhalten, um die Pracht der eben untergehenden Sonne zu bewundern, wie sie hinter den hohen Bergen an unserer Linken verschwand, daß deren Nebelumhüllte Gipfel in einem eigenen wunderbar feurigen Lichte erglühten. Oestlich von diesen Ebenen liegen viele, außerordentlich salzreiche Teiche, von denen sich in Sommerzeit die Ansiedler ihren Bedarf an Salz verschaffen, indem sie das Wasser in der Sonnenhitze verdunsten lassen. Vor uns lag der herrliche Berg Ben-Lomond, dessen Umrisse in der hereinbrechenden Dämmerung klar und deutlich unter der scharf abgezeichneten Schneekappe hervor schimmerten.

„Noch einen Versuch!“ sagte der Richter, „und wir müssen sie einholen.“

Unsere Pferde waren aber sehr matt und hungrig, es ging uns ja selbst nicht besser, und wir stiegen einen Augenblick ab, nahmen die Sättel herunter und rieben ihnen die Rücken tüchtig mit unseren Taschentüchern.

„Daß wir die Thiere nur nicht steif werden lassen,“ sagte mein Freund, „so lange sie warm sind, geben sie nicht nach, erstarren sie aber erst einmal ein Bischen in der Kälte, dann ist's vorbei. — Noch einen Versuch.“

So tüchtig sie aber, wie überhaupt alle Pferde der Colonieen, die außerordentlich lange und beschwerliche Märsche mit sehr geringer Nahrung ertragen können, waren, so zeigte

es sich doch bald, daß sie jetzt einer Erholung bedurften; wir wandten uns deßhalb rechts nach Blockmanns Brücke zu, da wir wußten, daß wir unfern von dort Futter und Obdach bekommen konnten.

Mit jenem Instinkt aber, den ich so oft an Pferden bemerkt habe, spitzten die müden Thiere die Ohren, als wir sie in die, dem Gasthaus zuführende Richtung einlenkten, und ordentlich freudig aufschnaubend, schien sich ihre Stärke wie ihr Eifer zu verdoppeln, denn sie trugen uns schnell und munter dem Ort der Ruhe zu. Hier sahen wir natürlich vor allen Dingen danach, daß es ihnen an Nichts fehlte; gaben ihnen erst in warmem Wasser aufgeweichte Kleien, und etwas Gerstenstroh, zum daran pflücken, bis sie sich von der ersten Ermattung erholt haben würden, ließen sie tüchtig abreiben, vorzüglich an den Beinen und Hufen, was einem wegemüden Pferde besonders heilsam und stärkend ist, und gaben ihnen endlich ihr gutes und reichliches Futter von in kochendem Wasser aufgequellter Gerste, denn Hafer war nicht zu bekommen.

„Sie haben's ihnen warm gemacht!" sagte der Stallknecht, der aus einem Weber in England ein Pferdeknecht in Van-Diemensland geworden war, „es scheinen aber kräftige Thiere zu sein, sehen nur vom Schweiß jetzt ein Bischen gesprenkelt aus, wie durchschossene Seide bei schrägem Licht. Wo kommen Sie her?"

„Nicht so sehr weit her,“ antworteten wir, „sind aber etwas schnell geritten, und das hat sie wohl so angegriffen.“ Ich mochte ihm nicht sagen, daß wir siebenzig Meilen gemacht hatten ohne eingekehrt zu sein, obgleich ich, der Ehre der Colonial-Pferde wegen, gern ein Bischen damit geprahlt hätte. Wir gingen übrigens jetzt, da wir unsere Rappen vollkommen gut versorgt wußten, ebenfalls in die Wirthsstube, und ich brauche wohl nicht erst zu erwähnen, daß, während wir uns im Stall befanden, das landesthümliche Gericht „Hammelsrippchen“ von den Wirthsleuten für uns bereitet wurde, dem sie noch Känguruh-Schwanz-Suppe und die ungewöhnliche Sonntagsspeise „Pfannekuchen,“ beigefügt hatten. Einige Flaschen ausgezeichneten Englischen Ales gaben unserer Mahlzeit dabei die richtige Würze, und wir befanden uns gar bald wieder so munter und gestärkt wie nur je. Eben berathschlagten wir wegen einer neuen Flasche, als das Klappern von Pferdehufen, die an der Thüre des Wirthshauses anhielten, und das bei solchen Gelegenheiten gewöhnliche Hin- und Herlaufen, die Ankunft eines neuen Gastes verkündete. Da aber weiter kein Zimmer im Gasthaus war, als das, in dem wir saßen, indem das ganze Gebäude von dem Wirth nur leicht und locker aus Bretern aufgeschlagen war, so wurde der neu Angekommene zu uns hereingewiesen, und trat auch ohne weitere Umstände, sich die Hände reibend und mit den Füßen stampfend, näher zum Feuer.

„Servus Gentlemen, — hoffe nicht daß ich störe — Wirth! — Kellner! Wirth verd— das heißt Gott segne uns — schafft 'was zu Essen her. Bin ich da den ganzen Tag auf dem alten, lecken Fahrzeug herumgerackert — verd— das heißt Gott segne es — die Bestie ist so rank wie ein Norwegisches Holz-Boot und die Kälte hat mich so hungrig gemacht, daß ich den Proviantmeister anfressen könnte.“

Der Fremde, den wir, während er das vorige in kurz-abgebrochenen Worten ausstieß, mit einiger Neugierde betrachtet hatten, war seiner Kleidung und seinem ganzen Benehmen nach ein Seemann, da ich aber erst kürzlich selbst versucht hatte eine ähnliche Rolle zu spielen, so fühlte ich mich nicht sehr bereitwillig, ihm das Alles auf's geradewohl zu glauben.

„Es ist recht gut,“ dacht' ich bei mir selber, ein Pferd ein Fahrzeug zu nennen und von Star- und Larbordseite *) zu schwatzen, wer weiß aber, ob das nicht ebenfalls nur ein nachgemachter Matrose ist.“

Ich blinzte dabei nach dem Richter hinüber, und sah an dessen ganzem Wesen, daß er einen ähnlichen Verdacht gefaßt hatte, deßhalb, wie nach Verabredung, fingen wir an unsere neue Bekanntschaft etwas auszuholen.

*) Die beiden Seiten des Schiffes.

„Sie scheinen von Ihrem Ritt nicht viel Vergnügen gehabt zu haben," sagte mein Freund. —

„Vergnügen? ein rechtes Vergnügen das, auf dem Rücken eines solch alten, harttrabenden Viehes, in solchem Wetter zu sitzen. Ich glaubte es schneite nie in diesem Lande."

„Manchmal," sagt' ich, „der Schnee bleibt aber nie lange liegen, es sieht fast aus, als ob Sie ein bischen gefedert wären."

„Federn?" rief ärgerlich der Matrose, indem er sich den Schnee von der linken Schulter herunterschüttelte, „ein Federbett hab' ich mir bis jetzt anders gedacht. Dreimal bin ich unterwegs, von dem letzten Platz aus, umgekippt. Antil-Teiche nennen sie's wohl — curiose Namen haben sie hier, das muß wahr sein. Ah — da ist mein Abendessen — Hammelrippchen — natürlich; Verd— das heißt, gesegnet will ich sein, wenn ich etwas anderes als Hammelrippchen hier im Lande gesehen habe, so lange ich da bin; die Schaafe müssen in dieser Gegend aus lauter Rippchen bestehen, von Bug zu Stern."

„Hier ist auch ausgezeichnete Känguruh-Schwanz-Suppe," sagte der Wirth.

„Känguruh-Schwanz-Suppe! ja wohl — schon wieder — gesegnet will ich sein, wenn ich, so lange ich in Launceston war, was anderes bekommen habe, als Känguruh-Schwanz-Suppe. Tag und Nacht Suppe, — es war ein

ordentliches Kalfatern. Hätt' ich fortgefahren damit, ich glaube bei — wahrlich ich wäre ganz umgewandelt worden, denn ich fühlte schon wie ich einen Schwanz kriegte und an zu hüpfen fing; aber verd—

„Was ist Ihnen?" frug ich, denn unser drolliger Freund hielt auf einmal mitten in seiner Rede ein und schien, mit ausgestrecktem Messer und Gabel eine Art Krampf zu bekommen.

„Avast*) da," sagte er, — „ich zählte blos zwanzig."

„Zählte zwanzig? weshalb zählten Sie denn in aller Welt zwanzig?"

„Oh, — sehen Sie, meiner Frau hab' ich versprechen müssen, jedesmal zwanzig zu zählen, wenn ich an zu schwören fangen wollte, und das thu' ich auch immer, ausgenommen bei plötzlichen Windstößen oder derartigen Zufällen, wo man nicht gerade so sehr eigen sein kann; und wenn ich sage „Gott segne mich," so kommt das daher, weil meine Frau gemeint hat, wenn ich doch einmal etwas sagen **müßte**, um meinem Herzen Luft zu machen, so sollt es lieber etwas Gutes als 'was Schlimmes sein. Ja ja — sie paßt merkwürdig auf und ist unmenschlich vorsichtig. Es geht doch Nichts im Leben über eine tüchtige Frau. Sie hätte mich übrigens fast verloren, denn gerade ehe ich hier anlangte, that mein Fahrzeug einen fürchterlichen Ruck, ich hielt hart

---

*) Schiffsausdruck für „halt da."

am Leder-Tauwerk, es half aber Nichts, runter mußt' ich, ohn' Erbarmen."

„Sie sind wahrscheinlich nicht an's Reiten gewöhnt," sagte mein Freund. —

„Gewöhnt d'ran? nein wahrhaftig — und will's auch nie werden. Ich kam blos vor etwa zehn Tagen an's Land, um das Innere zu sehen und legte, so lange ich mich auf meine eigenen Beine verließ, eine ziemlich anständige Strecke zurück, obgleich es gerade nicht angenehm ist, auf dem festen Lande zu gehen, da Einen die Bewegung vom Schiff nicht ruhig hält; wie ich aber nach Jericho kam (ein komischer Namen für eine Stadt) kriegt' ich einen Brief von meinem Skipper, in dem stand, ich müßte unter vollen Segeln zurückkommen. Das verleitete mich denn dieß verd— gesegnete Pferd zu miethen, das Jemand nach Launceston zurückschicken wollte."

„Nun, sind Sie denn dadurch schneller vom Fleck gekommen?"

„Schneller? langsamer, wenigstens vier Knoten, denn solch Hin- und Herwerfen hab' ich in meinem Leben nicht mit gemacht. Ich konnt' es kaum in Gang bringen, das Beest war so langsam und schwerfällig, und wenn es auch endlich ging, so blieb sich's doch immer gleich; die verwünschte Canaille gehorchte dem Steuer gar nicht nach der gehörigen Seite, und dann machte mich auch die Verkehrtheit des Ruder-Taues, das vorne statt hinten saß, in einem fort irre.

Endlich faßt ich ihn mit der einen Hand am Schweif und dann hielt das Vieh und sprang mit den „Stern-Beinen" in die Höh, es gelang mir aber doch nach einer Weile, wobei ich seinen Schwanz bald nach der Starbord-, bald nach der Larbordseite drehte, die rechte Richtung herauszubringen, denn vor allen Dingen versuchte ich, ihn der Strömung wegen in der Mitte der Straße zu halten; in einem fort drängte der Racker sich aber bald rechts bald links ab, als wenn er in eine Rückströmung käme. Es muß curios genug ausgesehen haben, ich bin aber doch wenigstens glücklich hier angelangt."

„Starbord und Larbord," sagte ich bei mir selber, „das ist Alles recht gut, thut's aber doch noch nicht."

„Sagen Sie mir einmal, Sir," fuhr ich dann laut fort, „wie kam's denn, daß Sie an Bord dieses unbehülflichen Fahrzeugs, das Ihnen so viel Aerger verursacht hat, gingen, eh?"

„Eh?" sagte er fragend, und guckte nach mir über seinem Glas mit Rum und Wasser herüber — „und bitte, Kamerad," setzte er dann mit einem ungläubigen Lächeln hinzu, „zu welchem Schiff gehört denn Ihr?"

„Ich?"

„Ay, ay — seh' doch nur einer die Takellage, oh ich merke Alles, ja wohl — falsche Flagge — aha — möchtet gerne fort — o ja, eine blaue Jacke sitzt bequemer als eine gelbe, eh?"

„Wofür halten Sie mich denn?“ frug ich erstaunt.

„Für keinen Matrosen, das ist sicher — fürchtet aber Nichts, ich bin keine Klatsche — geht mich auch Nichts an, wünsche gut Gelingen und mehr Glück das nächste Mal.“

„Nun wahrhaftig,“ dacht' ich bei mir selber, „das Blatt hat sich auf komische Art gedreht,“ ich trug nämlich noch immer den Matrosenanzug von Hobart-town aus, nur daß ich statt des kleinen Wachstuchhuts, meinen eigenen schwarzen Biber aufgesetzt hatte; auf diese Art erregte ich aber bei jenem denselben Verdacht, der mich beim ersten Anblick unserer neuen Bekanntschaft beschlichen hatte. Das war ärgerlich, noch dazu da der Matrose steif und fest dabei blieb, ich sei Einer der Gefangenen, und im Begriff zu entfliehen.

„Woher wissen Sie denn aber, daß ich kein Matrose bin,“ frug ich endlich halb ärgerlich.

„Woher ich das weiß? Der Herr segne mich, kann denn ein Matrose den anderen nicht erkennen, oder eine Landratte von einer Wasserratte unterscheiden, eh? Hat schon jemals ein Mensch einen Matrosen mit dem Rücken gegen die Stuhllehne sitzen und ein Bein über's andere schlagen sehen? was sollte denn aus seinen Seebeinen werden? aber nur nicht ängstlich, ich bin stumm wie ein Fisch — ein Yorkshirer kann, wie Ihr wißt, durch ein zölliges Bret sehen, erzählt aber nie was dahinter ist.“

„Sie sind ein Yorkshirer?“ frug ich schnell, „aus welcher Gegend?“

„Aus Whitby; heißt das ich habe in Whitby meine Zeit ausgedient, geboren bin ich aber auf Squire Shirleys Gut, nicht weit von Limedale, dicht an der Herrn-Abtey. Mein Vater war Pächter bei Squire Shirley, ich hatte aber zur See Lust, wie's die Jungen so manchmal machen."

„Sie kennen also diesen Squire Shirley?"

„Gewiß, — William Shirley; er ist übrigens schon eine Zeitlang todt."

„Wie lange wohl?"

„Ungefähr zwanzig Jahre."

„Hatte er Kinder?"

„Nein, aber zwei Brüder!"

„Und was ist aus denen geworden?"

„Der Aelteste, George, ist fortgekommen, Niemand weiß wohin. Es war ein wilder Bursche in seiner Jugend, der Georg; John aber, der jüngste, ist in der Abtei, denn da man von Georg weiter Nichts hörte, wurde er natürlich der Erbe."

„Was sind die Güter wohl werth?"

„Ja, das weiß ich nicht, s' sind aber die besten im ganzen Land."

„Hat William ein Testament hinterlassen?" frug der Richter jetzt.

„Es wurde von einem Testament gesprochen, ich habe aber nie recht d'raus klug werden können; wie es hieß, sollte

Georg schon vor vielen Jahren gestorben sein, ich glaube aber nicht, daß das Alles so richtig ist."

„Der Richter und ich, wir wechselten Blicke mit einander, daß wir auf einmal, und so ganz unerwartet Nachricht von Sachen bekamen, die uns Beide so sehr interessirten; wir hielten es aber nicht für zweckmäßig unserer neuen Bekanntschaft etwas davon anzuvertrauen, und unter dem Vorwand, nach der Streu unserer Pferde zu sehen, verließen wir das Zimmer, und hatten, auf dem Weg nach dem Stall, eine kleine geheime Unterredung mit einander.

„Ob wir wohl den neuen Bekannten zu etwas gebrauchen könnten?" frug ich.

„Gegenwärtig kaum;" erwiederte der Richter, „er würde uns auch mehr im Wege sein, kommen wir aber nach Launceston, so werden wir es ja sehen, und müssen dann demgemäß handeln."

Der Schnee lag mehre Zoll tief, der Himmel hatte sich aber aufgeklärt, und wir bedauerten sehr die Zeit, die wir auf diese Art verloren, das ließ sich aber nun einmal nicht ändern, denn die Dunkelheit der Nacht ist in einem Lande, wo man nur den Fußtapfen der Entflohenen folgen kann, Niemandem günstiger, als einem Flüchtling. Wir mußten uns deßhalb darein fügen; unsere Pferde bedurften auch ohne dieß nothwendig der Ruhe, wenn wir sie am nächsten Morgen wieder brauchbar haben wollten. Wir sagten unserer neuen Bekanntschaft also gute Nacht, die wir im Genuß

eines gewaltigen Glases Grog bei dem er sich des Wirths Gesellschaft erbeten hatte, verließen, und zogen uns auf die bereiteten Schlafstellen zurück, fest entschlossen mit dem ersten Tagesgrauen die Verfolgung wieder zu beginnen.

Unsere Ruhe blieb aber nicht lange ungestört, denn bald nach Mitternacht, wurden wir durch ein fürchterliches Klopfen an der Thür, das von dem schweren Knopf einer Reitpeitsche herzurühren schien, erweckt, und hörten draußen eine Stimme, die augenblicklichen Einlaß forderte.

Cap. VII.

Der Van-Diemens-Land-Jockey. — Tausch. — Die Verfolgung erneut. — Wiedervergeltung. — Die Eingebornen. — Neue Gefahren.

„Sie brauchen die Thür auch gerade nicht einzuhämmern," rief eine Stimme, die ich als die des Wirths vom „Casuar" erkannte. „Können Sie nicht warten, bis man im Stande ist sich ein Stück Zeug überzuwerfen? Wer sind Sie denn überhaupt, und was wollen Sie zu solcher Nachtzeit?"

„Wer ich bin und was ich will? nun das ist noch schöner — kennt Ihr den Charles Chaffem nicht?"

„Der Sand-Bay-Jockey? by George — nein es ist doch die Möglichkeit; und was führt Euch auf diese Seite der Insel und noch dazu im Schnee?"

„I nun, ein Pferd hat mich hergebracht, eigentlich zwei Pferde; eins, auf dem ich sitze, und eins, auf dem ich nicht sitze; da habt Ihr ein Räthsel, Mister Jemmy."

„Und wo kommt Ihr her?"

„Nur von Coalriver, heut Morgen. Was glaubt Ihr wohl warum? Irgend ein geschäftiger Gentleman hat sich mit meinem braunen Pferde fortgemacht. Es kam gestern Abend nicht nach seinem Futter, und ich wußte gleich, daß 'was nicht ganz in Ordnung wäre, konnte aber natürlich nichts machen bis Tagesanbruch, und dann spürt' ich dem Hallunken durch's ganze Land nach. Noch zwei andere Schufte waren mit ihm, und zuletzt kam sogar ein Vierter dazu — eine ordentliche Bande. Erst als es dunkel wurde, schnitt ich hier links ab. Aber hol Euch Dieser und Jener, steht nicht und schwatzt, sondern macht' Euere Thür auf, glaubt Ihr denn, es ist so angenehm hier draußen zu warten? mich friert und hungert."

Da ich mir natürlich dachte, daß dies Begegnen mit dem Eigenthümer des gestohlenen Pferdes einige Erklärungen und Auseinandersetzungen bedürfen würde, so stand ich lieber gleich auf und zog mich an; ehe ich aber in die Wirthsstube eintreten konnte, die gerade neben meiner Kammer lag, war der neugierige Charles Caffem schon im Stall gewesen und hatte mein und des Richters Pferd untersucht, die behaglich auf einer frischen und weichen Streu ausgestreckt lagen.

„Er kann nicht weit sein," sagte er jetzt, von dem Dieb redend, und wahrscheinlich in mehreren, schon im Stall begonnenen Beweisgründen fortfahrend, zum Wirth, als er in die Stube trat, „er kann nicht weit sein, denn ich setze meinen Hals zum Pfande, daß die beiden hier, sehr bequem

eingehausten Thiere zur Begleitung des Schurken gehören; das sind Nick Naylors Hufeisen aus Hobart-town; so lange die neu sind, kann man auf sie schwören. Denen bin ich Schritt für Schritt nachgeritten und wollte sie unter hundert Anderen wieder erkennen. 'Ne schöne Wirthschaft wird das hier im Lande, wenn die Leute sogar anfangen Pferde zu stehlen; die sollen aber baumeln, das ist sicher, baumeln sollen sie, wenn's noch Gesetze in den Colonien giebt."

„Schöne Complimente," dacht ich bei mir selber, „sehr schöne für mich und den Richter."

„Mein guter Herr!" sagt' ich dann, in's Zimmer tretend, „ich bin der Eigenthümer des einen, mein Freund der Eigenthümer des andern der beiden Pferde, und mußte der Nähe wegen mit anhören, was Sie eben über uns zu sagen beliebten, versichere Sie aber, daß Sie sich im Irrthum befinden, wovon ich Sie auch sehr leicht überzeugen könnte, wenn ich Ihnen über Alles Aufklärung geben dürfte."

„Jetzt hört ihn!" rief unsere neue Bekanntschaft von gestern Abend, der mit der Schnelle eines Seemanns von seinem harten Lager aufgesprungen war, „jetzt hört ihn; gestern Abend war's ein Matrose und nun plappert er wie ein See-Advokat — hört einmal, Alterchen, es thut's nicht, eh? abgefaßt? freilich bös, Matrosen sollten sich aber nichts mit Pferden zu schaffen machen, der Böse sitzt drin, sobald sie's mit den Langschwänzen zu thun haben."

„Hören Sie, lieber Freund," wandte ich mich, ohne diesen Einwurf zu beachten, an den Fremden, „die Sache ist einfach so, ich weiß eben so wenig von Ihrem Pferd, als Sie, übrigens sind wir ihm den ganzen Tag gefolgt."

„Die Sache ist einfach so, lieber Freund!" wiederholte der ärgerliche Pferdehändler, „daß Ihr vor einem Friedensrichter Rechenschaft geben müßt, und dann wird's nicht lange dauern, bis Ihr sehr einfach behandelt werdet!" und dabei zupfte er sich, mit einer bezeichnenden Gebehrde, am Halse.

„Was geht denn eigentlich hier vor?" sagte der Richter, der jetzt in's Zimmer trat; er hatte ein seidnes Schnupftuch um den Kopf gebunden und eine wollne Decke als Schlafrock um sich herum geschlagen. „Was? Charles Chaffem? wo kommen Sie her?"

„Hurrah!" rief Charles, „hier ist der Richter von Clyde, jetzt bist Du verlesen; mein Liebchen, Du brauchst nicht zu lachen, Du verstockter Sünder, Du. Ich klage diesen Burschen hier auf Pferde-Diebstahl an und liefere ihn (auf mich deutend) an Sie aus."

„Wen? meinen Freund Thornley? was kommt Ihnen denn in den Kopf, Charley? O ich merk es jetzt, das ist Ihr Pferd gewesen, das die Schufte gestern Abend gestohlen haben, oder wohl eigentlich vor gestern Abend, denn wir haben jetzt zwei Uhr Morgens. Wir sind den ganzen Tag tüchtig hinterhergesetzt."

„In der That?“ sagte der Jockey und wußte nicht recht, was er aus der ganzen Sache machen sollte, „und dann ist wohl das, was der andere Bursche da — o, bitte um Entschuldigung, Mr. Thornley — gesagt hat, wahr, und Sie und er haben den Dieb ebenfalls verfolgt? Nun, so 'was ist doch noch gar nicht da gewesen. Uebrigens hätten Sie eben so gut hinter dem Wind, als hinter Roderick herhetzen können, wenn die Canaillen ihn nur zu reiten verstehn, ich denke doch Sie müßten's wissen, daß es kein besseres oder schnelleres Pferd in den Colonien giebt, als das.“

„Jetzt ist das Räthsel gelöst,“ lachte der Richter, „ich habe mich den ganzen Tag gewundert, daß wir die Flüchtigen nicht einholen konnten, und nun kommt's heraus, daß wir das Sandy-Bay-Rennpferd gejagt haben. Doch Charles, mit Ihrer Hülfe glaub' ich dennoch, daß wir sie erwischen können. Sind Sie mit der Gegend hier bekannt?“

„Kenne jeden Zoll breit, wo jemals eine wilde Kuh oder ein Pferd hingekommen ist; ich möchte eine Wette eingehn, daß ich jeden Paß im Gebirge, jede Furt im Flusse kenne, wo nur je der Fuß eines weißen Mannes hingetreten ist; was sollen wir aber jetzt thun? natürlich ist's von großem Vortheil, daß Sie dabei sind, wie aber die Burschen bekommen?“

„Glauben Sie, Charles, daß es uns etwas helfen wird die Verfolgung in der Nacht zu erneuern?“

„Nein! nicht die Probe, wir könnten ja keine von den Fährten finden, lieber frisch und neugestärkt am Morgen.“

„Das ist auch meine Meinung; jetzt mag es etwa halb drei Uhr sein und — um wie viel Uhr wird es hell genug?“

„Nicht vor sechs! bis nach dem Frühstück!“ sagte der Wirth; „s'ist aber jetzt kaum für Sie der Mühe werth noch einmal zu Bett zu gehn; am Besten wär's wohl, ich besorgte für Alle etwas zu essen, ich habe auch capitalen Rum und Brandy und vorzügliches Ale — Sie können sich dabei, noch vor Ihrem Aufbruch, ganz angenehm unterhalten.“

„Schön!“ sagte der Richter, „das ist nicht so übel, wir haben überdies noch Manches zu bereden; dann brauchen wir auch eine halbe Stunde um die Stelle wieder zu erreichen, wo wir die Fährten verlassen haben, um fünf Uhr wäre es also wohl spätestens rathsam aufzubrechen, damit wir das erste Licht benutzen können.“

Wir bildeten jetzt eine ganz fröhliche Gesellschaft um den Tisch herum und beredeten die Wahrscheinlichkeit, ob die Gefangenen den Macquarie-Fluß auf der Brücke oder durch die Furt kreuzen würden, die etwa zwölf Meilen den Strom hinauf zu passiren war.

„Der Herr segne Euch!“ rief der Jockey, von der Vortrefflichkeit seines Thieres begeistert, „dies Pferd, Roderick — Roderick ist sein Name (zu mir) Sir — Roderick könnte so leicht über den Macquarie schwimmen, als von hier zum

Stalle gehn, es giebt keinen Platz, wo sein Reiter nicht mit ihm hin könnte."

„Ich habe Grund zu vermuthen," sagte der Richter, daß sie es nicht unternehmen werden den Macquarie zu durchschwimmen, wir müssen uns also der Furt zuwenden, sobald wir sehn, daß die Flüchtigen nicht die Brücke benutzen wollen; Sie werden uns übrigens, meiner Meinung nach, nicht mehr entgehen, da wir jetzt Charley zur Hülfe haben."

„Den Burschen kennen Sie also?" frug der Jockey.

„Wir glauben es wenigstens, sind jedoch unserer Sache noch nicht ganz gewiß, ich habe aber die feste Ueberzeugung, daß er so schnell als möglich versuchen wird, nach Launceston zu entkommen."

„Dann muß er mit dem „Jupiter" gehn wollen,', sagte der Matrose — „der segelt morgen früh, mein Scipper hat mir das ja eben geschrieben, und darum bin ich auch in solch fürchterlicher Eile; aber hören Sie einmal, Master," fuhr er jetzt zum Jockey gewendet fort, „könnten Sie nicht irgend etwas mit meinem Pferd hier anfangen? eh? Sie scheinen doch gut genug mit den Bestien bekannt zu sein, denn verd— gesegnet will ich sein, wenn ich mit ihm fertig werde; es steuert sich schändlich und ich bin fest überzeugt, daß die beste Hand, die je ein Steuerrad gehalten hat, ihn nicht beim Winde halten könnte — bald auf dem Bug, bald auf jenem, und wenn Sie es gehn lassen, so steht's still, nimmt den Kopf zwischen die Beine, setzt die Segel gegen

den Wind und kriegt Sternweg*). Wie ich auf dem Geschöpf nach Launceston kommen soll, weiß ich wahrhaftig noch nicht.“

„Ich will Ihnen sagen, wie Sie mit ihm fertig werden,“ antwortete der Jockey, „ich kenne den Burschen wohl, s'ist ein Sidney-Pferd, beinahe zwanzig Jahr alt und so schlau, wie ein Fuchs. Es ist von einer Stute gezogen, die Mister Carthy in Parramatta gekauft hatte; Capitain Firebrace brachte es zuerst mit nach Hobart-town und Parker handelte es dort ein; nachher hatte es Weston; und Bullfield hielt es als ein Packpferd, es konnte aber Keiner etwas mit ihm anfangen. Bullfield vertauschte es endlich an Spring für dreißig trächtige Schaafe, und er glaubte, er hätte diesen schön über's Ohr gehauen, der Beißer sah sich aber gebissen, denn die Schaafe waren alle alt und über die Zeit hinaus und nicht die Probe von einem Lamm bekam er zu sehen. Die ganzen dreißig Schaafe hatten zusammen nicht einen einzigen Zahn mehr im Maule. Spring handelte später ein paar Arbeitsochsen dafür ein, die liefen aber natürlich gleich am nächsten Tag in den Wald, denn sie waren noch ganz jung und nur zum Verkauf auf ein paar Stunden ins Joch gespannt, jetzt sollen sie in der Nähe von den Seen, nach der westlichen Küste zu, sein. In wie vielen Händen der alte Klepper seit der Zeit gewesen sein mag, ist mehr als ich sagen kann, nun

*) Geht rückwärts.

will ich Ihnen aber mittheilen, wie Sie ihn behandeln müssen" —

Das Recept, ein stätiges Pferd zu curiren sollte jedoch dießmal für die Nachwelt verloren gehn, denn das schnelle Klappern von Pferdehufen nahm augenblicklich unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und gleich darauf hielten auch zwei Reiter an der Thür, die wir sogleich als den pfiffigen Sanders und Scropps erkannten.

„Hallo Sanders, mein Bursche!" rief der Jockey, „kommt Ihr uns zu helfen? und Scropps auch, was in aller Welt hat Euch denn so weit von zu Hause fortgeführt?"

„Wir sind auf einer wichtigen und geheimnißvollen Expedition begriffen", erwiderte Sanders mit so vieler Würde, als er in der Geschwindigkeit und mit einem sehr rothen Gesicht und einer sehr blauen Nase annehmen konnte. „Uebrigens sah ich, daß ich am rechten Platze bin", fuhr er, uns grüßend fort, als er in's Haus trat, „ich habe Glück genug gehabt, Sir, zwei Pferde sind draußen, und gute Thiere."

„Das sind sie", betheuerte der Jockey, „jenes hellbraune ist ein so gutes Pferd, wie nur je eins ein Bein vor's andere gesetzt hat. Mr. Fallowfield von den Green-Ponds gab sechzig Guineen dafür, und bekam's dabei noch billig; das weiße Pferd aber, das Scropps ritt, ist in seiner Zeit einmal ein Läufer gewesen, nnd ich habe mit meinen eigenen Augen gesehen, wie hundert und zwanzig Guineen, in klingender

Münze, dafür niedergezahlt wurden, und das erste vor acht Jahren, jetzt wird es freilich alt. Juny Backley gab, erst letzten Herbst, zwei Paar Arbeitsochsen und eine trächtige Kuh dafür, und das ist eben so gut, wie vierzig Pfund, denn ein halb Dutzend Jahre geht es immer noch mit. Ich will übrigens nach den Pferden sehn, erholen Sie sich indessen ein Bischen; nur kein Korn gleich im Anfang gegeben, denn sie sind warm geworden und das könnt' ihnen schaden."

„Ihr müßt Euch aber mit Euern Geschäften beeilen", sagte der Richter, „denn es ist drei Uhr vorbei, und um fünf brechen wir wieder auf."

„Fast ein Bischen zu viel für die Pferde", meinte der Jockey, „aber was nützen sie, wenn man sich nicht einmal im Nothfall auf sie verlassen kann? O, wenn ich nur Roderick unter mir hätte, wie wollt' ich so bald an jenen Canaillen vorbeitraben."

Um fünf Uhr brachen wir, unter der Leitung des Pferdehändlers auf, und der Matrose hielt es ebenfalls für das Beste zu gleicher Zeit „unter Seegel" zu gehn, da er aber nach der gebahnten Straße wollte, was er „sich in der Strömung halten" nannte, so hielten wir es nicht für nöthig, auf ihn zu warten bis er das schwierige Geschäft „an Bord zu kommen" beendet hatte. Wir verließen ihn mit einem Fuß im Steigbügel und mit dem anderen auf dem Erdboden herumhüpfend, während er sich mit dem

störrischen Pferd, um seine eigene Axe drehte. Die letzten Worte, die wir noch von dem, auf's Aeußerste ergrimmten Matrosen hörten, waren: „Verd — heißt das segne — nein wahrhaftig — dasmal will ich mich auch nicht irre machen lassen — Verdamm Dich — Du Bestie!"

„Sie folgten ihnen bis zu dem Thal zwischen den beiden Mimosen-Dickichten, neben dem Zuckerhut-Hügel, nicht wahr, so sagten Sie mir?" frug der Pferdehändler, oder Jockey, wie er dort genannt wurde und welchen Namen wir auch hier beibehalten haben. „Gut — das hier muß also etwa der Platz sein; nur langsam jetzt, wenn's gefällig ist — nicht mehr Erdboden überschreiten, als wir übersehn können. Ach ja — hier sind wir, da ist die Spur von Mr. Thornleys Pferd, es wirft beim Trabe das rechte Vorderbein etwas heraus, ein klein Bischen mehr wenigstens, als das Linke, und hier sind Rodericks Fährten — seht nur den Schritt — unter tausenden könnte man den Schritt herauserkennen; und hier ist auch der Abdruck von dem Esels-Hufeisen, das ich dem armen Burschen anschlagen mußte, da ich gerade kein anderes hatte; damals glaubt' ich freilich nicht, daß Jemand die Grausamkeit haben würde, ihn, so beschlagen, galoppiren zu lassen. Sehn Sie hier — es hat ihm auch nicht gefallen — es schont das Bein eine Idee mehr, als die anderen, obgleich das vielleicht niemand anderes bemerken würde, ich kenne seine Manieren aber genau. Nun, Gentleman, wenn's Ihnen recht ist, beginnen wir; daß ich

auf Roderick's Spur bleibe, dafür steh' ich Ihnen. Herrliches Land dieß für eine Koppel Hunde; wie man auf diesen Salt-Pan-Ebenen ausgreifen könnte; in zwanzig Meilen ist kein Hinderniß."

Die Spuren führten uns jetzt nach Blackmanns Brücke.

„Aha!" sagte der Jockey, „wie ich merke, scheut sich der Hallunke vor dem Wasser, er zieht die Brücke vor, nun dann werden wir ihn wohl hoffentlich bald bekommen."

Unserer Erwartung aber gerade entgegen, führten die Fährten jetzt rechts ab, nach einer verlassenen Hütte zu, wo die Flüchtigen, wie wir bald fanden, die Nacht zugebracht hatten, denn auf dem Heerd war ein Feuer angezündet gewesen, von dem die Asche sich noch nicht abgekühlt hatte.

„Ausgeflogen", sagte Chaffem, „das Nest ist aber noch warm und weit können sie nicht sein, freilich haben sie Vorsprung genug, und Roderick ist kein Pferd, das sich einen Zoll breit vergeben sollte."

Wir verließen die Hütte und folgten den Hufspuren wieder nach der Roßbrücke zu, die über den Macquarie führt, hier aber schien es, als ob sich die Flüchtigen gefürchtet hätten, die breite Fahrstraße zu betreten, denn in einer halben Meile von der Brücke überschritten sie die Straße nur, und machten einen Bogen zur Rechten.

„Ueber die Brücke wollen sie sich doch nicht wagen," sagte der Constabel, „wenn sie aber Lauceston zu erreichen gedenken, so müssen sie entweder schwimmen oder sich nach

der Furt zu halten. Eine zweite Furt ist nach dem Fluß weiter hinauf, es sind jedoch mehrere Meilen, kennen Sie den Platz, Charley?"

„Ich? den Platz? wie manchmal bin ich dort hindurchgeritten, Roderick kennt ihn ebenfalls; ich glaube aber im Leben nicht, daß sie den gewaltigen Umweg machen sollten; auf jeden Fall schwimmen sie, sobald sie an die Biegung da oben kommen."

Hierin hatte sich der Jockey aber geirrt, denn wir ritten an der Biegung vorüber und folgten den Fährten zu einem, etwa eine halbe Meile von dort entfernten Platz, wo eine kleine Gruppe Mimosa-Bäume allein auf der Ebene standen, von denen der dichte Wald nicht gar weit entfernt war. Auf dieser Stelle hatten sie augenscheinlich Halt gemacht, und zwar im Dickicht d'rin, als ob sie verborgen zu bleiben wünschten, denn der Boden war, besonders auf einem kleinen Raum, ganz verstampft. Der scharfsichtige Sanders entdeckte aber plötzlich die Zeichen von nackten Füßen.

„Halt!" schrie er — „einen Augenblick nur! seht Sir, die Eingebornen sind hier herumgekrochen — dort an der Rechtèn da — reiten Sie nicht die Spuren zusammen, daß wir ungefähr zählen können, wie viel von den schwarzen Burschen beieinander sein mögen."

Wir hielten dicht an den Grenzen der vielen sich kreuzenden Fährten der Eingebornen, die sich alle nach der Furt zugewandt haben mußten, und es schienen uns etwa

zwanzig zu sein, soviel mir nämlich nach dem Gewirr von Fußtapfen beurtheilen konnten.

„Ich wette eine Guinea“, sagte Sanders, „daß dieß die Ursache ist, warum sich die Flüchtigen hier zuerst unter den Bäumen versteckt gehalten hatten; sie sahen die Eingebornen zwischen sich und der Furth und mochten ihnen nicht gern begegnen.“

„Reitet zu“, rief der Richter, „denn die Spuren führen auf die Furt zu und dort sah ich etwas an der Uferbank liegen, wenn ich nicht irre!“

Er hatte Recht, ein scharfer Trab von wenigen Minuten brachte uns an den Fluß und am Wasserrande lag ein Mann in einem gewöhnlichen Flaus-Anzug, dessen Gesicht mir aber bekannt vorkam. Bei etwas näherer Untersuchung erkannte ich auch in ihm den Mann in der gelben Jacke wieder, den ich zuerst auf dem Hafendamm in Hobart-town getroffen hatte, und den ich bei meiner Flucht aus dem rothen Hause wieder erblickte. In wenigen Worten theilte ich dieß dem Richter mit.

Der arme Teufel lebte noch, aber sein ganzes Aussehn erzählte sein schreckliches Schicksal. Der Schädel war ihm durch die Waddies der Eingebornen ganz zerschlagen, und der Körper an vielen Stellen durch die scharfen, dünnen Speere durchbohrt.

„Wenn wir ihn nur noch einmal zum Sprechen bringen könnten“, sagte der Constabel, „so möchten wir manches

Nützliche von ihm erfahren; Scropps, wo ist Deine Flasche?"

Dieser Aufforderung zu Folge brachte der umsichtige Scropps seine Flasche zum Vorschein, dessen Inhalt, Rum, seiner Meinung nach ein Mittel gegen jede Krankheit und jeden Unfall war.

„Was soll's denn aber helfen ihm Rum zu geben, wenn er todt ist", sagte Scropps, „das heißt ja nur das edle Getränk verwüsten."

„Er ist nicht todt!" erwiederte Sanders, „obgleich es wohl auch nicht mehr lange mit ihm dauern wird; laß uns aber wenigstens den Versuch machen, ihn zum Reden zu bringen, er kann uns gewiß über den Andern Auskunft geben. 'S ist Bill Simmors, Einer der größten Schurken in der ganzen Colonie, doch das ist jetzt einerlei. — Gieb mir die Flasche."

Er hob den in den letzten Zügen Liegenden etwas empor und flößte ihm vorsichtig den Rum ein, während der Richter kaltes Wasser aus dem Fluß ihm über Kopf und Gesicht spritzte. Eine lange Zeit gab der Mann keine anderen Lebenszeichen von sich, als daß er leise athmete und es dauerte fast zwei Stunden, die uns wie zwei Lebensalter erschienen, ehe er im Stande war, einzelne artikulirte Laute herauszubringen.

„Wir versäumen hier nur unsere Zeit", rief der ungeduldige Jockey, „und was ist indessen aus dem armen Roderick

geworden? der hat sich vielleicht im Zügel verwickelt, dadurch ist ihm der Kopf heruntergezogen und jetzt liegt er ertränkt im Fluß — das wäre erschrecklich."

„Pst! sagte der Richter, „der Mann will sprechen."

„Sie haben das Kind," murmelte der Sterbende leise.

„Wer hat das Kind?"

„Die Wilden — sie griffen mich an — in der Furt."

„Und Euer Gefährte? wo ist der?"

„Ich sah ihn — durch den Fluß schwimmen — aber — in seiner Eile — verließ er das Kind — um sich — um sich selbst zu — retten, und — die Wilden — nahmen das Kind — des Zigeuners — des Zigeuners Kind —"

„Haben die Wilden das Kind getödtet?" frug ich voll Angst und Schreck um das arme kleine Mädchen.

„Sie — haben — mich — umgebracht. — Ihre — Waddies — mein Kopf — Speere — Kind — fortschleppen" —

„Wie lange ist das her," frug der Richter, „daß sie Euch angriffen?" —

„Ich weiß nicht, — es war — gerade — Tagesanbruch ich wollte nicht — gern — über die — Brücke — d'rum ritten wir — nach der Furt und die Wilden — überfielen uns — und haben — das Kind — mit fort genommen."

„Wie viel Uhr ist's?" frug Sanders.

„Halb eilf", sagte ich.

„Dann haben sie vier und eine halbe Stunde Vorsprung", fuhr der Constabel fort, „und überdieß wird es

schwer sein ihnen zu Pferde zu folgen, wenn sie sich in die Hügel gewandt haben."

„Wir können ihre Fährten im Schnee ja gar nicht verfehlen", bemerkte der Richter.

„Ja, so lange der Schnee anhält;" warf der Constabel ein, „wie aber Bon Lomond da oben aussieht, so müssen wir sehr bald eine Wetterveränderung bekommen und dieser Nordwind, mit der Sonne dazu, wird den Schnee bald geschmolzen haben. Den Wilden in den Wald zu folgen, ist auch keine Kleinigkeit und ein Weißer könnte ebenso gut unternehmen wollen einem Vogel, als diesen schwarzen Schuften im Busche nachzuspüren."

„Ich folge auf jeden Fall", rief der Richter, „was meinen Sie dazu, Thornley, wollen wir dieß arme Kind der Barmherzigkeit der Wilden überlassen?"

„Ich bin bereit mitzugehn!" erwiderte ich ihm, „laßt uns aber ein wenig Sorge tragen, auf welche Art wir so etwas unternehmen. Dieß ist zum Walddurchkreuzen keine günstige Jahreszeit; liegt denn kein Platz in der Nähe, an dem wir einige Känguruh-Felle und Provisionen borgen könnten?"

„Ja — ja wohl!" antwortete Sanders schnell, „jetzt fällt mir etwas ein, Merk's Weidegrund ist gar nicht weit von hier, kaum zwei Meilen, und der läßt vielleicht auch einen seiner Schäfer mitgehn, dem schwarzen Tom, das ist

ein Sidney=Eingeborner und auf die Art jagen wir die Wilden mit einem Wilden."

„So kommt denn" erwiederte der Richter, „und laßt uns keine Zeit verlieren, ich will mitgehn, damit wir weiter keine Schwierigkeiten haben; — aber halt, der Sterbende will noch einmal sprechen. Was ist es, mein armer Mann?" fuhr er in freundlichem Tone zu dem Unglücklichen fort, „was wollet Ihr uns noch sagen?"

„Mus — qui — to!" hauchte der Verscheidende, mit seinem letzten Athem.

„Musquito", rief Sanders, „Pest! dann haben wir gar keine Zeit zu verlieren; das ist der grausamste Bösewicht, der je eine Colonie gepeinigt hat, und mordet, nur um zu morden, aus bloßem Vergnügen."

„Ich habe die Beispiele erlebt," sagte der Richter.

„Und ich ebenfalls!" fiel ich ein.

„Dann müssen wir eilen, wenn wir das Kind überhaupt noch retten wollen."

Der Richter gallopirte jetzt, von Sanders geleitet, fort, und in kürzerer Zeit als wir erwartet hatten, kehrten sie, mit Provisionen und Känguruhfellen beladen, und von einem Schwarzen begleitet, zurück. Dieser war ein hübscher, schlanker Eingeborner, von der Continent=Insel Australien, und mit vieler Sauberkeit gekleidet; er trug eine Tuch=Jacke und eben solche Beinkleider, denn die civilisirten Wil=

den gewinnen außerordentlich schnell eine Vorliebe für gute, ja sogar feine Kleiderstoffe."

„Und was wird aus mir?" frug der sehr niedergeschlagene Pferdehändler, „was wird aus dem armen Roderick? He Freund, sagtet Ihr nicht, daß Euer schuftiger Gefährte durch den Fluß gesetzt wäre, he? todt wie ein Thürpfosten — aus dem ist nichts mehr herauszubekommen; geschieht ihm aber ganz recht, wer heißt ihm sich mit dem armen Roderick aus dem Staube machen; ich habe noch nie gesehn, daß Pferdediebe zu einem guten Ende gekommen wären. Aber wart' Bursche, Dir bleib' ich auf der Fährte. Also Good bye Gentleman; viel Glück! und haben Sie auf Ihre Pferde Acht, übereilen Sie sie nicht zu sehr in diesen schrecklichen Hügeln. Ich folge Roderick."

Damit wandte er sein Pferd in den Strom und wir fingen an unsere Vorbereitungen zu treffen.

„Wird uns aber der Eingeborne, da er unberitten ist, nicht aufhalten? er kann doch unmöglich mit unseren Pferden gleichen Schritt halten."

„Haben Sie keine Angst", meinte Sanders, „wenn die Pferde nur mit ihm Schritt halten können, dann wollen wir sehr zufrieden sein. Nun Tom, mein Bursche, — bist Du fertig?"

Tom nickte.

„Und wohin willst Du uns führen?"

Tom sah nach den Spuren, zwischen denen die Abdrücke von zarten kleinen Füßen deutlich sichtbar waren, und zeigte auf die Hügel.

„Gut denn", sagte der Richter, „jetzt beginnt ein anderes Abenteuer; das ist übrigens meine erste Jagd auf Eingeborne, freilich nicht die beste Jahreszeit draußen herum zu liegen; das kleine arme Ding dürfen wir also jetzt auf keinen Fall im Stich lassen, der schurkische Musquito würde es sicherlich abschlachten."

In schnellem Schritt zogen wir nun weiter und Tom, mit seinen langen Beinen, erlaubte unseren Pferden keineswegs lange auszuruhen. Bald darauf betraten wir den dichten Wald.

Cap. VIII.

Winter in Van-Diemens-Land. — Die Verfolgung der Eingeborenen. — Deren Hütten. — Nachrichten über das Kind. — Scropps Großmuth. —

Die dichte Masse überhängender Zweige mit ihren dunkelgrünen Winterblättern, die hoch über unseren Köpfen einen gewaltigen Dom bildeten, hatten nur wenig Schnee hindurch und auf der Erde gelassen, dennoch aber waren hinlängliche Zeichen von den Eingeborenen sichtbar, um den klugen Sidney-Indianer in Stand zu setzen, den Spuren zu folgen, und lautlos wanderten wir, dem Führer folgend, zwischen den langen, schlanken Stämmen des „Stringy-bark-Baums," an dem die Rinde rauh und lappig herunterhing, hindurch. Dann und wann aber kehrte sich Tom nach uns um, zeigte freundlich grinsend seine beiden Reihen elfenbeinerner Zähne und wieß mit großer Selbstzufriedenheit auf die undeutlichen Spuren nieder, als ob er uns auffordern wollte seine Klugheit und seinen Scharfsinn zu bewundern.

Zwei Stunden lang wanden wir uns auf diese Weise durch den dichten Wald, wonach wir endlich wieder in eine

ziemlich umfangreiche und fast baumlose Ebene kamen, die einem großen Park glich. Die Nachmittagssonne hatte fast den ganzen Schnee geschmolzen, und nur hie und da, im Schatten einzelner, gewaltiger Gum-Bäume, oder astreicher Mimosen ließen sich noch die Spuren des Winters erblicken. Da wir aber unter der Führung des Schwarzen keine Furcht hatten, die Fährten wieder zu verlieren, so waren wir froh den Schnee los zu sein, und zogen wohl an zwanzig Meilen in einer südöstlichen Richtung weiter. Es war schönes Land durch das wir kamen, mit wellenförmigen Hügeln und Ebenen, bis wir den Fuß einer niederen Gebirgskette erreichten, wo einzelne zerstreute Casuar-Eichen standen. Diese Bäume sehen knorrig und unansehnlich aus, ihr Holz ist aber als Brennmaterial, besonders seines Wohlgeruchs wegen, sehr geschätzt und liefert ebenfalls ausgezeichnet schöne Meubles und Tischlerarbeiten, nur ist es sehr schwierig eine breitere Planke als von sechs Zoll, daraus zu schneiden. Hier hielten wir eine kurze Zeit, um unsere Pferde verschnaufen zu lassen, wobei wir sie an eine lange Leine banden, die wir vorne am Sattel trugen, was ihnen im Durchschnitt etwa achtzig Fuß Raum gewährte, um das wilde Gras abzuweiden, das dort im Ueberfluß wuchs; wenn sie dann nach einiger Zeit den ihnen angewiesenen Raum rein gegras't hatten banden wir sie hinüber, zu einer anderen, besseren Stelle. Die Constabel zündeten ein Feuer an und machten ihre gewöhnlichen Vorbereitungen zu einer Mahlzeit im

Walde; das heißt, sie thaten eine Handvoll schwarzen Thee's in den Kessel, welchen Scropps als Theil seines Gepäcks am Sattel trug, und setzten diesen auf das Feuer, und der hierin sehr bewanderte Wilde, der eine schmale, langstielige Axt auf der Schulter trug, streifte schnell von den benachbarten Bäumen einige Rindenstücke ab, die uns zu Tellern und Schüsseln dienten, und mit Hülfe eines Stückes gebratenen Rindfleisches und aufgewärmten Kloses hielten wir, da wir hungrig genug waren, eine ziemlich gute Mahlzeit. Die Constabel richteten dann eine zweite Auflage für sich und den Schwarzen her, zu denen dieser noch einige besondere Kleinigkeiten hinzufügte, denn er war, da er alle den Zurichtungen nicht hatte unbeschäftigt zusehen wollen, indessen auf die Jagd gegangen und hatte drei Känguruh-Ratten und ein Bandycoot gefangen, die er mit vieler Delikatesse ausnahm und in ihrem pelzigen Rock auf die glühenden Kohlen warf. Scropps brachte auch aus den dichten Falten eines sehr geheimnißvollen Ueberwurfs eine Flasche mit Rum hervor, einstimmig ward aber beschlossen diesen als Medicin und nur für den nöthigsten Fall aufzubewahren. Keineswegs daher zur Zufriedenheit dieser durstigen Seele, blieb der Kork unberührt und Scropps mußte sich für dießmal mit einer Schaale heißen Thee's begnügen.

Sobald unser einfaches Mahl beendet war, setzten wir unseren Weg fort, bis die, hinter den Schnee bedeckten Gipfel der Gebirge, versinkende Sonne uns warnte, ebenfalls

auf ein warmes Lager für die Nacht zu denken, denn in dieser Jahreszeit war die Temperatur zu unfreundlich, um es zu wagen ohne Vorbereitung im Freien zu schlafen. Da wir übrigens keinen Augenblick daran zweifelten die Eingeborenen zu überholen, so strengten wir die Pferde auch nicht zu sehr an, denn es schien uns nicht wahrscheinlich, daß Musquito und seine Bande mehre Tage hintereinander wandern würden, ohne Halt zu machen um Harz zu sammeln und Opossums einzufangen. Wir führten nur eine Axt mit uns, wußten aber fast Alle sehr gut damit umzugehen, am Besten der Sidney-Indianer, so daß wir in kurzer Zeit zwei Waldhütten entstehen sahen die, mit schweren Zweigen bedeckt, hinlänglichen Schutz gegen die kalten Winde zu gewähren versprachen, wobei wir noch überdieß mit einem, die ganze Nacht hindurch, wohl unterhaltenen Feuer an der Oeffnung derselben, unter den dicken Känguruhfellen, warm und behaglich lagen.

Gegen Morgen wurde es bitter kalt und am nächsten Tag setzten wir, bei klarem Himmel und hell scheinender Sonne, unseren Marsch fort. Mittags ward die Luft warm und mild, und wären wir nicht um das arme Kind so besorgt gewesen, so hätten wir uns in der That an der wundervollen Scenerie der herrlichen Landschaft, in fast noch ganz unentdeckten Gegenden erfreuen können, so aber, als wir noch einen Tag und noch eine Nacht den Fährten der Wilden gefolgt waren, und sie immer noch nicht überholt hatten, wuchs

unsere Besorgniß zu wahrer fieberhafter Angst. Keine Spur des kleinen Fußes konnten wir mehr entdecken, das heißt unser Führer nicht, denn uns waren selbst die stärkeren Eindrücke der übrigen Fußtapfen kaum erkennbar, Tom aber folgte diesen mit anscheinender Leichtigkeit. Noch trösteten wir uns jedoch immer mit dem Gedanken, daß die Eingeborenen sie vielleicht in ihren Armen fortgetragen hätten, obgleich wir uns nicht denken konnten, was sie dazu vermocht haben könnte, und wohl das Schlimmste fürchten mußten.

Unter diesen beunruhigenden Gedanken und Vermuthungen verbrachten wir eine andere, keineswegs angenehme Nacht, wobei uns überdieß noch der Mangel an Provisionen fühlbar zu werden anfing. Unter solchen entmuthigenden Aussichten mochte denn dem armen Scropps die Sehnsucht nach einem wärmenden und stärkenden Schluck Rum um so dringender werden, und er machte deßhalb mehrmalige Versuche, seinen enthaltsameren und mäßigeren Kameraden zu einen gemeinschaftlichen Angriff auf die Flasche zu vermögen, dem dieser aber mit einer wirklich bewundernswerthen Festigkeit widerstand.

„Kalte Arbeit das!" sagte Scropps zu Sanders, „kaltes Wassers ist auch nicht besonders geeignet, einem Mann das Herz zu erwärmen. Ein Feuer mag sehr nützlich und zweckmäßig sein den auswendigen Menschen wieder herzustellen, der Magen ist aber der Platz die wirkliche Hitze von

sich aus, durch den ganzen Körper zu verbreiten. Es ist erstaunlich, durch welch kleine Quantität von Spiritus (ein einziges Glas oft, wie ich es manchmal versucht habe) der ganze Leichnam bis in die Fingerspitzen hinein erwärmt werden kann."

„Bis in die Nasenspitze! hättest Du sagen sollen, alter Bursche," erwiederte ihm sein Kamerad, „denn Du hast Deinen Vorstecker schon häufig in solche Gluth gebracht, daß er gar nicht wieder kalt werden kann."

„Unsinn," brummte Scropps, „das kommt blos von den kurzen Tabakspfeifen her; ich legte mich eines Abends schlafen, und behielt die Pfeife im Mund, schlief aber so fest, daß ich, obgleich ich Nichts der Rede Werthes getrunken hatte, nicht eher aufwachte, als bis meine Nasenspitze förmlich gebacken war. — Daher kommt's."

„Ich wollte Du wärst so gescheut gewesen und hättest statt der einen Flasche, zwei mitgebracht, dann könntest Du jetzt Deine Nase in der einen einweihen, während wir die andere aufhöben; du weißt aber nicht was vorfallen kann, und ein Schluck Rum, wenn er gerade zu haben ist mag vielleicht noch einem Menschen das Leben retten. Heb' die Flasche also lieber auf bis sie gebraucht wird."

„Sie wird aber jetzt gebraucht!" fuhr der nicht abzuweisende Scropps fort — „mir ist wahrhaftig so sonderbar zu Muthe, daß ich gar nicht weiß woher das kommt, und jenes Opossum, von dem ich Narr genug war,

ein Stück zu essen, giebt mir einen solch entsetzlichen Terpentingeruch, daß ich es kaum aushalten kann. Welchen Schaden könnt' es denn thun," fuhr er mit melancholischem Tone fort, „wenn ich nur einen ganz kleinen, unbedeutenden Schluck davon nähme; nur um den Geschmack in den Mund zu bekommen, und wenn's selbst nur der Geruch wäre."

Sanders blieb aber fest und da Scropps doch zu großen Respeckt vor dem Richter hatte, so wagte er es nicht in die Rumflasche „einzubrechen," sondern hüllte sich mit sehr unzufriedenem Murmeln und einigen herzbrechenden Seufzern, in sein Känguruh-Fell, und bald verrieth sein gewaltiges, regelmäßiges Schnauben, denn Schnarchen konnte man es eigentlich gar nicht nennen, daß er sich dem Gott der Träume in die Arme geworfen habe.

Der nächste Morgen fand uns viel niedergeschlagener, als der vorhergehende, und Keiner schien besonders zu einer Unterhaltung aufgelegt. Die fortwährend erfolglose Jagd hatte unseren Geist niedergedrückt und die vollkommene Ungewißheit, wie weit und wie lange wir noch würden in der Irre umher zu laufen haben, diente keineswegs dazu, ihn wieder aufzurichten. Am Fuße steiler Hügel war unser Lager und mit keineswegs freudigen Gefühlen verzehrten wir den Ueberrest der Lebensmittel, wonach wir uns dann vorbereiteten die Berge zu ersteigen. Erst eine sehr kurze Strecke hatten wir übrigens zurückgelegt, als uns nahe bei

einer kleinen Quelle die aus lockeren Felsen herabträufelte, im weichen Boden darunter, der schwarze Tom den ganz frischen Eindruck eines nackten Fußes zeigte. Wir führten unsere Thiere gerade den Hügel hinauf und mit besonderen Interesse betrachteten wir die Spuren, die uns die Gewißheit unseres nahen Zieles gaben. Schnell sahen wir nach unseren Waffen, wischten die Feuersteine ab, erneuten das Pulver in den Pfannen, und stießen die Ladungen vorsichtig wieder fest. Eine mögliche, und so nahe Gefahr, belebte aber auch die ganze Gesellschaft wie mit neuen, frischen Kräften, wobei sich freilich auch einige Besorgniß für unsere eigene Sicherheit mischte, denn wir waren jetzt in einen Theil des Landes eingedrungen, den bis dahin noch nie der Fuß eines weißen Mannes betreten hatte, und der weit, weit von jeder möglichen Hülfe entfernt lag. Sehr vorsichtig kletterten wir daher jetzt weiter, bis wir fast auf den Gipfel des Hügels gelangten, wo uns der Richter zunickte stehen zu bleiben und dem Indianer den Auftrag gab, die umliegende Gegend zu erspähen.

Tom schlich schweigend und geräuschlos aufwärts, legte sich aber bald darauf nieder und kroch wie eine Schlange auf dem Bauche weiter, sich durch umgestürzte Bäume, Steine und Grasbüschel hindurchwindend, bis er im Stande war von der obersten Kuppe aus, den tiefer liegenden Landstrich zu übersehen, wo er von den schwarz gebrannten Stücken Holz die überall umher lagen, gar nicht mehr zu unterscheiden

war. Hier verhielt er sich einige Minuten regungslos und dann, leise und vorsichtig auf die nämliche Art wieder zurückgleitend, theilte er uns das Resultat seiner Beobachtungen mit.

„Schwarze Mann im Thal," flüsterte er leise, „Musquito dabei."

„Was thuen sie?" frug der Constabel.

„Machen Feuer — essen!"

„Ist das Picaninny *) bei ihnen?"

„Kann nicht sehn; geh' hinter Baum da" — fuhr Tom fort, nach der Rechten zeigend, „dann du Alles sehn."

Rechts war ein kleines Dickicht, zu dem wir uns jetzt sämmtlich begaben. Die Pferde jedoch der Sorgfalt der Constabel überlassend, schlichen wir zuerst unter dem Hügelkamm hin, und krochen dann zum Gipfel hinauf, wo wir uns hinter die Büsche postirten. Von hier aus konnten wir die Wilden in dem sich unter uns hindehnenden Thal beobachten. Augenscheinlich waren sie an einen Ort angekommen, wo sie beabsichtigten, sich mehrere Tage aufzuhalten, denn an mehreren Stellen hatten sie mit außergewöhnlicher Sorgfalt Wetterschützen von Zweigen errichtet und mit großen Stücken Baumrinde bedeckt. Diese roh gebauten Gestelle waren etwa vier Fuß hoch und wir bemerkten darunter eins, von den übrigen etwas entfernt stehendes, das sich durch ein

*) Ausdruck von Negern und Indianern für „kleines Kind."

schmales Dach, aber kaum breit genug eine einzige Person zu bedecken, vor den andern auszeichnete. Große Feuer loderten an allen Seiten und hie und da lehnten einige der Wilden an ihren Schutzwänden oder an Bäumen, während andere beschäftigungslos umher standen, und sich die Weiber größtentheils mit den Kindern beschäftigten. Die ganze Gesellschaft war fast nackend und nur ein Mann, den wir nach seiner ganzen Haltung und Gestalt als Musquito erkannten, trug einen schwarzen Hut mit Weste und Beinkleidern und einige der Frauen hatten ebenfalls etwas, das wie alte, zerissene wollene Decken aussah, um sich herumgeschlagen. Eine geraume Zeit beobachteten wir die verschiedenen Gruppen höchst aufmerksam von unserem Versteck aus, konnten aber keine Spur von dem Kind, wegen dem wir so weit hergekommen waren, entdecken, und fingen an, jetzt wirklich das Schlimmste zu fürchten. Nachdem wir uns aber von jedem, so gut es die Umstände erlaubten, in Kenntniß gesetzt hatten, zogen wir uns hinter den Kamm des Hügels zurück und beriethen nun, welchen Plan wir verfolgen sollten.

„Wenn Sie meinem Rathe folgen wollen," sagte Sanders, „so warten Sie bis Abend, wo es dunkel wird; die Eingebornen fürchten sich dann umherzugehn, wir können sie überraschen und vor allen Dingen Musquito niederschießen; laufen sie nachher mit dem Kind fort, heißt das, wenn sie es noch nicht umgebracht haben, was Gott verhüten

wolle, so können wir sie mit unsern Pferden verfolgen, denn sie fürchten sich merkwürdig vor Pferden, weil sie glauben, sie bissen nnd schlügen mit den Vorderbeinen."

„Ich muß gestehn," meinte der Richter, daß es mir sehr, recht sehr leid thut, das kleine Mädchen nicht mehr zu sehen, unser Zweck war aber, dies Mädchen zu befreien, nicht die nackten Wilden abzuschlachten. Ob sie wohl schon je weiße Menschen gegessen haben? Sanders — sprecht Ihr einmal mit Tom darüber, seht zu, ob Ihr's von ihm herausbekommen könnt. Euch antwortet er vielleicht offener als uns."

„Tom," sagte Sanders, „schwarze Mann ißt weiß Picaninny?"

Tom blickte unruhig mit seinen tief liegenden, rastlos umherschweifenden Augen, eine Eigenthümlichkeit der Australischen Wilden, nach dem Constabel hinüber, und schien nicht gern antworten zu wollen, denn die Sidney-Indianer sowohl, als die wenigen andern Eingebornen, welche mit den Ansiedlungen von Van-Diemens-Land verkehren, kennen recht gut den Abscheu, den die Weißen gegen das Verzehren von Menschenfleisch hegen."

„Tom hat nie weißen Mann gegessen," sagte Sanders schmeichelnd, „nein, niemals, aber böse schwarze Männer essen die manchmal weiße? manchmal Picaninny?"

„Böse schwarze Männer essen Mann manchmal," erwiederte Tom, „wenn sie ärgerlich und fechten, ich nie Mann gegessen."

„Nein — Du nicht, aber böse schwarze Mann ißt er wirklich manchmal weißen?“

„Jaa.“

„Und weißes Picaninny manchmal, die bösen schwarzen Männer?“

„Jaa — böse schwarze Männer.“

„Die eklichen, unmenschlichen Wilden,“ rief Scropps, der nicht weit davon entfernt die Pferde hielt, entrüstet aus, „wenn man nur daran denkt, daß das kleine, liebe Mädchen von diesen schwarzen Schuften gefressen werden sollte, gerade als ob sie Rindfleisch oder Hammelsrippchen wäre. Hier Sanders! greif mir einmal in die Tasche hinein und nimm die Flasche Rum heraus — nimm sie, sag ich; ich wenigstens gebe sie auf und überlasse sie den Schwarzen für das Kind. Freilich tränk ich gern erst noch einen einzigen kleinen Schluck, eh' sie fortgeht — aber — nein — nimm das Ganze, lieber den Rum fort, als daß dies arme Kind von den Bestien verzehrt werden sollte.“

„Brav, Scropps!“ sagte der Richter, „verlaßt Euch darauf, daß ich diese großmüthige Aufopferung nicht vergessen werde, denn ich weiß, welche Ueberwindung sie Euch gekostet haben muß, ich hoffe aber daß wir, wenn es noch nicht zu spät ist, auch ohne dieses zum Ziel kommen sollen. Tom,“ wandte er sich dann an unsern Führer — „willst du noch einmal gehn und zusehn, ob du kein kleines, weißes Picaninny zwischen den schwarzen Männern sehen kannst? Pic-

caninny so hoch" und er beschrieb dabei die etwanige Größe eines siebenjährigen Kindes.

Tom verstand Alles das, was ihm auf Englisch gesagt wurde, vollkommen gut, viel besser auf jeden Fall, als er es beantworten konnte; begriff auch augenblicklich, was der Richter von ihm verlangte, und eine kleine Weile, wie in tiefem Nachdenken, auf der Erde niederschauend, antwortete er:

„Ich gehn."

Ohne weiter eine Sylbe zu äußern, denn die Eingebornen sind, sowohl unter sich selbst als zwischen den Weißen, sehr schweigsam und wortkarg, fing er an sich seiner Kleider zu entledigen, und legte Alles, selbst die Schuhe und Strümpfe ab, so daß er bald in der Landestracht vor uns stand (die unverfälschte Mode von Adam her, über dessen eigentliche Farbe überhaupt in den verschiedenen Ländern der Erde, auch sehr verschiedene Meinungen herrschen; doch da diese Frage mit unserer einfachen Erzählung hier wenig zu thun hat, so wollen wir uns auch damit nicht weiter aufhalten). Der abgeschälte Tom war augenblicklich mit seinen Plänen im Reinen, und einen weiten Bogen zur Linken beschreibend, verloren wir ihn bald aus den Augen, während er uns in einer wahrhaft nervösen Angst und Aufregung zurückließ.

Nach Verlauf einer Stunde kehrte er wieder zurück und theilte uns in der kurzen Art seines Stammes, und ohne

weiter eine Miene zu verziehen, die erlangten Nachrichten mit:

„Weiße Picaninny bei schwarzen Männern!"

„Das ist herrlich," rief der Richter, „das arme Kind lebt wenigstens noch — wie sieht es aus, Tom?"

Tom verstand jedoch diese Frage nicht, aber wohl fühlend, daß eine Antwort von ihm verlangt wurde, erwiederte er:

„Picaninny in kleinen Haus," wobei er mit der Hand den allein stehenden Windschutz beschrieb, den wir vom Berge aus gesehen hatten.

„Was wollen sie mit dem Picaninny machen?" frug ich jetzt.

„Essen! natürlich!" sagte Scropps, „und jetzt haben sie es in einen Verschlag d'rin, und mästen es, wie wir es mit einem Lamm machen, bis es fett genug ist; diese schwarzen Spitzbuben! Laßt uns auf sie losmarschiren und sie geradezu niederschießen, jeden einzelnen Schuft davon; ich bin dabei."

„In der ganzen Sache liegt etwas," sagte der Richter, „das ich nicht ergründen kann; übrigens ist es stets schwer, die wirkliche Absicht dieser wilden Waldsöhne zu erforschen; da sie sich aber gegenwärtig in friedlicher Laune zu befinden scheinen, so denk' ich wird das Beste sein, Tom vorauszuschicken und um eine Unterredung anhalten zu lassen, wobei er sie zugleich von unsern freundlichen Gesinnungen in

Kenntniß setzen kann. Wir folgen dann dicht hinter ihm zu Pferde, mit unseren Waffen im Anschlag, so daß sie, wenn sie auch wirklich sich feindlich zeigen wollten, dadurch überrascht und eingeschüchtert würden. Ihr Alle wißt, daß es der besondere Wunsch der Colonial-Regierung ist, was sowohl ihrer Klugheit als Menschlichkeit Ehre macht, nie die Wilden ohne Noth zu unterdrücken, sondern sie mit Freundlichkeit und Wohlwollen den Weißen zu gewinnen, anstatt sie uns noch mehr durch böswillige Ausübung unserer ihnen überlegenen Kraft und Waffen zu entfremden."

„Mit Ew. Gestrengen Erlaubniß," fiel Sanders ein, „Musquito hat mehr als einen Mord verübt, und ist noch dazu ein Sidney-Indianer, der das besser wissen sollte. Wir haben vom Camp aus den Befehl ihn zu fassen, wo wir die Gelegenheit bekommen sollten."

„Wir werden nach Umständen handeln," erwiederte der Richter, „für den Augenblick ist aber nur das unser Zweck, das Kind aus den Händen der Wilden zu befreien und wenigstens dabei müssen wir vermeiden Blut zu vergießen."

Ich stimmte dem Richter in dieser Verfahrungsweise vollkommen bei, und obgleich ich eine kaum zu unterdrückende Ahnung hatte, daß die Sache ohne verschiedene Todtschläge nicht abgehen würde, so verließ ich mich doch hauptsächlich auf die Ueberlegenheit unserer Waffen und die Tüchtigkeit der Pferde, zweifelte also keineswegs an einem glücklichen Endresultate.

Wir stiegen also jetzt den Berg wieder hinab, wandten uns hier zur rechten, um das ebene Land zu erreichen ehe wir von den Eingeborenen gesehen würden, und ritten dann in der von unserem Führer angegebenen Ordnung gegen die Hütten der Wilden vor, denen wir uns bald gegenüber befanden.

Cap. IX.

Das Lager der Eingebornen. — Unterredung mit Musquito. — Ein Wilder hat eine Seele. — Das verlorne Kind wiederbekommen. — Wie man ein Opossum fängt. — Vorbereitungen zur Känguruh-Jagd. — Das Erscheinen von Speeren und Waddies erregt unangenehme Erinnerungen.

Der Sidney-Indianer ging etwa zwanzig Schritte vor uns her, und als wir in gehöriger Sprechweite von einander waren, hielten wir und erwarteten mit nicht geringem Herzklopfen den Erfolg unseres Erscheinens. Tom hatte seine Kleider wieder angezogen, die Indianer konnten übrigens sehr leicht an seinem Gesicht und seiner Farbe erkennen, daß er ihrer Race angehörte. Zu unserem unbegrenzten Erstaunen aber, denn die wirklichen Wilden haben sonst eine große Abneigung gegen ihre civilisirten Brüder, ließen sie unseren Boten ohne die geringste bemerkbare Bewegung bis zu den Feuern hinankommen. Möglich ist es, daß eine Anzahl berittener Männer so dicht hinter dem Indianer, sie einestheils bewog sich ruhig zu verhalten; diese gänzliche, wirklich unerwartete Gleichgültigkeit des wilden Musquito und seiner Gefährten aber, ließ uns augenblicklich Verrath

fürchten, und wir sahen uns vorsichtig um, ob wir nicht irgend wo etwas erblicken würden, das unseren Verdacht bestätigte, konnten jedoch Nichts bemerken.

Oft habe ich Gelegenheit gehabt den stumpfen, an Nichts haftenden Blick, das ganze, fast blödsinnige Betragen der Eingebornen von Van-Diemensland, wenn sie nicht durch Hunger oder irgend eine andere Leidenschaft erregt waren, zu beobachten, und recht augenscheinlich ist mir in dieser Hinsicht ihre Aehnlichkeit mit den gewöhnlichen Hausthieren geworden, so seelen- und theilnahmlos sind sie in ihrer gewöhnlichen Weise. Die Frauen allein plaudern wohl manchmal ein kleinwenig mit einander, denn das scheint überhaupt in der Natur des Weibes, und zwar über den ganzen Erdball, zu liegen, die Männer beobachten jedoch fast stets das tiefste zurückgezogenste Schweigen. Diese Todtenstille aber, so ganz dem wilden Schreien und dem Tumult, den wir erwartet hatten, entgegengesetzt, erfüllte unsere Herzen mit einer Art abergläubischer Furcht, die noch durch die Ruhe der uns umschließenden, unermeßlichen Wildniß erhöht und vergrößert wurde.

Unterdessen fand ein einsylbiges „Corrobara" zwischen dem Häuptling der dunkeln Versammlung und unserem Führer statt, dessen Inhalt uns Tom gleich darauf mit folgenden lakonischen Worten anzeigte:

„Musquito sagt — Ihr kommen!"

„Was soll das aber Alles heißen?“ rief der Richter ganz erstaunt, „sie zeigen nicht die geringste Furcht, und sehen auch gar nicht aus, als ob sie nur im mindesten an einen Kampf dächten. Sollte eine Kriegslist dahinter verſteckt sein? was denken Sie, Thornley?“

„Ich bin meinerseits so überrascht“, erwiderte ich ihm, „daß ich gar nicht weiß, was ich von der ganzen Sache denken soll. — Sanders, Ihr kennt ja ihre gewöhnliche Art und Weise, sind keine von ihren Speeren oder Waddies zu sehn?“

„Man kann nie sagen,“ erwiederte Sanders, „was diese hinterlistigen Schurken vor haben mögen, selten oder nie aber etwas Gutes. Wie Sie sehen, sind wir in eins ihrer Lager gekommen, wenn sie diese einfachen Winddächer überhaupt ein Lager nennen wollen; doch soll Musquito dann und wann freundlich genug sein können.“

„Scropps — Du bist ja schon oft mit ihm zusammen gekommen — was mag er nur jetzt wollen?“

„Wollen? immer das Schlimmste“, erwiderte dieser, „wenn ich aber nicht irre, so sind die Wilden im Begriff ein Fest zu feiern; sehn Sie dort? da hängt eine ganze Reihe Opossums — da drüben, bei dem blauen Gumbaum, und da hinten in den Büschen — der Herr sei uns gnädig, das muß das Kind sein; die schwarzen Canaillen wollen sich's zum Mittagsessen braten.“

„Das Kind?“ fuhr der Richter auf, „nein, unmöglich — Tom sah ja das Kind noch vor einer Viertelstunde am Leben. Geh, Tom! frag Musquito, ob er das Kind, des weißen Mannes Piccaninny hat?“

Tom befolgte den Befehl und kehrte augenblicklich mit der Antwort zurück:

„Musquito sagt: weiße Mann bringt um Piccaninny, Musquito bringt um weißen Mann. Piccaninny in Piccaninny Haus — da!“

„Wunderbar!“ rief der Richter — „höchst wunderbar; etwas Aehnliches ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen. Was kann Musquito nur hierbei beabsichtigen? Da sie übrigens ganz friedlich gesinnt scheinen, so wollen wir zu ihnen hinangehen und sehn, ob wir das arme Kind mit Güte und Freundschaft erhalten können.“

„Wär's nicht zweckmäßiger, daß zwei von uns auf der Wacht blieben, im Fall sie dennoch einen Angriff wagen sollten?“ fiel der Constabel ein, „es ist doch besser so, als daß wir Alle wehrlos hingeopfert würden.“

„Eine sehr nöthige Vorsicht Sanders“, antwortete der Richter, „bleibt Ihr und Scropps also bei den Pferden, und ich will mit Mr. Thornley zu Fuß zu ihnen gehn; heißt das, wenn Mr. Thornley Nichts dagegen hat.“

„Nicht das Mindeste“, rief ich, „das Beste, bei wilden Menschen wie Thieren, ist, ihnen zu zeigen, daß man sich nicht vor ihnen fürchtet.“

„Nehmen Sie lieber meine Flasche Rum mit sich“, fiel jetzt Scropps in einem Uebermaaß von Großmuth ein, „lassen Sie nur Musquito einen Schluck davon nehmen, und sehn Sie, ob ihn das nicht in gute Laune versetzt.“

„Nein, nein“, entgegnete der Richter, „hebt den Rum nur noch auf, bis wir ihn brauchen. Es geht sich schon schwer genug mit einem Wilden um, wenn er nüchtern ist, hat er aber erst einmal etwas im Kopf, dann ist er schlimmer wie ein Wahnsinniger. Also Thornley, lassen Sie uns keck und unerschrocken zu ihnen gehn.“

Hienach schritten wir gerade auf Musquito zu, der bei einem der Feuer dicht vor dem kleinen Wigmann stand, in dem das Kind, der Aussage Tom's nach, sein sollte. Er hatte, wie es mir schien, denselben stumpfsinnigen, verdrossenen Ausdruck in den Zügen, den ich schon bei früheren Gelegenheiten an ihm bemerkt zu haben glaubte, und stand in nachlässig eingesunkener Stellung neben dem Feuer; beim Näherkommen bemerkten wir übrigens, daß seine halbgeschlossenen, doch rastlos umherschweifenden Augen Nichts ihrer Aufmerksamkeit entschlüpfen ließen. Ich muß gestehn, daß ich mich nicht ohne schwaches Zittern und bedeutendes Herzklopfen dem tückischen Wilden in seinem eigenen Lager näherte. Er hob jetzt die Augen nach uns auf, betrachtete uns einige Secunden, und senkte sie dann wieder ohne ein Zeichen des Wiedererkennens oder irgend eines anderen Gefühls, das

durch unser plötzliches Erscheinen doch sehr natürlich gewesen wäre, zu erkennen zu geben.

Wir blieben wohl eine Minute lang in dieser, keineswegs angenehmen Lage und hatten das Bewußtsein von Leuten einen Gentleman in seiner eigenen „Behausung" aufgesucht zu haben, ohne eingeladen zu sein. Keiner von uns sprach ein Wort, denn meinem Freund mochte wohl gerade so zu Muthe sein, wie mir, und die gewöhnliche Begrüßungsformel „Ein sehr schöner Tag heute" oder sonst etwas Aehnliches, schien bei dieser Gelegenheit doch auch nicht so recht am Platz zu sein; endlich brach der Richter das Schweigen.

„Viele Känguruh in diesem Theil des Landes, Musquito?"

„Bumah da!" erwiederte Musquito und zeigte nach einem ungeheuern, in den Büschen aufgehangenen Känguruh, das früher den armen Scropps mit so fürchterlicher Ahnung und Besorgniß erfüllt hatte.

Mein braver Freund übrigens, der wahrscheinlich glaubte, daß unter guten Bekannten Essen und Trinken die Unterhaltung erleichterte, und möglichen Falls auch von der Ueberzeugung angetrieben war, daß er länger als eigentlich unumgänglich nöthig sei, gefastet habe, gab seiner neuen Bekanntschaft nicht undeutlich zu verstehen, wie angenehm ihm einige von den Steaks eben jenes „Bumah" sein würden.

Musquito rief Einem seiner Leute ein paar Worte zu, und ohne weitere Umstände brachte dieser gleich darauf mehrere

Stücken Känguruhs herbei und legte sie, als wir ihm ein Zeichen dazu gegeben hatten, mit solcher Bereitwilligkeit auf die Kohlen, daß wir nicht vermuthen durften, die Eingebornen meinten es, dießmal wenigstens, aufrichtig mit ihrem freundlichen Empfang.

Als das Fleisch gahr war, setzten wir uns auf die Erde nieder, während Musquito, uns gegenüber, niederkauerte. Einige seiner Gefährten standen dabei in kleiner Entfernung von uns und betrachteten uns augenscheinlich mit vieler Neugierde, aber ohne alle Rohheit, während wir, mit Vernachlässigung aller nutzlosen Umstände und Ceremonieen, wie ebenfalls in tiefem Stillschweigen, mit unserm neuen Freunde die einfache Mahlzeit hielten.

Da ich übrigens diese Gelegenheit für günstig hielt, machte ich den Richter darauf aufmerksam, den gegenwärtigen Augenblick zu benutzen und dem Wilden, als Einleitung zu unserem Begehr, ein Glas Rum anzubieten; hiemit stimmte dieser vollkommen überein, und winkte ruhig nach Scropps hinüber, daß dieser mit der Flasche und einem Blechbecher zu ihm käme.

Ich bemerkte, wie Musquito's Auge aufblitzte und er, bei des Richters Ruf an Scropps, die Füße zusammenzog, um zum Sprunge bereit zu sein, sagte daher zu dem Constabel:

„Zeigt die Rumflasche.“

Scropps hob seinen sorgfältig bewahrten Schatz hoch empor, bei deren Anblick Musquito sogleich wieder in seine vorige Stellung zurückfiel.

Unterdessen näherte sich der arme Scropps, dessen Mund beim Anblick einer Mahlzeit wässerte, an der er nicht Theil nehmen durfte, und der sein einziges Labsal im Begriff sah, ihm auf immer entrissen zu werden, mit langsamen, zögernden Schritten.

„Diese Wilden, Sir," sagte er jetzt dicht herangekommend, zum Richter, „sind sehr mißtrauisch — sehr; wenn es Ihnen recht ist, Sir, so will ich deßhalb lieber erst einmal vor ihren Augen von dem Rum nur ein ganz kleines Bischen kosten, so daß sie sehen es ist Alles in Ordnung und wir wollen ihnen keinen Schaden zufügen. Erlauben Sie mir, daß ich den Kork herausziehen darf?"

„Macht, daß Ihr sogleich wieder zurückkommt und steigt auf, wer weiß denn, wie wir Hülfe brauchen werden. Dieser Rum kann uns gute Dienste thun, und wir wollen ihn keineswegs zu unserem eigenen Gebrauch; wenn wir zu Hause kommen, sollt Ihr zu trinken haben, so viel Ihr trinken könnt."

Hiermit legte mein Freund ohne Weiteres Beschlag auf die Flasche, die ihm der sehr trübselig d'reinschauende Scropps mit schlecht verhehltem Mißvergnügen und einem tiefen Seufzer überließ. Alle Lebenslust war mit dem Spiritus von ihm gewichen, und theilnahmlos hing er oben

auf dem Sattel seines eben so niedergeschlagen aussehenden Pferdes.

Der Richter goß jetzt einen Theil des Rum's in den Becher und überreichte es mit einer Feierlichkeit dem höchst ernsthaft und gnädig ausschauenden Häuptling, die ihm bei einem heiligen Opfer sehr zur Ehre gereicht haben würde; dieser aber genoß das dargebotene Getränk mit nicht zu verkennendem Wohlbehagen, und verlor fast dadurch einen Theil seines frühern zurückhaltenden Wesens. Nach Beendigung des ersten Bechers, was in unglaublich kurzer Zeit geschah, bezeigte er seine Zufriedenheit mit dem genossenen Getränk durch ein so grimmiges Lächeln, daß ich unwillkürlich an das Schloß meiner Flinte fuhr; er aber schlug sich mit der breiten Hand auf die Brust und hielt den Becher, einer zweiten Portion wegen, nach uns hinüber. Jetzt glaubte ich den günstigen Zeitpunkt gekommen, eine Art Unterhandlung, des Kindes wegen, anzuknüpfen.

„Musquito bringt um weißen Mann?" sagte der Richter, „warum Musquito bringt um weißen Mann?"

„Weißer Mann großer Schurke", erwiderte der Häuptling, „versucht Piccaninny umzubringen — Musquito ihn umbringt —"

„Warum behielt Musquito Piccaninny?" fuhr mein Freund fort, „Musquito will Piccaninny groß ziehn und Gin für den schwarzen Mann aus ihr machen?"

Der Wilde schüttelte den Kopf und hätte er gewußt wie, er hätte gelacht.

„Piccaninny weiß!“ sagte er, nicht gut für schwarzen Mann.“

„Warum nahmt Ihr denn Piccaninny? warum retten vom bösen, weißen Mann?“

Es schien mir, daß Musquito jetzt plötzlich verstand, was der Richter mit seinen Fragen meinte, denn seine Züge nahmen in demselben Augenblick einen sehr leblaften und fast klugen Ausdruck an und er antwortete schnell:

„Zigeuners Piccaninny.“ Zigeuner stirbt; Zigeuner gut mit Musquito — er Musquito's Bruder. Musquito läßt nicht bösen weißen Mann Zigeuners Piccaninny umbringen.

Unwillkürlich wechselte ich jetzt mit dem Richter ganz erstaunte Blicke, und Beide konnten wir in diesem Augenblick nicht genug das fast wunderbare Zusammentreffen von Umständen bewundern, die das arme hülflose Kind aus so dringender Noth und Gefahr gerettet hatten. Jetzt hoffte ich aber auch leicht meinen Zweck zu erreichen, wenn ich nur im Stande war dem Wilden meine Absicht, das arme Mädchen in meinen Schutz zu nehmen, begreiflich machen zu können.

„Zigeuner!“ sagte ich daher, „Musquito's Bruder?“

„Zigeuner Musquitos Bruder!“ erwiederte der schwarze Häuptling.

Wohl mußte ich unwillkürlich daran denken, daß sich des „Zigeuners“ Familie durch diese unerwartete Verwandtschaft unseres schwarzen Freundes nicht sehr geschmeichelt fühlen würde, doch wußte ich ja auch, daß er wenigstens eine gute That gethan hatte, um seine vielen Verbrechen in Etwas zu sühnen, und darum zögerte ich nicht länger, meine eigenen Ansprüche, als ein Glied dieser Familie betrachtet zu werden, geltend zu machen.

„Musquito,“ wandte ich mich an ihn, „Du kennst mich?“ Er war häufig mit seiner Bande in meinem Hause gewesen und ich hatte ihn stets mit Damper und heißem reichlich gesüßten Thee, ja sogar manchmal mit einem gelegentlichen Glas Rum traktirt.

„Ihr Mister Thornley?“ frug Musquito.

„Ja!“ erwiederte ich ihm, „und ich, des Zigeuners Bruder.“

Musquito warf mir einen schnellen, durchdringenden Blick zu, in dem sich Staunen und Verdacht zu gleicher Zeit über diese plötzliche nahe Verwandtschaft mit seinem Freund, abspiegelten, ich fuhr aber, ohne mich außer Fassung bringen zu lassen, fort und sagte:

„Zigeuner Musquitos Bruder; Zigeuner Thornleys Bruder, Thornley Musquitos Bruder.“

Durch diesen scharfsinnigen Vernunftschluß, wie es mein Freund später nannte, wünschte ich den Wilden dahin zu

bringen, daß er mich ebenfalls als getreuen Bundesgenossen und Verwandten erkennen möchte, da ich das Kind jetzt gern mit Freundlichkeit und nicht durch Blutvergießen gewonnen hätte. Musquito überlegte sich aber nun in Gedanken die eben gemachten Folgerungen und frug dann, mit ächt Indianischer Vorsicht.

„Warum Ihr Zigeuners Bruder?“

„Der Zigeuner,“ antwortete ich, „als böser weißer Mann ihn umbrachte, sagte zu mir: — Gieb meinem kleinen Piccaninny Brod und Fleisch — klein — so klein (während ich die ungefähre Größe des Kindes beschrieb) ich sagte zu Zigeuner, Thornley, Zigeuners Bruder.“

Musquito stand, als ich geredet hatte auf, und rief Einem seiner Leute etwas zu, der fort lief und bald darauf mit einem jungen, schlanken Mädchen, von glänzend schwarzer Farbe zurückkehrte, die, wie ich nach ihrem ganzen Wesen und Anzug augenblicklich schloß, die Favorit-Gin des wilden Musquito sein mußte. Eine alte Soldatenjacke, ohne Knöpfe, die vorne, mit einer höchst graziösen Nachlässigkeit offen stand, bildete eine Art Spencer, der ebenso für Sommer als Winter zweckmäßig schien, ein rothes Tuch, malerisch um den schwarzen Wollkopf geschlungen, beurkundete augenscheinlich den Vorzug, den sie vor den übrigen weniger begünstigten Gliedern des Serails, genoß. Außer diesen eben erwähnten Kleidungsstücken hinderte jedoch kein anderes die freien Bewegungen ihrer schlanken und wohlpropor-

tionirten Glieder. Als ein ehrlicher Geschichtsschreiber bin ich übrigens verpflichtet noch zu erwähnen, daß ihre Nase etwas sehr breit und flach war, ihre Augen glänzten jedoch von lebhaftem Feuer und verschiedene, sehr coquet angebrachte Streifen von rothem Oker, bildeten einen angenehmen Contrast gegen die monoton dunkele Hautfarbe, während noch eine, in der Nase befestigte Gräte, ihrer Toilette die letzte „Politur" verlieh.

Dieser liebenswürdigen Indianischen Gottheit gab Musquito einige Befehle, und die junge Dame kehrte nach kurzer Entfernung zurück, wobei sie die zarte, zitternde Gestalt der Tochter des Zigeuners an der Hand führte.

O welchen Gegensatz muß in ihren jetzigen Verhältnissen die Erinnerung an jenen Tag in ihr bilden, als sie schwankenden Schrittes, Furcht und Gram in den lieben, sanften Zügen, in eine Versammlung von Leuten geführt wurde, von denen sie, ihren letzten schrecklichen Erfahrungen nach, nur das Schlimmste erwarten durfte. Sie hob die großen schwarzen Augen vom Boden, die mich mit unverdrängbarer Wahrheit an den letzten Blick des sterbenden Buschrähndschers erinnerten, und suchte im Kreise nach einem bekannten, wohlwollenden Gesicht; da sie aber nur Fremde vor sich sah, senkte sie dieselben leise seufzend nieder und wußte gewiß nicht, ob sie die weißen Männer als Freunde oder Feinde betrachten sollte.

„Georgiana!“ sagte ich leise.

Das kleine Ding fuhr bei dem Klang dieses geheimnißvollen Namens empor, und faltete ihre zarten weißen Händchen zusammen, während sie zitternd und zweifelhaft, mit einem Fuß vorgestreckt, fragend zu mir hinüber schaute, als ob sie versuche in dem ihr gänzlich fremden Gesicht, liebe, bekannte Züge zu entdecken.

Nie hab' ich ein so liebliches Kind gesehen, als das Mädchen in dem Augenblicke war; ein wahrer Engelskopf, mit all' dem unwiderstehlichen Zauber von Jugend und Unschuld übergossen, schaute zu mir herüber und von dem holden Bilde ergriffen, von dem eigenen abenteuerlichen Reiz, der seine ganze Jugend bis jetzt umgeben hatte, angetrieben, selbst dabei mich mit eigener, schmerzlich-süßer Rührung der heiligen Verpflichtung erinnernd, die ich übernommen hatte, breitete ich meine Arme aus und rief ihr in Tönen, die an ihr kleines Herz drangen, zu:

„Komm zu mir Georgiana, Du arme kleine Waise, und Du sollst mir eine Tochter unter meinen Kindern, ich will Dir ein Freund und Vater sein.“

Das Kind schrie auf, vor plötzlichem Entzücken, und in Thränen ausbrechend, flog es in meine Arme und barg schluchzend und mich umschlingend sein zartes Antlitz an meiner Brust.

Selbst die Wilden schienen durch die Scene ergriffen, die Frauen drängten sich um uns her und betrachteten mit

großem Interesse die Gruppe, während selbst die strengeren Züge der Männer etwas von ihrem früheren Ernst und ihrer Gleichgültigkeit verloren. Die Natur sprach zu ihnen, die alle Herzen geheimnißvoll verbindet.

„Nehmen Sie sich in Acht, Sir,“ rief Sanders, der sich, in der allgemeinen Aufregung mit Scropps genähert hatte, „nehmen Sie sich in Acht, man weiß nie, wann man einem Wilden trauen darf, und einen Vortheil lassen sie nicht gern unbenutzt vorüber.“

„Sie haben ja die Flasche fallen lassen,“ klagte Scropps, „da — dort liegt sie, unter Ihren Füßen, sehn Sie sich nur vor, wenn Sie d'ran stoßen, geht sie entzwei, und dann ist der ganze Rum verloren.“

„Jetzt lassen Sie uns aber machen, daß wir fortkommen,“ sagte der Richter, „noch sind sie Alle in guter Laune, und es wäre höchst wünschenswerth, aus dem Bereich ihrer Speere zu gelangen, so lange das dauert. Wir können das Kind sehr bequem mit auf's Pferd nehmen. Also, meine Leute, haltet die Augen offen; jetzt geht's nach Hause.“

„Ich habe noch Nichts gegessen!“ sagte Scropps mit einer Leichenbitter-Miene, „inwendig bin ich so leer, daß meine beiden Seiten fast zusammen kommen. Mein Halstuch hab' ich mir schon zweimal um den Leib fester gebunden, mach' ich noch einen dritten Knoten, so brech' ich ab.“

„Ohne Lebensmittel dürfen wir keinesfalls daran denken den Rückweg anzutreten," pflichtete ich Scropps bei, „wir haben ja nicht einmal ein paar Hunde mit uns, ein Känguruh zu fangen; das war überhaupt ein großer Fehler, daß wir ohne die gegangen sind, denn bessere Wachen und Proviantmeister giebt es doch nirgends."

„Dann müssen wir uns noch einmal an die Eingeborenen wenden," sagte der Richter, „vielleicht lassen diese uns etwas ab."

„Musquito, kannst Du uns ein Känguruh verschaffen?"

„Känguruh? Ja."

„Er gab seinen Begleitern einige Befehle und diese schienen sich der Sache mit großem Eifer anzunehmen, denn augenblicklich begannen sie ihre Vorbereitungen, schärften ihre Speere und holten ihre Waddies vor.

Sonderbar ist es, daß diese Wilden noch nicht Bogen und Pfeile erfunden haben, obgleich mehrere Holzarten dort gedeihen, die sich ihrer Zähigkeit und Härte wegen, vorzüglich dazu eigneten; die langen und starken Sehnen des Känguruh würden dabei ausgezeichnete Bogensennen liefern, die überhaupt noch zu manchem anderen Zweck benutzt werden könnten, denn die Eingeborenen von Australien gebrauchen bis jetzt eigentlich nur die Fasern des „Stringy-Bark"-Baumes, wie er von den Ansiedlern genannt wird, zu ihren Netzen und Taschen. Ihre einzigen Waffen sind dabei

Speer und Waddy, wie die Halbmondartige Womera, die sie im Krieg nach dem Feind, auf der Jagd nach dem Känguruh schleudern.

Die Frauen hatten indessen begriffen, daß wir Fleisch für das Piccaninny wünschten, und Eine von ihnen näherte sich uns mit einer kleinen Axt in der Hand, die aus einem geschärften Stein gemacht war, und nöthigte uns lächelnd und winkend und eine Masse natürlich unverständlicher, aber freundlicher Worte plappernd, ihr zu folgen. Wir nahmen auch weiter keinen Anstand sie zu begleiten, und ließen die Constabel, denen wir die Ueberreste unseres Mittagessens gegeben hatten, zur Bewachung der Pferde zurück, wobei wir Beide der Meinung waren, daß sie die Thiere eben so gut hätten können anbinden, und grasen lassen, da gutes Gras dort im Ueberfluß wuchs.

Wir folgten der Schwarzen jetzt zu dem Rande eines kleinen Dickichts von „Stringy=Bark=Bäumen, die in nicht sehr großer Entfernung von dem Lager standen. Dort, nachdem sie eine Weile im wahren Sinn des Worts umhergeschnüffelt hatte, wie ein hungriger Zuschauer vor einer offenen Küche, blieb sie an einen Baum stehn, von dem ihr ihre Geruchsnerven sagten, daß er ein Opossum enthalte. Da sie aber nicht das geringste Kleidungsstück trug, so brauchte sie sich deren also auch nicht vorher zu entledigen um, wie wie wir bald sahen daß es ihre Absicht war, den glatten, starken Baum zu ersteigen. Zuerst hieb sie jetzt, zwei oder

drei Fuß vom Boden, einen Einschnitt in den Stamm, der nicht größer war, als etwa ihre großen Zehen zu stützen; hier hineintretend hob sie sich dann empor, und stand mit ihrem ganzen Gewicht auf diesem kleinen Theil ihres Fußes, während sie sich auf eine, mir bis jetzt noch unbegreifliche Art, am Stamme anhielt, der viel zu stark war, als daß sie ihn hätte mit einem Arm umklammern können; hierauf machte sie mit ihrer kleinen Axt einen anderen Einschnitt und stieg auf diese Art höher und höher bis sie, etwa funfzig Fuß vom Boden, die ersten auszweigenden Aeste erreichte. Hier saß, im Stamme selbst, ein Opossum, das sie schnell herauszog und tödtete; das Thier dann mit der einen Hand haltend, stieg sie an dem Baum mit einer Gewandtheit wieder hernieder, die unsere ungetheilte Bewunderung erregte; dabei trat sie mit einer Schnelle und Unbefangenheit aus einem Einschnitt in den andern, daß wir mit angehaltenen Athem jeden Augenblick ein Ausgleiten und ihren dann unvermeidlichen Sturz erwarteten. Glücklich langte sie aber unten an und schien gar nicht zu glauben, daß sie irgend etwas Besonderes gethan habe. Schon oft hatte ich von der großen Geschicklichkeit der eingeborenen Frauen im Klettern gehört, dieß war aber das erste Mal, daß ich die Gelegenheit bekam es anzusehn, und mit großem Interesse beobachtete ich die Leichtigkeit und Sicherheit ihrer Bewegungen.

Das erlegte Thier am Ohr haltend, gab sie es lachend meiner kleinen Schutzbefohlenen und zog sich dann mit freund-

lichem Kopfnicken zurück. In der That wußte ich nicht gleich, wie ich diese, wirklich herzliche Handlung belohnen sollte, als mir glücklicher Weise einfiel, daß ich ein roth seidenes Taschentuch bei mir trug, das gab ich unserer gütigen, dunkelfarbigen Schönen und hatte bald nachher die Genugthuung, die Achtung und fast möcht' ich sagen den weiblichen Neid zu beobachten, mit der sie von ihren, weniger glücklichen Gespielinnen bewundert wurde, die genau und aufmerksam den, in ihren Augen nichts weniger als unbedeutenden Schmuck betrachteten. Sie band es gleich darauf gürtelartig um den Leib und lehnte sich, einen triumphirenden Blick nach der Sultana im rothwollenen Tuch hinüberwerfend, gegen einen umgestürzten Gum-Baum, jene etwa mit demselben halb mitleidigen, halb frohlockenden Bedauern betrachtend, mit dem eine junge Dame in Europa, die eben einen Hut nach der neuesten Façon bekommen hat, auf eine gedemüthigte Nebenbuhlerin in ihrer altmodischen Kopfbedeckung herabsieht; sie suchte nicht Bewunderung, aber sie duldete sie.

Indessen waren die Vorbereitungen zur Känguruh-Jagd von den Wilden nach ihrer eigenen Art getroffen, und während Musquito seine sämmtliche Mannschaft, Männer, Frauen und Kinder um sich sammelte, zogen wir vom Lager fort, die Pferde unter der Zeit der Obhut der beiden Constabel überlassend. Die kleine Georgiana, die mich keinen Augenblick mehr verlassen wollte, an der Hand haltend begleitete

ich mit dem Richter den Zug, der im Ganzen aus fünf und zwanzig Personen bestand. Zwei oder drei Frauen blieben zurück, um auf die Kinder Acht zu haben von denen etwa ein halbes Dutzend bei dieser ungewöhnlichen Thätigkeit und Unruhe aus ganz unentdeckbaren Schlupfwinkeln hervorgekrochen kamen.

Das Vertheilen von scharfen Speeren unter die Männer, die noch dazu alle mit Waddies bewaffnet waren, gefiel mir aber gar nicht und ich wandte mich deßhalb an den Richter und sagte:

„Ich hoffe doch, daß noch Alles friedlich vorüber geht; wenn diese Wilden durch die Jagd aufgeregt werden sollten, versuchen sie am Ende gar einen von den Speeren an uns.“

„Besonders wenn Musquito oder Einer von seinen Leuten Sie als jenen Helden wieder erkennen würde, der ihnen vor einiger Zeit, aus der Hütte heraus, solche bösartige Sendungen von Rehposten zukommen ließ.“

„Oh! erwiederte ich ihm, damals trug ich einen zehntägigen Bart, und war überhaupt ganz anders gekleidet.“

„Das mag Alles sein, diese Wilden haben aber verwünscht scharfe Augen, und verrathen nie das was sie fühlen, bis die Zeit zum Handeln gekommen ist. Die Speere

und Waddies machen einen höchst unangenehmen Eindruck auf mich, und ich fange wirklich an zu wünschen, daß wir eine vernünftige Strecke Weges zwischen uns und diesen scharfen Holzspitzen hätten."

Gern wären wir jetzt von der Jagd zurückgeblieben, es war aber zu spät.

Cap. X.

Die Känguruhjagd. — Die Eingeborenen erkennen einen alten Feind wieder. — Die Flucht. — Das Gefecht. — Der Angriff erneuert. — Scropps heldenmüthige Aufopferung. — Zurückkehr zum Clyde.

Die gewöhnliche Trägheit der Indianer hatte jetzt einer so entgegengesetzteren Lebhaftigkeit Platz gemacht, in die selbst die Frauen und Kinder mit einstimmten. Die Männer plauderten und lachten untereinander, die Weiber plapperten, daß die Papageien auf den Zweigen erschrocken still schwiegen, und die Kinder jubelten und jauchzten, und warfen in kindischem Uebermuth kleine Pfeile nacheinander. Ich machte übrigens unserem Führer begreiflich, daß wir wünschten, er möchte uns bei dem geringsten Anschein von Verrath und Hinterlist warnen, doch behauptete dieser, daß keiner der Wilden auch nur einen Gedanken von Feindseligkeit hege.

„Wollen nicht kämpfen jetzt," sagte er, „Känguruh-Jagd!"

Uebrigens bemerkten wir, daß er sich nicht bei dem weitern Vorrücken unter die Eingebornen mischte, sondern nahe bei uns blieb, als ob ihm ein gewisser Instinkt sage, er sei an unserer Seite sicherer, als zwischen den „schwarzen Burschen", wie er sie nannte.

Der nackte Trupp zog jetzt hinter dem Lager fort und nach einer halben Meile etwa übernahm Musquito die Anordnung der Jagd. Die Hälfte der Abtheilung sandte er, wie uns Tom erklärte, nach einer etwa vier Meilen entfernten Stelle, während er andere zur Rechten und wieder andere zur Linken abschickte. Auf diese Art beabsichtigte er eine gewisse Landstrecke zu umzingeln und das ganze Wild, das sich im Innern befand, nach der Mitte zu jagen, also ein sogenanntes Kesseltreiben zu halten. In der trockenen Jahreszeit stecken die Wilden gewöhnlich den Wald an, und jagen auf diese Weise das Wild heraus, das sie erlegen, während es vor den Flammen an ihrem Hinterhalt vorbeiflieht; im Winter aber brennt das Gras nicht und diese, etwas mühsamere Art und Weise mußte daher in Anwendung gebracht werden.

Musquito setzte sich jetzt ins Gras nieder und wir folgten seinem Beispiel, indem wir uns auf einen umgestürzten Baumstamm niederließen, während Tom bemerkte, daß unsere Abtheilung warten müsse, bis die andern Jäger den Ort ihrer Bestimmung erreicht hätten, wonach wir erst vorrücken dürften. Vergebens suchten wir indessen mit Musquito ein

Gespräch anzuknüpfen, er war nicht aufgelegt zum Reden und schien über irgend etwas sehr nachzudenken.

„Die Sache hat eine ganz neue Wendung genommen,“ sagte der Richter jetzt, „das hätt' ich doch im Leben nicht geglaubt, daß wir heute noch mit unserer zweideutigen Bekanntschaft dort auf die Jagd gehen würden.“

„Ich hoffe nur, daß Alles gut endet,“ erwiederte ich, „denn seit Sie das erwähnt haben, daß mich die schwarzen Burschen wiedererkennen könnten, sind schon ein paar Mal recht unangenehme Gedanken in mir aufgestiegen. Ein Kampf mit den Wilden würde jetzt keineswegs zu den wünschenswerthen Annehmlichkeiten des Lebens gehören, noch dazu, da uns unsere kleine Schutzbefohlene sehr in der so höchst nöthigen freien Bewegung hindern würde.

Das Kind schmiegte sich bei Erwähnung naher Gefahr dichter an mich an, sprach aber kein Wort.

„Erst vor einigen Tagen,“ sagte der Richter jetzt, „habe ich eine Menge ziemlich umfangreicher Beweisgründe gelesen, mit denen ein französischer Schriftsteller das natürlich freie, ja wilde Leben, gegen das der civilisirten Welt vertheidigt; wenn dieser beredte Philosoph übrigens jetzt unsere Erfahrung gemacht, und diese Wilden hier kennen gelernt hätte, die sich doch unbestritten in dem vortheilhaftesten und unverfälschtesten Urzustand befinden, so möchte ich fast zu behaupten wagen, daß er seine strengen Meinungen etwas herabgestimmt haben würde.“

„Die Eingebornen von Van-Diemens-Land," erwiederte ich ihm, „sind kaum eine Stufe über der Thierwelt erhaben; sie bilden eine Art Verbindungskette zwischen Mensch und Thier, die nur darin besteht, daß sie selbst das letztere essen. Aber auch hier bleibt ihnen keine Wahl, denn sie haben einzig und allein das Känguruh. Daher stammt meiner Meinung nach ihr fast blödsinniges Betragen doch auch wieder vom Lande selbst her, indem sie nur auf diesen einen Nahrungszweig angewiesen sind, und weder Pflanzen noch Früchte kennen, von denen sie leben, noch anderes Wild besitzen, das sie aufziehen könnten, oder das wenigstens im Stande wäre, eine Abwechselung in ihr monotones Dasein zu bringen. Das einzige Thier also, von dem sie leben, Opossums und andere eben so ekelhafte Geschöpfe ausgenommen, ist das Känguruh, und um dies zu bekommen, müssen sie fortwährend von Ort zu Ort ziehen, was sie allein schon verhindert sich anzubauen und ein häusliches Leben zu führen, und das ist doch das Einzige, wodurch ein gewisser Grad von Civilisation herbeigeführt werden könnte. Haben Sie jemals entdecken können, ob sie an ein höchstes Wesen glauben?"

„Was man durch Fragen und Forschungen aus ihnen herausgebracht hat, ist, daß sie an einen bösen Geist glauben, der stets beabsichtigt, ihnen Uebles zuzufügen; von einem guten Wesen oder einem Schöpfer fand man bei ihnen aber noch keine Spur. Cook und Flinders haben schon vor lan-

ger Zeit die religiösen oder eigentlich abergläubischen Ceremonien der Sidney-Indianer beschrieben, die Ureinwohner dieser Insel feiern jedoch entweder diese komischen Gebräuche und Festlichkeiten nicht, oder wir haben noch keine Gelegenheit gehabt sie beobachten zu können.

„Unsere Unkenntniß ihrer Sprache," warf ich ein, „muß auch ein hauptsächliches Hinderniß sein, eine genaue Kenntniß ihrer Religion sowohl als ihrer übrigen Sitten und Gewohnheiten zu erwerben."

„Ohne Zweifel, ihre Sprache umfaßt aber, so weit wir in dieselbe haben eindringen können, nur die allereinfachsten Ideen, und in der That scheinen sie auch nur diese ausdrücken und kundgeben zu wollen."

„Sie haben ein vorzügliches Gebehrden-Spiel."

„Wie alle Wilden, selbst Thiere zeichnen sich oft in dieser Hinsicht aus; Vögel ahmen Laute, Affen Bewegungen nach. Doch unser Wirth steht auf, der Spaß wird wohl jetzt angehn."

Musquito erhob sich langsam vom Boden und rief etwas den ihm zunächst stehenden Indianern an seiner Rechten und Linken zu, was diese weiter gaben, bis der Klang in der Entfernung verscholl, dann rückten wir vor; der Häuptling achtete aber unserer fast gar nicht, oder gab sich wenigstens den Anschein, als ob er unsere Gegenwart kaum wisse, und beobachtete fortwährend sein düsteres, stumpfsinniges Schweigen. Wie jedoch die Schreie und Ausrufungen seiner

Gefährten lauter und lauter wurden, und sich hie und da in der Ferne einzelne Stücken Wild blicken ließen, erwachten auch die schlummernden Leidenschaften des Wilden; sein stumpfer Blick verlor sich, sein ganzer Körper schien sich zu beleben, und mit fürchterlichem Geheul und Entsetzen erregenden Bewegungen begann er das näher kommende Wild zurück in den Kreis zu scheuchen, bis dieser sich eng genug um die geängstigten Thiere zusammengezogen haben würde. Das geschah aber jetzt reißend schnell, schon konnten wir die Entferntesten der Wilden hören, wie sie die scheuen Känguruhs zurücktrieben, und die tobenden springenden Schwarzen glichen eben so vielen Geistern der Unterwelt, die hier ihre teuflischen Orgien feierten.

Jetzt kam ein ungeheures Känguruh, wohl sechs Fuß hoch — mit dem gewaltigen Schwanz hinten hinausstehend, in rasenden Sprüngen angesetzt. Musquito begrüßte es mit einem Speer, der in seiner linken Schulter stecken blieb, in den Büschen aber gleich darauf abbrach; weit kam es übrigens nicht, denn die andern Jäger trieben es durch ihre wahnsinnigen Schreie zurück, wo sich ihm Musquito, ehe es in den wilden Sätzen einhalten konnte, entgegen warf, und mit dem scharfkantigen Waddy auf seinen Schädel niederschmetterte. Das Thier schüttelte den hübschen Kopf und die Ohren ein wenig, ehe es aber, von der Erschütterung etwas betäubt, seine Flucht fortsetzen konnte, wiederholte er die Schläge, vorsichtig dabei die schweren Hinterläufe ver-

meidend, mit denen es ihn zu treffen versuchte, und sah es bald darauf zuckend und verendend vor sich liegen. Ein Triumphschrei verkündete sein Glück, und Musquito, nicht länger der dumpfbrütende Wilde, zeigte jetzt das ganze siedende Blut des südländischen Indianers. Seine Augen sprühten Feuer und die starken Arme schwangen in jauchzender Mordlust die Waffen, so daß wir schon recht von Herzen bereuten, uns diesem Jagdzug angeschlossen zu haben.

Der Kreis wurde nun immer enger und wir sahen fünf starke Känguruhs darin eingeschlossen, worunter sich besonders ein merkwürdig großes Thier befand, auf das sich die Wilden mit dem frohlockenden Titel „Bumah—Buhmah“— aufmerksam machten. Drei der Kleineren wurden mit den Speeren und Waddies bald erlegt, das Bumah aber blieb mit einer Art Trotz in der Mitte stehen und erwartete die anrückenden Feinde. Schnell war es von vielen Speeren getroffen, sprang aber nur bei jedem gut gezielten Wurf in die Höhe, und spähte scharf nach einer Stelle, auf der es den ihn umzingelnden Kreis der Feinde durchbrechen könnte. Endlich sprangen, uns gerade gegenüber, etwa drei oder vier dunkle Gestalten mit wilden Schreien auf es ein und versuchten es mit ihren Waddies zu treffen; hierdurch erschreckt fuhr es pfeilschnell in die Höhe und zur Seite, und zwar gerade nach der Richtung zu, wo der Richter und ich mit dem kleinen Mädchen standen, wo es sich dann gleich darauf außerhalb dem Kreis befand. Musquito stampfte in Wuth

und Aerger über den Verlust den Boden, in dem Augenblick erwachte aber auch in mir die alte Jagdlust, und das Gewehr emporhebend, mit dem Finger am rechten Drücker, da ich in dem Lauf stets eine Kugel trug, feuerte ich. Glücklich genug zerschmetterte ich dem Thier, das sich gerade einen Augenblick ruhig verhielt, den Schädel, und es stürzte lautlos zusammen, wie überhaupt die Känguruhs nie einen Schrei ausstoßen.

Gleich nach dem Schuß herrschte bei den Eingebornen eine Todtenstille und wie lebende Bildsäulen standen sie alle laut- und regungslos, während sie ängstliche Blicke von mir nach sich hinüber fliegen ließen. Dieses plötzliche Schweigen auf ein so entsetzliches Rasen und Toben machte einen ganz eigenen Eindruck, ich lief aber augenblicklich zu dem erlegten Wild hin, dabei jedoch, der Vorsicht im Wald eingedenk, mein abgeschossenes Gewehr wieder ladend, während die Wilden mich aufmerksam beobachteten. Den mir zunächst Stehenden winkte ich jetzt herbeizukommen und das erlegte Thier in Empfang zu nehmen, wobei ich ihm begreiflich zu machen suchte, daß das Känguruh ihnen gehöre. Sobald sie nur verstanden, was ich eigentlich wollte, kamen sie auch vorwärts, aber langsam und unschlüssig; Musquito trat jedoch ohne viel Umstände heran, und bezeigte, die Qualität des Geschossenen mit einer Kennermiene untersuchend, seine ganze Zufriedenheit. Vier von den Indianern trugen jetzt die schwere Last zu ihrem Lager, das nicht sehr weit entfernt

war, während die Uebrigen Vorbereitungen zu einem Fest zu treffen schienen. Ehe wir jedoch zu den Feuern gelangten, kamen uns schon die beiden Constabel entgegen, die den Schuß gehört hatten, und, die Sättel auf die Pferde werfend, augenblicklich zu unserer Rettung, wie sie meinten, herbeigeeilt waren.

„Wir glaubten, Sie säßen drin," sagte Sanders, „und Scropps freute sich schon auf's Scharmützel, denn er ist keiner von den Letzten, wenn's an's Fechten geht; das haben wir schon oft erprobt."

„Es hilft auch nichts Maulaffen feil zu haben," rief Scropps, „das Beste ist, man schießt sie gleich über den Haufen, dann ist man doch sicher, daß sie weiter keinen Schaden thun können. Nur keinem Wilden getraut."

„Steigen Sie lieber auf, Gentlemen," rieth Sanders jetzt, „sie haben ihre Waddies und Speere in der Hand, und man weiß nie, wann sie Lust bekommen mit denen zu beginnen. Sehn Sie nur die drei Schufte an, die dort zusammen schwatzen und in einem fort auf Mr. Thornley zeigen."

„Sie reden über seinen ausgezeichneten Schuß," lachte der Richter — „und wundern sich jetzt vielleicht, wie das überhaupt möglich war."

„Mag sein, Sir, mir gefällt die Art aber nicht, mit der sie stillschwiegen, als wir nach ihnen hinübersahen. Vorsicht kann nicht schaden."

Wir glaubten übrigens keineswegs etwas befürchten zu dürfen, nahmen jedoch den Constabeln die Pferde ab und führten sie am Zügel, während ich das Kind noch auf das meinige setzte und ihm sagte, sich an der Mähre festzuhalten, aber ja keine Furcht zu haben. Auf diese Art näherten wir uns den Feuern, und die Eingebornen, nachdem sie das erlegte Wild in die Mitte des offenen Raums getragen hatten, zerstreuten sich umher. Neben den Känguruhs lagen zwei Schlangen und ich frug Tom, was sie mit denen machen wollten.

„Essen!" sagte Tom, „Schlange gut — essen viele Schlangen in Sidney."

Während er noch sprach, nahm Einer der Eingebornen die Schlangen und warf sie, ohne sie vorher gereinigt oder abgestreift zu haben, auf das Feuer, und nachdem sie dort, seiner Meinung wenigstens nach, lange genug gelegen hatten, verzehrte er mit noch zwei anderen, die ein Recht daran zu haben schienen, die halbgebratenen mit sichtbarem Wohlgefallen.

Sie fingen jetzt an das größte Känguruh zu zerlegen; da die scharfen Feuersteine aber, mit denen sie dies in's Werk zu setzen suchten, zu solcher Arbeit nur plumpe Werkzeuge waren, so nahm ich mein Taschenmesser heraus, und gab es an Musquito. Dieß enthielt eine sehr große wie eine kleinere Klinge und eine Säge. Ich öffnete die letztere und erklärte den zunächst Stehenden den Gebrauch derselben, was sie sehr

anzusprechen schien; die große Klinge gefiel ihnen doch am besten. Musquito ließ sich auch herab sein Geschenk augenblicklich zu benutzen, und zerlegte das Wild mit großer Geschicklichkeit. Zuerst schnitt er den Kopf ab, den er auf die Seite warf, dann trennte er die Schulterblätter von dem Uebrigen und bot uns mit mehr Artigkeit, als ich ihm zugetraut hatte, die Keulen an, den besten Theil des Känguruhs. Sanders stieg ab und warf diese über den Sattel, dann aber augenblicklich seinen Sitz wieder einnehmend, trieb er uns an, keine Zeit mehr zu verlieren, da wir jetzt Provisionen genug hätten bis zu der nächsten Hütte auszureichen. Wir folgten deshalb seinem Rath, der Richter und ich zögerten aber noch immer einige Minuten länger, um uns an der Neugier und Verwunderung zu ergötzen, mit der die Wilden die Kugelwunde im Kopf des Thieres betrachteten. Dieß lenkte aber ihre Aufmerksamkeit auf die Waffe, welche solch schnellen und sicheren Tod herbeigeführt hatte, und mehre drängten sich um mich herum und zeigten mit lebhaften Gebehrden auf den schön mit kleinen Silbermünzen verzierten Kolben, an dem sich noch eine breite, glänzende Platte, ursprünglich für den Namen des Eigenthümers bestimmt, befand. So lang ich den Kolben nämlich unter meinem rechten Arm gehalten hatte, waren die Indianer verhindert gewesen ihn zu sehen, jetzt aber schauten sie ihn mit solchen erstaunten und verwunderten Blicken an, als ob sie in ihm einen alten Bekannten wiederfänden.

„Sehn Sie sich vor, Sir", rief Sanders, „dieselben drei schwarzen Schufte, die dort hinten zusammen plapperten, haben Ihre Flinte im Auge."

„Thornley", sagte der Richter jetzt rasch, „ich bin überzeugt, daß Sie erkannt sind; diese Wilden erinnern sich Ihres Gewehrs; je schneller wir uns entfernen, desto besser ist's. Reiten Sie mit dem Kind voran und ich mit den beiden Constabeln, wir decken den Rückzug. Kann Tom rennen, wenn's nöthig sein sollte?"

„So schnell wie wir traben", erwiderte Sanders.

„Vorwärts denn, und laßt uns keine Zeit weiter verlieren."

Der Richter und ich, wir stiegen jetzt auf, als ein Schrei plötzlich aus dem Haufen der Wilden brach, der das tausendstimmige Echo der Wälder erweckte; und so gellend klang er in unsere Ohren, daß die Pferde wild an zu stampfen fingen und in die Zügel schäumten. Hätte es hier noch irgend etwas bedurft, uns zur Eile anzutreiben, so erschien dieß jetzt in der Gestalt eines Speeres, der von einer freundlich gesinnten Hand nach mir geschleudert wurde, mich aber verfehlte und in Scropps Pferd stecken blieb. Das Thier wartete auf keinen zweiten Sporn, noch Scropps auf einen zweiten Wink, denn diese offene Kriegserklärung zeigte uns Allen, was wir zu thun hatten. Wir gallopirten mit Tom voran, um den Hügel herum, ließen diesen aber bald zurück

und hielten jetzt, auf des Richters Ruf, um den armen Schwarzen nicht im Stich zu lassen. Sanders mußte ihn daher, da der jetzt vor uns liegende Boden eben war, hinter sich auf's Pferd nehmen, und wir sprengten, nachdem dieß vollbracht war, schnell weiter. Durch die Verzögerung waren die Wilden aber im Stande gewesen, uns da, wo sich der Weg, den wir zu nehmen hatten, um den Hügel herumzog, zuvorzukommen, und obgleich wir ihren Speeren auswichen, traf doch eine geschickt geworfene Womera Scropps Pferd wiederum an den Schenkel und verursachte dadurch einen augenblicklichen Halt.

„Ruhig, meine Leute!" rief der Richter, „wir haben offene Bahn und eine baumlose Ebene vor uns!"

Ein Speerschauer unterbrach seine Rede.

„Sanders, schießt einmal den Wilden dort an der Ecke mit dem Speerbündel in der Hand, weg!"

Der Constabel feuerte und der Indianer fiel; hienach zogen sich die Uebrigen hinter die Bäume zurück.

„Nun Scropps," ermuthigte diesen der Richter, „thut was in Euren Kräften steht, das Pferd von der Stelle zu bringen; noch vierundzwanzig Stunden — und wir sind sicher." Trotz alle dem konnten wir aber nur sehr langsam weiter rücken und durften den Mann doch auch nicht zurücklassen; eine Stunde lang zogen wir deßhalb, eine sehr kleine Strecke zurücklegend, am Waldrande hin und erreichten jetzt den Fuß eines kleinen buschigen Hügels.

„Nun Sir", sagte Sanders, „dieß ist der Platz, den sich die Eingebornen zum Angriff aussuchen, wenn sie überhaupt noch Lust dazu haben. Daß Mr. Thornley der Mann ist, den sie schon früher einmal verfolgten, und der ohne Zweifel mehre von ihren Verwandten niedergeschossen hat, wissen sie jetzt, und die Ueberlebenden wollen Blut um Blut, das ist stets ihre Art."

„Woher kam es aber", frug ich, „daß sich Musquito so ruhig verhielt? — der muß mich doch erkannt haben."

„Ja sehn Sie, das ist ein Sidney-Indianer und gehört eigentlich gar keinem Stamm auf dieser Insel an; hätten Sie einer von seinen Gins ein Leides zugefügt, ja dann wäre es etwas anderes gewesen, denn in dieser Hinsicht sind die Wilden wie die Weißen, sie mögen nicht, daß ihnen Andere ihre Frauen abwendig machen; daher kommen hier auch die meisten Feindseligkeiten zwischen den Weißen und Eingebornen; die Stockkeeper locken ihnen nämlich die Weiber mit ein paar Bretnägeln oder irgend einem alten Glasscherben, oder einem rothen Tuche gar oft ab; rothe Tücher ziehn übrigens am meisten; Nichts kann Einem ein Mädchen, mag es nun schwarz oder weiß sein, so leicht zum Freund machen, als ein rothes Tuch. Den Indianern ist's aber nachher nicht recht, und dann setzt's Schläge."

„So wird's bei uns hier wohl auch werden", erwiderte der Richter, „denn da kommen die Eingebornen in Masse an. Es thut mir zwar leid, unser Leben müssen wir aber

vertheidigen und das Beste wird sein, entschlossen zu handeln.“ Unterdessen hatten wir den Kamm des Hügels erreicht, an dessen Fuß sich wiederum eine weite, offene Ebene ausdehnte, die Strecke aber, an der wir hinabstürzen mußten, war sehr rauh und bewaldet, und wir hielten deßhalb auf einem etwas offenen Fleck, um dem erwarteten Angriff zu begegnen. Die Indianer rottirten sich ebenfalls in etwa hundert Schritt Entfernung zusammen und Einer von ihnen kam dann, mit einem Waddy in seiner Rechten und einem Bündel Speere in seiner Linken, auf uns zu und hielt eine lange, lebhafte Rede, bei der er sehr viel mit den Armen umherschlenkerte, aber keineswegs großen Zorn oder unbändige Wuth kundthat.

„Was sagt er, Tom?“ frug der Richter.

„Er sagt Ihr Alle böse, weiße Männer.“

„Und was noch? das kann doch nicht Alles gewesen sein?“

„Er sagt, Ihr Alle in dieß Land gekommen und eßt Känguruh und nehm' Eins. Er sagt, Ihr Alle sehr böse, weiße Männer, und er sagt dieß, Gentleman, Mitter Thornley, sehr böser weißer Mann, in der That; bringt ihm Bruder um, Bruder vom schwarzen Burschen da — und er sagt, er will Mitter Thornley, zu stehn da vor ihm, und er Speer nach ihm werfen.“

Er schickt Ihnen eine Herausforderung, Thornley,“ rief der Richter, „als ein Gentleman und Mann von Ehre

können Sie ihm eine Genugthuung nicht verweigern, Schwarzfell blamirt Sie sonst?"

„Mitter Thornley dahin stellen", fuhr Tom fort, „schwarzer Bursche wirft einen, zwei, drei Speere nach ihm, dann schwarzer Bursche nicht mehr fechten will, blos Mitter Thornley umbringen; dann sehr gute Freunde."

„Thornley", lachte der Richter, „hier scheint kein anderer Ausweg, als Sie müssen Quintus Curtius spielen."

„Mit Ew. Gestrengen Erlaubniß", fiel jetzt Scropps ein, „erstlich weiß ich nicht, wie es Hindus Hurzius mit den Eingebornen gemacht hat, wenn wir es aber nur mit dem einen kläffenden Nipper zu thun haben, so ließe sich der ja vielleicht mit irgend etwas abkaufen; wir haben doch noch verschiedene Sachen bei uns; hier ist zum Beispiel die halbe Flasche Rum — wenn Sie ihm nun den anböten?"

Tom ging ihm hiernach entgegen, rief „Corrobara", was so viel heißen sollte, als daß er vor allen Dingen einmal mit ihm unterhandeln wollte, und zeigte ihm dann die Rumflasche, wobei er ihn frug, ob er mit dieser alle weiteren Feindseligkeiten einstellen wolle.

Das Anerbieten wurde verächtlich zurückgewiesen; Tom benachrichtigte uns davon, und der Wilde begann von Neuem das erlittene Unrecht aufzuzählen und dabei zu betheuern, welche Rache er nehmen wolle.

„Lassen Sie uns ihn durch etwas mehr versuchen, können wir ihn nur erst dahin bringen zu handeln, so werden

wir auch schon bald mit ihm einig werden. Was sollen wir ihm geben, Tom?"

„Ihr gebt Flasche Rum; Mitter Thornley rothes Schnupftuch für seine Gin und Knöpfe von Euerm Rock!"

„Meine Rockknöpfe?" rief der Richter, nun wenn ich meines Freundes Leben dadurch retten und einen Friedensbruch verhindern kann, so mag's drum sein, denn ich sehe schon, Thornley brennt ordentlich auf das Duell — also die Knöpfe."

Tom wurde jetzt mit diesen neuen Sühnopfern abgesandt, dem Schwarzen stach aber noch Tom's eigene Axt in die Augen, und als ihm auch diese gegeben wurde, blieb immer noch irgend etwas auszugleichen, denn die Beiden führten eine Zeitlang eine sehr lebhafte Unterhaltung und unser Gesandter kehrte bald darauf zurück.

„Schwarzer Bursche sagt, daß Mitter Thornley hat das Picaninny, er dafür einen kleinen Speer nach dem Mann werfen will."

„Nach mir?" fuhr Scropps auf, „ich will keinen kleinen Speer nach mir geworfen haben, sag' ihm, er soll zum Teufel gehn."

„Schwarzer Bursche sagt, er muß Speer werfen nach irgend Jemand, denn wenn er gar keinen Speer wirft, Gins zeigen mit Finger auf ihn; er sagt, nicht weh thun, weißen Mann, blos ein Bischen Speer in ihn stecken."

„Ein Bischen Speer in mich stecken?“ rief Scropps höchst beleidigt — „ich denke gar nicht d'ran, laß ihn seinen Speer in irgend einen Baum hineinstecken, wenn ihm das Spaß macht. Warum soll ich denn gerade Speere in mich hineingesteckt bekommen?“

„Guter Scropps!“ sagte der Richter, „wenn Ihr Euch in dieser Hinsicht aufopfert, werdet Ihr dadurch auf jeden Fall ein großes Blutvergießen verhindern, ich kann Euch aber natürlich in dieser Hinsicht Nichts befehlen, das hängt ganz allein von Eurer Entschlossenheit und Großmuth ab, bedenkt aber, daß Ihr vielleicht durch eine kleine Wunde viele Menschenleben retten könnt. Erinnert Euch an Quintus Curtius“ —

„Ich glaube im Leben nicht, daß sich Hindus Hurzius vor solchen schwarzen Schuften hingestellt hat, blos um sich werfen zu lassen.“

„Wenn Ihr Euch jetzt ein Herz faßt, so könnt Ihr Euch darauf verlassen, daß ich Euch dem Gouverneur nicht allein einer Belohnung, sondern auch des Avancements wegen empfehlen werde.“

„Es ist doch zu arg,“ klagte Scropps, „ich bin aber immer der, an dem so etwas hängen bleibt. Meine Flasche Rum war's erst, die diese schwarzen Schufte hintergossen, und nun, da sie sich dadurch erhitzt haben, soll ich eine Zielscheibe für den schwarzen Hallunken da abgeben, der seine Speere in der Luft herumschwenkt.“

„Ich will Euch 'was sagen, Scropps," fiel ich jetzt ein, „auf keinen Fall kann Euch irgend ein großer Schaden geschehen, ich würde sonst auch nie meine Einwilligung dazu geben, wenn Ihr aber, da ich doch einmal für das Kind zu sorgen habe, die Sache für mich übernehmen wollt, so geb' ich Euch hundert Dollars!"

„Nun meinetwegen," sagte Scropps — „ich will gehn, aber gern nicht. Hundert Dollars in Geld meinen Sie doch? nicht in Waaren?"

„Ja!" erwiederte ich ihm, „hundert baare Dollar."

„Des Kindes, nicht der Dollar wegen geh' ich," sagte Scropps, „übrigens wird mir wohl Niemand das abstreiten können, daß ich dafür etwas verdient habe, wenn ich mich von dem Schuft dort mit spitzen Hölzern bewerfen lasse."

„Er trifft Dich ja nicht," rief Sanders, „den Gesetzen der Wilden nach darfst Du auch einen Speer zum Abwehren nehmen."

Die Aussicht auf die Dollar überwog zuletzt die Furcht vor dem Wilden, und der wackere Constabel schritt, freilich etwas langsam, dem Platze zu, wo dies seltene Gefecht stattfinden sollte und erwartete, etwa vierzig Schritte vor dem Wilden stehen bleibend, mit einem keineswegs freundlichen Gesicht dessen Wurf. Dieser aber bewillkommte ihn zuerst mit einer langen, und wie es schien sehr gehaltreichen Rede, der der arme Scropps wohl mit denselben Gefühlen lauschte, als sie ein verurtheilter Verbrecher bei den salbungsvollen

Reden des Predigers empfinden mochte. Hiernach führte der Eingeborene mehre kühne und mysterische Sprünge aus, welche die Verhandlungen so in die Länge zogen, daß Scropps endlich unwillig ausrief:

„Verdamme Dich — wenn Du noch im Sinne hast zu werfen, so wirf, und laß mich hier nicht eine Ewigkeit warten!“

Das einzige, dem Schwarzen verständliche Wort war das erste, denn der größte Theil der Eingebornen hat dieses von dem Umgang mit den Stockkeepern gelernt, da er aber wohl wußte, daß es ein zorniger Ausruf war, und diesen für den Beweis von Muth und Trotz hielt, mit denen der Weiße dem Beginn seines Angriffs entgegen sah, so hielt er plötzlich in seinen Sprüngen inne und warf einen Speer nach dem Constabel, der ihm dicht am Arme vorbeischwirrte und wohl an zwanzig Schritt hinter ihm niederfiel.

„Hallo!“ rief Scropps, „das ist fast zu nahe, um angenehm zu sein, langsamer, Du schwarzer Tagedieb — Du!“

Der nächste Wurf traf ihn an die rechte Seite, dort aber gegen die Tabacksdose stoßend, durch deren Deckel er fuhr, fiel er machtlos nieder. Das war aber zu viel für Scropps und einen herzlichen Fluch gegen all die Eingebornen auf der Insel ausstoßend, wobei er sich keineswegs ausschloß, daß er solch ein Narr sei und ruhig stehen bleibe, während ein erbärmlicher Schwarzer ein Sieb aus ihm

machte, wandte er sich zu schimpflicher Flucht. Der nächste Pfeil traf aber den fleischigsten Theil seines Körpers und mit einem Sprunge, der einem Känguruh Ehre gemacht haben würde, fuhr er in die Höhe, stieß einen fürchterlichen Schrei aus und kam zu uns zurück, während Sanders sich vor Lachen kaum auf dem Pferde halten konnte.

„Aber Scropps," rief dieser, „Du wirst im Leben die Wunden nicht aufzeigen dürfen, die Du da bekommen hast. Weißt Du wohl noch, wie der Sergeant vom 40. seine empfangenen Wunden vor uns entblößte? Das wirst Du nie wagen dürfen. Geh und laß den schwarzen Gentleman noch einen anderen Pfeil nach Dir werfen, daß er Dich vorne trifft, und Du ordentlich aussiehst."

„Hundert Dollars!" schmunzelte Scropps, der froh war, nicht stärker verwundet zu sein, „heißt das in Geld, nicht in Waaren; nun, für nochmals hundert Dollar macht' ich mir auch nichts d'raus, und stellte mich wieder hin."

Der Wilde indessen, der ein Triumphgeschrei ausgestoßen hatte, als er den letzten Speer im Hintertheil seines Opfers stecken bleiben sah, las seine Waffen wieder zusammen und kehrte zu den Gefährten zurück; wir wurden auch jetzt nicht weiter von den Wilden aufgehalten und konnten ungestört unsern Weg fortsetzen.

Diese Nacht mußten wir noch im Walde zubringen, wo wir uns, so gut es gehen wollte, behalfen, am nächsten Tag aber erreichten wir gegen Abend eines Stockkeepers Hütte,

östlich von den Salt-Pan-Ebenen, und hier entließen wir Tom, dem der Richter eine Anweisung ausstellte, wonach ihm von einem gewissen Kaufmann in Launceston Waaren, die er sich selbst auswählen konnte, bis zu dem Betrag von 5 Pfund zugesprochen wurden.

Nach dem „Hefwlande" jetzt hinüber schneidend, waren wir froh genug am Abend ein gutes Wirthshaus zu erreichen, und von hier aus wollte der Richter am nächsten Tage nach Launceston aufbrechen, um zu erfahren, was aus Georgianas Onkel geworden sei; eben hatten wir aber angefangen den Hammelrippchen und Dampern mit mehr als gewöhnlichem Appetit zuzusprechen, als wir ein ganz besonders lautes Klopfen an der Thür hörten und Sanders rief augenblicklich aus! „Das ist Charles Chaffem, so wahr ich lebe!" Er war es auch, aber trübselig und traurig stand er vor der Schwelle, als wir Alle hinauseilten ihn zu begrüßen, und zeigte nur schweigend auf den armen Roderick, der mit schrecklich geschwollenem Hinterbein, kaum weniger niedergeschlagen und gesenkten Hauptes dabei stand.

Cap. XI.

Charles Chaffem findet sein Pferd wieder und setzt den Bock zum Gärtner. — Georgianas Entführung aus dem rothen Haus. — Krabb kehrt von seiner Reise zurück und ist fest entschlossen die Colonieen zu verlassen.

„Aber Charles, was in aller Welt habt Ihr mit Euerem armen Roderick angefangen?" frug der Richter ihn mitleidig.

„Ich? mit ihm angefangen?" — klagte der traurige Jockey — „aber Gerechtigkeit will ich haben," fuhr er auf einmal wild emporspringend fort, „Gerechtigkeit! wenn die überhaupt noch in England zu haben ist. — Niederträchtige Schufte — Beide — beide Hallunken, aber ich werde sie zu finden wissen — ich schreibe an meinen Onkel in Wildshire, der muß sich der Sache annehmen. Wir wollen doch sehen ob solche Seelenverkäufer nicht zu fassen sind, und wenn sie glücklich hier fort kommen."

Er war bei diesen Worten abgestiegen und führte die Thiere, das eine auf dem er geritten war, und Roderick, der neben her hatte hinken müssen, in den Stall, wo er sich über

eine Stunde mit den zwei Pferden beschäftigte, auch auf alle an ihn gerichtete Fragen nur Flüche und Verwünschungen über den Dieb seines Pferdes und den „theerjackigen Matrosen" zur Antwort gab. Erst als wir unser Abendessen lange beendet hatten, und gemüthlich um eine Bowle heißen Grog umhersaßen, kam er herein und freundlich eingeladen an dem erwärmenden Getränk Theil zu nehmen, löste sich seine Zunge und er erzählte uns nun den Erfolg seines Nachsetzens.

„Wie ich Sie an dem Morgen verlassen hatte," fing er an, trabte mein kleiner Rappe, durch das ordentliche Futter und die Nacht gestärkt, lustig mit mir die Straße entlang, es ist auch keineswegs ein schlechtes Pferd, ich kauft' es im letzten Frühjahr von Smith in den Salt-Pan Ebenen und bezahlte hundert und zwanzig Guineen dafür; Roderick war aber das Pferd dem ich folgte und die Aussicht ihn ja zur rechten Zeit zu überholen, blieb sehr schwach. Traurig ritt ich auf den Spuren weiter, als ich plötzlich, erst zu meiner Verwunderung und dann zu meinem Schreck eine besondere Veränderung in ihnen bemerkte, das Esels-Hufeisen, das ich ihm aus Mangel an einem anderen aufgeschlagen hatte, war verschwunden und nur hie und da konnte ich noch die, nicht sehr tief eingedrückte Spitze desselben bemerken, mein armer Roderick war lahm geworden, und ein paar Minuten lang hielt ich wirklich, ganz den Zweck meines Rittes vergessend, und schaute trüb und traurig auf die Spuren vor

mir nieder, dann aber ermannte ich mich, und dem schurkischen Dieb des armen Thieres, der mir jetzt nicht mehr entgehen konnte, Rache und Vergeltung schwörend, folgte ich in gestrecktem Galopp.

Wir waren indessen aber auch nicht mehr weit von Launceston entfernt, und hinter einem kleinen Wirthshaus an der Straße, gerade da wo hinauf sich in Fluthzeit der Seearm erstreckt, und keine fünfhundert Schritte mehr vom Strand entfernt, überholte ich ihn; das arme Pferd hatte nicht mehr weiter gekonnt, und der schwarzröckige Schuft wollte eben zu Fuß fort."

„Gentlemen, ich bin ein ruhiger, friedliebender Mann, ich vermeide gern jeden Zank und Streit, Schlägereien sind mir verhaßt, aber hier — hier übermannte mich doch die Wuth und vom Pferde springen, den Mann beim Kragen erwischen und mit dieser — nein mit dieser Peitsche nicht, ich mußte mir nachher eine neue kaufen, den Schuft nach Herzenslust bearbeiten, war eins. Der boshafte Schurke schrie übrigens nicht, sondern zog nur leise und schnell eine Pistole aus der Tasche und würde mir ohne weiteres die Kugel durch den Schädel gejagt haben, hätte sie nicht glücklicher Weise versagt. Da ich nun aber nicht wissen konnte, wie viel solche geladene Dinger der schwarze Giftmischer noch in den Taschen stecken hatte, von denen doch eins vielleicht einmal los ging, so faßt ich ihn, band ihm die Hände auf den Rücken, und wollte ihn eben zum Wirthshaus zurück-

führen, als ich ein schnelles Pferdegetrappel hörte; ich sah die Straße entlang und da kam, hut- und bügellos, beide Arme fest um den Hals des Pferdes geschlagen unser Freund der Matrose an, den wir am Morgen beim Aufsteigen verlassen hatten.

Meinen Gefangenen einen Augenblick sich selbst überlassend, sprang ich in die Mitte der Straße, das flüchtige Pferd aufzufangen, denn der Reiter war wohl, wie ich bald sah, an diesem ganz unnöthigen Abhetzen schuldlos; das Pferd aber, durch mein Vordringen erschreckt, fuhr schnell von der Seite zurück und der Matrose flog, vorn herüber geschleudert, mir entgegen. „Avast da," schrie er, als er den Bogen in der Luft beschrieb, glücklicher Weise aber, oder vielmehr zu allem Unglück, denn ich wollte der Schuft hätte den Hals gebrochen, langte er mit ganzen Gliedmaßen auf Gottes Erdboden an, schüttelte sich ein bischen und stand auf. Ich hatte dabei übrigens meinen Pferdedieb aus den Augen gelassen, der sich unter der Zeit alle erdenkliche Mühe gab, die Banden abzustreifen, die saßen aber fest genug und unterwegs, während der Matrose fluchend und dann wieder sich segnend hinterher gehinkt kam, bot er mir den vollen Preis für mein Pferd an, was ich fordern wolle, wenn ich ihn nur gehen ließe.

O hätt' ich sein Anerbieten angenommen, aber Charles Chaffem war zum ersten Mal in seinem Leben ein Esel — ich schlug es aus, weil ich wußte, daß er noch in andere

Streiche verwickelt war — ich hatte ja von einem Kinderdiebstahl munkeln gehört, und glaubte überdieß des Burschen Geld für mein Pferd doch zu bekommen, wenn er wirklich so viel hatte, was ging denn mich das Kind an, mir hatte er's ja nicht gestohlen."

„Aber Charles, es war doch menschenfreundlich von Ihnen, daß Sie an das Kind dachten. — Sie sollten es nur sehen, was für ein liebes, kleines Ding es ist — freilich schläft's jetzt schon."

„Mag Alles sein, es ging mich aber Nichts an, und Roderick war auch ein liebes, und noch dazu wunderschönes Pferd — wer weiß ob ich ihn jetzt je curiren kann; ich will aber auf jeden Fall die neue Salbe probiren, die Clambolt in Launceston angezeigt hat, es soll ja 'was ausgezeichnetes sein; die Büchse kostet einen Dollar."

„Was geschah denn nun weiter, wo blieb der Schwarzrock — und wo ist er überhaupt jetzt?" frug der Richter etwas ungeduldig.

„Wo er jetzt ist?" und das soll ich wissen? irgendwo auf dem blauen Ocean, so und so viel Seemeilen von Van-Diemens-Land entfernt."

„Was, entflohen? Sie hatten ihn ja aber doch gebunden?"

„So hören Sie nur weiter," fuhr Chaffem klagend fort. Erst wollte ich den Spitzbuben mit nach Launceston hinein nehmen, dann fiel mir aber ein, daß er Geld haben

mußte, sonst hätte er mir nicht können Roderick abkaufen wollen, und dazu brauchte er sogar viel Geld; weil man aber von Launceston schon so verschiedene Neuigkeiten gehört hat, als ob sich Leute, die gut bezahlten nicht lange dort aufgehalten hätten, so mocht' ich das nicht riskiren, und beschloß ihn mit zu unserem Distrikt und zu unserem Richter zu nehmen, der kurzen Proceß mit ihm gemacht haben würde; schnell nur wollte ich noch einmal nach der Stadt hinein reiten, die keine Meile mehr entfernt lag, um nur eben eine Büchse voll von der Salbe mit zu nehmen, die dem Matrosen vielleicht auch geholfen hätte, der, von dem Sturz gleichfalls erlahmt, keinen Fuß mehr vor den anderen setzen konnte, und ließ meinen Gefangenen indessen unter den Händen eben dieses Seehundes, der mir versprach gut auf ihn zu achten und ihn nicht aus den Augen zu lassen. Die beiden Hallunken müssen sich aber schon gekannt, oder sehr schnell kennen gelernt haben, kurz die Wirthin (denn der Mann war unglücklicher Weise nicht zu Hause) erzählte mir nachher, daß sie viel und leise mit einander gesprochen hätten, dann gingen sie fort, an der Bucht entlang, wo der Schwarzröckige den anderen stützte, dem Strande zu, und als ich meine Geschäfte in der Stadt besorgt und dem Auslaufen des „Jupiter" aus dem Hafen zugesehen hatte, der mit nicht ganz günstigem Winde die offene See zu erreichen suchte, trabte ich fröhlich und guter Dinge wieder zurück, und kam eben noch zur rechten Zeit zu sehen, wie ein kleines

Boot unter einem Schoonersegel, zu dem großen Schiff, das gerade hier an der Küste lavirte, lief. Eine Ahnung sagte mir, daß das mein Gefangner und sein theerjackiger Wärter sei, ich sprengte ans Haus und richtig, die Galgenvögel waren ausgeflogen. Was half jetzt mein Toben und Wüthen; erst schwenkte ich am Ufer den Hut, dann das Halstuch, dann die Jacke — es war umsonst; gleich darauf legte sich das Schiff wieder um, die Seegel füllten sich, und eine Stunde später konnte der Teufel nicht mehr Schiff noch Wasser von einander unterscheiden."

„Hätten Sie das Geld für das Pferd genommen!" meinte Scropps mit wichtiger Miene.

„Ja hätt' ich Sie und Ihren klugen Rath dabei gehabt," erwiederte ihm ärgerlich der angeführte Jockey — „ich gehe aber jetzt zu Hause, und mit dem nächsten Schiff will ich einen Brief nach England schreiben, der sich gewaschen hat; Rodericks ganzes Geschlechtsregister will ich hin schicken und wenn sie dann den Burschen nicht aufknüpfen, so soll mir nur keiner mehr vom „freien England" erzählen."

Von Rum und Aerger erhitzt, denn der aufgebrachte Jockey hatte während seiner Erzählung sein Glas, wahrscheinlich ganz unbewußt, aber sehr oft geleert, warf er sich auf ein für ihn bereitetes Lager, auf dem wir ihn, als wir am nächsten Morgen sehr früh aufbrachen, noch verließen. Die Constabel begleiteten mich jetzt, auf meine Bitte, bis zum Clyde hinüber; wo ich sie für ihre Ausdauer und ihr

gutes Betragen freigebig belohnte und überdieß an Scropps noch eine Anweisung auf die Bank in Hobart-town, für die versprochenen hundert Dollar gab. Mein kleiner Schützling wurde aber von Allen im Haus, mit herzlicher Liebe und Zärtlichkeit aufgenommen, die Leiden des armen Kindes hatten ihm jedes Herz gewonnen, wäre auch wirklich nicht sein ganzes Wesen und Betragen so liebenswürdig gewesen, das ohnedieß in Anspruch zu nehmen.

Am nächsten Tag, als sich die Kleine ordentlich erholt und gestärkt hatte, mußte sie uns denn auch die Geschichte ihrer Leiden und ihrer Flucht, oder eigentlich Entführung aus dem rothen Hause erzählen. In der Hütte am „sieben Meilen-Ufer" war sie von einem früheren Gefährten ihres Vaters verborgen gehalten worden. Dieser mußte aber wohl durch das Geld des Mannes im schwarzen Rock, gewonnen gewesen sein, sie mit an Bord eines Schiffes bringen zu helfen, denn verschiedene Unterredungen, die er Abends, vor der Thür der Hütte gehabt, ließen das furchtsame Kind oft einzelne dahin bezügliche Worte erhaschen; doch war er wenigstens, immer freundlich gegen sie gewesen und hatte nach besten Kräften für ihre Bedürfnisse gesorgt. Da kamen an jenem Morgen plötzlich die beiden Männer angestürmt, und rissen sie, trotz allen Vorstellungen ihres bisherigen Pflegers, aus der Hütte, der zuerst einen heftigen Wortwechsel mit dem Mann im schwarzen Rock hatte, dann aber ebenfalls folgte, und das Kind trug, während ihr

früherer Träger sich weiter rechts wandte und mehre hundert Schritt von dem Flüchtigen entfernt, im Walde hinlief.

Nachdem sie endlich mit einem Boot über ein breites Wasser gesetzt waren, hatte wieder eine lange Berathung statt gefunden, und die Männer sich ernstlich gezankt; der im schwarzen Rock hatte sie dann mit sich fortgenommen und gleich darauf hörte sie einen Hülferuf; — nachher war Alles wieder still und der unfreundliche Mann schloß sich ihnen auf's Neue an, jedoch ohne den, der sie bis jetzt beschützte, und als sie deßhalb weinte, wurde sie von den zweien barsch angefahren und schwieg aus Furcht stille.

Erst an der Furt aber schien der Mann, der sie jetzt vor sich auf dem Pferde hielt, die Zustimmung dessen im schwarzen Rock zu etwas bekommen zu haben, weshalb er Jenen schon mehremale ernstlich angeredet hatte, denn er zog jetzt das arme kleine Wesen unfreundlich vom Pferd herunter und rief aus: „Du hast mich lange genug geärgert — Balg — und sollst's wenigstens nicht mehr auf der anderen Seite des Flusses thun; die Dich suchen, mögen Stangen und Haken mit bringen.“ Sein rauhes Anfassen gaben dem Kinde eher eine Ahnung des Entsetzlichen, das er beabsichtigte, als seine dunkelen Worte. Es schrie und jammerte, der Unmensch kehrte sich aber nicht an die lauten Klagetöne, er trug es zum Ufer des Flusses, vergebens streckte es die kleinen Händchen flehend nach dem anderen Mann aus; dieser war abseit geritten und hörte es nicht, oder wollte

es nicht hören. Da auf einmal, brachen aus dem kleinen Mimosendickicht, in dem sie erst vor kurzer Zeit gehalten hatten, eine Menge dunkler Gestalten vor; der Mann der sie trug wurde zu Boden geschlagen und sie selbst mit fort genommen, aber dabei freundlich und zuvorkommend von den Wilden behandelt. Das war Alles, dessen sie sich noch erinnerte, nachher kamen ja ihre Retter und sie fand einen Vater.

Das arme kleine Wesen barg wiederum ihr Antlitz an meiner Brust und schluchzte laut; die Erinnerung an das Erlebte preßte ihm die Thränen aus, doch bald beruhigten es die Meinigen, die wirklich mit einander wetteiferten, wer dem Kinde etwas Liebes und Gutes erweisen sollte, so daß es sich bald recht wohl und heimisch in dem Kreis der es umgebenden Freunde fühlte.

Auch ich mußte jetzt meine Abentheuer erzählen, wobei mich meine Frau natürlich tüchtig auszankte so leichtsinnig gewesen zu sein, und mich solcher Gefahr ausgesetzt zu haben. Krabb war nicht zugegen, und wie ich hörte, schon seit demselben Tage fort, an dem ich nach Hobart-town geritten war, um nach seinen Schaafen zu sehen.

Ich wandte jetzt meine ganze Aufmerksamkeit auf die Farm, da durch meine lange Abwesenheit manches in Unordnung gerathen war, das ich erst wieder ordnen mußte, und sah mich auf diese Art eine Woche etwa sehr beschäftigt, so daß ich an wenig anderes, als an meine Arbeiten dachte;

da aber nach Verlauf dieser Zeit Krabb noch immer Nichts von sich hören ließ, fing ich an unruhig zu werden, und redete eines Abends mit meiner Frau darüber, daß ich doch fürchte, es könne ihm etwas zugestoßen sein und am nächsten Morgen versuchen wolle ihn aufzufinden, als wir ihn durch die Wiese, in der Richtung nach dem Hause zu, herankommen sahen. Er schien schwach und erschöpft, und seine Kleider waren beschmutzt und staubig; auf der Schulter trug er ein, in ein buntes Schnupftuch geschlagenes Bündel, dessen Gewicht ihn niederdrückte und er schlich, auf einen Stock gestützt, ganz unähnlich seinem sonstigen Wesen, matt und langsam herbei. Ich sprang augenblicklich hinaus, ihm zu helfen und er warf sich, im Hause angekommen, tief aufseufzend in den großen Armstuhl, während er seine Last auf den Boden fallen ließ, was einen lauten, klimpernden Klang gab.

„Gott sei Dank," rief er aus, „endlich bin ich zu Hause, ich dachte schon, ich würde Euch nie mehr zu sehen bekommen. Das ist ein Land — kein Postwagen, kein gar Nichts — es geschieht mir aber ganz Recht — warum bin ich nicht schon lange fort; — jetzt ist's aber bestimmt. Das nächste Schiff das nach England geht, nimmt mich mit, oder mein Name ist nicht Krabb. Nichts als Elend und Jammer ist hier, und Ihr Alle werdet nächstens ruinirt und todt geschlagen werden. — Alle — wie Ihr da steht — das ist meine Meinung."

„Was ist denn vorgefallen?“ frug ich erschrocken, „was ist Euch denn um Gotteswillen geschehen?“

„Mir? geschehen? Alles! Alles was eigentlich nicht geschehen sollte. Ich will's euch erzählen, nur Zeit müssen Sie mir lassen, und — erst etwas zu essen. — Oh da sind ja die Hammelrippchen; nur erst ein bischen Leben in den Körper, nachher sollt Ihr Alles erfahren.“

Ich kann aber mit den merkwürdigen Erlebnissen unseres guten Krabb, kein altes Capitel beschließen und diese mögen also das neue bilden.

Cap. XII.

Wie Krabb seine Schafe verkaufte. — Die Last des Reichthums. — Krabbs Unglück. — Er entschließt sich die Colonien zu verlassen.

„Das kommt Alles von dem Land im Kirschbaumthal," sagte Krabb jetzt, nachdem er sich den Mund gewischt hatte, und nun mit solcher Gewalt seine hornige Hand auf den Tisch schlug — wahrscheinlich um seiner Behauptung mehr Kraft zu geben — daß Thee und Eßgeschirr mit einem gemeinsamen Sprung in die Höhe flog. „Alles kommt von dem Land, sag ich noch einmal, warum kroch ich dahinter her, warum suchte ich darum nach — das ging mich Nichts an, das hätt' ich sollen bleiben lassen und mein jetziges Unglück ist ein wahres Gottesgericht. Was brauch ich in diesem ausländischen Welttheil Land zu haben; hätten sie mir das nicht gegeben, so hätt' ich auch kein Haus d'rauf bauen wollen, und hätt' ich mir kein Haus bauen wollen, so wäre ich auch nicht mit den verwünschten Dollaren geplagt worden; aber das ist mir endlich eine Warnung gewesen, Betsy, mein gutes Mädchen, sei doch so gut und schreib einen Brief für mich!"

„Gern!“ sagte Betsy, die des alten Mannes Liebling war, „an wen?“

„An den Kaufmann in Hobart-town, Mr. Stiches-inihn.“

„Was für ein sonderbarer Name.“

„Es ist eine Art Holländer, mein gutes Mädchen, der immer das, was ich hier brauche, für mich besorgt; ich schriebe selber, der lange Aufenthalt in diesem schauderhaften Lande hat mir aber die Augen verdorben, und ich habe eigentlich nie gut genug sehen können, um Geschriebenes zu lesen. Mit großem Druck, wenn ich weiß über was es handelt, wie ein Capitel aus der Bibel oder so, werd' ich schon recht gut fertig, geschrieben hab' ich aber nie viel, weil meine Hand hart und die Pflugsterzen gewohnt ist; so ein kleines Ding, wie eine Feder, kommt ihr dann unnatürlich vor.“

„Was wollen Sie denn nur mit diesem Tuch voll Dollar anfangen, Mr. Krabb?“ frug jetzt meine Frau, „ich hoffe doch nicht, daß wir sie hier im Haus behalten sollen? die sind gefährliche Gesellschafter hier im Wald.“

„Grade das ist es, was ich nicht weiß,“ klagte Krabb mit einem sehr wehmüthigen Gesicht, „so lang ich die Dinger habe, ist das dieselbe Frage, die Jeder an mich gerichtet hat, und nie habe ich sie beantworten können; aber Arbeit und Noth habe ich genug damit gehabt, und ich glaube es sind die letzten Dollar, die im Lande sind.“

„Ihr habt wahrscheinlich Schaafe verkauft, und was bekamt Ihr dafür?“

„Nichts als Aerger — und diese Dollar. Einer wollte drei Jahre Credit haben und bot dreißig Schilling für das Stück — nachher gar vierzig, ich sagte ihm aber „baar Geld ist mein Handel, so hab' ich sie gekauft, so will ich sie verkaufen. Nachher wollte mir einer von den Launceston-Leuten ich weiß nicht wie viel Stück Rindvieh dafür geben. „Ist es wildes Vieh?“ frug ich — „Natürlich!“ sagte er. „Und wo mögen sie jetzt wohl sein?“ frug ich wieder. „Oh irgendwo um Circular-Head herum!“ „Dann, sagt' ich, mögen sie auch am Circular-Head bleiben, bis ihre Köpfe und Schwänze zusammenwachsen, ich meinestheils will Nichts mit wildem Vieh zu thun haben, das über die ganze Insel umherläuft, und das man dann nie finden kann, wenn man's gerade suchen will.“ Endlich hörte ein neuer Ansiedler von meinen feinwolligen Schaafen, kam, und sagte, er wolle vierhundert von ihnen kaufen.“

„Und wie wollen Sie bezahlen?“ frug ich. „Nun in Banknoten,“ sagte er, „auf die Bank von Van-Diemens-Land.“

„Ich weiß nicht wie es kam, er konnte aber so reden, daß er mich herumkriegte, denn er hatte ein merkwürdiges Maulwerk; wir wanderten also zusammen nach meinen Weideplätzen hinter den Norfolk-Ebenen, und dort ging der Streit los. Er wollte sich nämlich die Schaafmütter, all

die jungen und besten, herausſuchen, obgleich ſie eigentlich Alle gut ſind, ich aber ſagte: „Nein — das iſt etwas, was ich im Leben nicht zugeben werde. Sie mögen ſie nehmen, wie ſie aus der Fenz laufen, ſonſt nicht.“ Nachher erzählte er mir wohl eine halbe Stunde lang, wie der Käufer jedesmal das Recht hätte, ſich ſeine Waare auszuſuchen, ich wollte mich aber nicht von ſeinesgleichen überzeugen laſſen und kündigte ihm kurz und gut an, daß er ſie nehmen oder ſtehen laſſen könnte, ein Pfund für das Stück ſei aber mein Preis, und dann, wie ſie aus der Fenz liefen, ohne Ausſuchen.“

„Nachher ſchlug er noch vor, wir ſollten Einer um den Andern eins ausſuchen; das klang mir ſchon eher vernünftig und auf dieſe Art führten wir's auch zuletzt aus. Wie er ſie nun gezeichnet und gebrandet hatte, und eben forttreiben wollte, ſagt' ich: „Wo iſt das Geld?“ „Geben Sie mir Feder und Dinte,“ antwortete er ſo hingeworfen, „und ich ſchreibe Ihnen eine Anweiſung.“ „Eine Anweiſung?“ ſagt' ich, „ich will keine von Ihren Anweiſungen; Geld iſt die Sache, die ich brauche.“ „Gut,“ ſagt' er, „dann müſſen Sie mit mir nach Launceſton kommen, dort können Sie baares Geld erhalten, ich bin kein ſolcher Narr, daß ich das mit mir herumſchleppe.“ „Das iſt Alles ſehr ſchön und gut,“ antwortete ich ihm, „in dieſem Lande aber laſſen wir die Schaafe nie ohne das Geld gehn, wenn Sie alſo Nichts dagegen haben, ſo mögen die vierhundert Schaafe, die Sie

gezeichnet haben, hier bleiben, bis ich dafür bezahlt bin."

„Sehr wohl," sagte er.

„Und in Launceston gab er Euch dann wahrscheinlich das Geld, nicht so?" frug ich Krabb.

„Sie werden es gleich hören. Gieb mir noch eine Tasse Thee — so — Lassen Sie mich meine Geschichten auf meine eigene Art erzählen oder ich werde nie fertig. Ich ging also mit ihm nach Launceston, und wir tranken dort im Wirthshaus ein Quart Porter aus dem Faß. Es schmeckte nicht so schlecht, war aber doch nicht halb so gut wie das Bier, was man bei uns zu Hause bekommt. Dann schrieb er so eine Art „Anweisung", wie er's nannte, und sagte dem Wirth, er möchte sie zu einem dortigen Kaufmann tragen. Der ging fort und kam auch richtig nach einer Weile mit hundert Banknoten, jede von vier Dollar zurück; das, so sagte er wenigstens, gälten sie; ich für mein Theil konnte aber das Geschreibsel darauf nicht erkennen, die Buchstaben waren so ausgeschnörkelt, man wußte gar nicht was eigentlich zusammengehörte. Da aber der Wirth dabei stand, so hielt ich mich für gesichert.

Der Fremde schrieb dann ein paar Zeilen auf ein Stück Papier, was für meinen Schäfer ein Befehl sein sollte, die Schaafe auszuliefern, und das unterschrieb ich. Wie er's ansah, frug er mich, wie mein Taufname sei und ich sagte „Samuel", er meinte aber, das hätt' er im Leben nicht her-

ausbekommen, mein Schäfer würde die Zeichen aber wohl schon kennen.

Da saß ich denn mit meinen vierhundert Papierschnitzeln vor mir. Der Wirth kam nach einer Weile auch zu mir herein, setzte sich neben mich nieder und erzählte mir verschiedene Neuigkeiten. „Haben Sie auch schon von dem großen Bankerott in Hobart-town gehört?" frug er mich endlich, „bei dem Leichtfuß, der mit seinen Papierdrachen da kürzlich anfing, ist schreckliche Windstille eingetreten." „Papier-Drachen?" frug ich verwundert, „was kann denn der Mensch um des Himmels willen mit Papierdrachen wollen? wie ich noch ein kleiner Junge war, ließ ich Drachen steigen." „Ach ich sehe, daß Sie mich nicht verstehen," sagte er dann. „Papierdrachen sollen diese Dinger hier heißen (und damit zeigte er auf die Banknoten) die, wenn man einmal das Geld dafür haben will, nicht mehr ziehen."

Bei den Worten kriegt' ich einen fürchterlichen Schreck, denn auf einmal wurd' es mir klar, daß ich alle meine schönen Schaafe für eben so viele Stückchen Papier hingegeben hatte, was kaum gut genug war, eine Pfeife damit anzuzünden. Der kalte Schweiß brach mir über den ganzen Leib aus.

„Wirth!" sagt' ich, „können Sie wohl einmal zu dem Kaufmann mit mir hingehn, der Ihnen diese Banknoten gegeben hat?" „Gewiß!" sagte er, „s'ist gleich hier drüben. „Hören Sie einmal," sagte ich dort zu dem Kaufmann, „ich

habe meine besonderen Ursachen, daß ich gern Silber für diese Banknoten haben möchte.“ „Sicher,“ antwortete der sehr artig, „ich sollte aber denken, daß Sie es sehr unbequem finden würden, sich mit Dollars herumzuschleppen.“ „Nicht im mindesten,“ erwiederte ich ihm. Er zahlte sie also aus und steckte sie in einen alten Schrothsack, den Schrothsack legte ich dann in mein Taschentuch, daß er aussehen sollte, als ob ich blos etwas Wäsche darin hätte, hob ihn auf die Schulter und ging in das Wirthshaus zurück. „Das ist eine große Summe Geldes baar bei sich zu tragen,“ sagte der Wirth, „kann auch leicht die Dienstboten verführen, ich hoffe doch nicht, daß Sie das Alles hier im Wirthshaus wollen liegen lassen?“ Hiermit fing mein Aerger an. „Nein,“ sagt' ich, „wir werden uns fortmachen, ich und die Dollars.“ „Dann möcht' ich Ihnen den Rath geben,“ sagt' er, „Niemanden wissen zu lassen, welche Summe Sie bei sich tragen, es könnte Ihnen Nachtheil bringen.“ „Haben Sie um mich keine Angst,“ sagte ich, „ich kann auf mich selber schon Acht geben.“

Nachdem ich zu Mittag gegessen hatte, marschirte ich aus, fand das Silber aber schwerer, als ich im Anfang gedacht; etwa zehn Meilen von Launceston kehrte ich also bei einem bekannten Ansiedler ein, und beabsichtigte dort die Nacht zu bleiben.

„Was haben Sie denn da?“ frug er und wunderte sich über die Schwere meines Packets, als er es anfaßte, „das

können doch keine Dollar sein? und doch fühlen sie sich so an.“ „Dollar?“ rief seine Frau, „ach um Gotteswillen, wir sollen wohl hier Alle des Geldes wegen todtgeschlagen werden? Oh bitte, Mr. Krabb, lassen Sie die nicht hier; Sie sind sicher beobachtet worden und die Gefangenen werden gewiß einen Versuch machen sie zu rauben und uns Alle todtschlagen. Wie konnten Sie nur so viel Silber mitbringen?“ „Wenn ich es hergebracht habe,“ sagte ich etwas beleidigt, „so werd' ich es auch wohl wieder mit fortnehmen können; ich will bis zum alten Simmons gehen, der wird mir sicherlich Nachtherberge geben.“

Der Mann wollte mich nicht gerne fortlassen, und sagte es wäre Unsinn, da ich aber merkte, wie sehr mich seine Frau aus dem Hause wünschte, so schulterte ich meine Dollar und ging bis zum alten Simmons, der nicht mehr als etwa zwei Meilen weiter, auch an der Straße, wohnte.

„Kann ich die Nacht hier bleiben?“ frug ich. „Gewiß, von Herzen gern,“ erwiederte dieser — „Jem, setz die Hammelsrippchen an's Feuer, was haben Sie aber hier?“ „Ihnen kann ich es sagen, „wandte ich mich jetzt an ihn, „denn ich weiß, daß ich Ihnen trauen darf; ich habe Schaafe verkauft, und dies ist das Geld, das ich für sie bekommen habe.“

„Geld?“ frug er erstaunt, „was fällt Ihnen aber nur ein, mit solch einem Haufen Dollar im Lande herumzulaufen? Sie werden beraubt und todtgeschlagen werden, ehe

Sie zu Hause kommen; wir wollen Sie nur hier wenigstens aus dem Wege schaffen.“ Damit deckte er einen leeren, eisernen, dreibeinigen Topf drüber hin, und das grade zur rechten Zeit, denn kaum war es geschehn, als sein Arbeiter mit dem Fleisch kam.

Ich war eben mit Essen fertig, als es draußen klopfte, und wer soll herein spazieren, wie drei Sträflinge. Einer hatte einen Freischein, und die andern zwei waren eben angekommen und gingen jetzt auf die ihnen angewiesene Farm bei Launceston. Simon warf mir einen Blick zu, als wenn er hätte sagen wollen, da haben wir's, das ist eine schöne Geschichte, es ließ sich aber nicht mehr ändern, denn in einer Winternacht konnte er Reisenden doch nicht gut ein Obdach verweigern. Sie sahen sich jetzt nach Sitzen um und Einer sagte:

„Dürft' ich den Topf ein Bischen rücken, Master, daß wir den Sitz näher zum Feuer schieben könnten?“

Simon warf mir einen anderen Blick herüber und da ich sah, daß es ihm etwas unbehaglich wurde, so stand ich auf und sagte: „Hier nehmt meinen Stuhl, ich habe den ganzen Abend am Feuer gesessen und bin warm genug.“ Dabei ließ ich mich auf den Topf nieder, es war aber kein bequemer Sitz, erstlich viel zu niedrig, und dann standen auch die drei Beine höchst unbequem in die Höhe; ich wußte aber nichts Besseres zu thun, so blieb ich denn sitzen und gab

mir nur alle erdenkliche Mühe auszusehen, als ob ich ganz herrlich und bequem säße.

„Sie scheinen da einen harten Sitz zu haben, Master," sagte nach einer Weile der eine Sträfling mit einer Art freundlicher Miene. „O Gott bewahre," rief ich aus," nicht im Mindesten, ich wünsche mir keinen besseren," denn es kam mir auf einmal der Gedanke, der könnte errathen haben, weswegen ich hier so fest säße. Die Andern boten mir dann nach der Reihe ihre Stühle an, je mehr sie mich aber nöthigten, desto mehr bestärkten sie mich in meinem Verdacht und ich wankte und wich nicht. „Nein," dacht ich bei mir selber, „ihr wackeren Burschen ihr, ihr Galgenvögel, hier bleib ich, bis ich Euch sicher aus dem Hause weiß, das ist gewiß."

Der alte Simmons war merkwürdig unruhig, denn er hatte nur ein Fremdenbett, das mir die Leute anboten, da ich anständig aussah; ich rührte mich aber nicht von meinem Dreibein, obgleich mir die spitzen Füße großen Kummer machten, und saß die ganze Nacht wie eine Henne auf dem Nest; eine elendere Nacht habe ich im Leben nicht mit durchgemacht.

Wir Alle brachen jetzt in ein schallendes Gelächter aus, Krabb schien das aber sehr übel zu nehmen und sagte:

„Ja, ja, Ihr habt gut lachen hier, ich wollte aber einmal sehen, wie es Euch gefallen würde, die ganze Nacht auf einem umgekehrten dreibeinigen Topf zu sitzen."

„Nun,“ frug ich, „wie endete denn das noch?“

„Enden? ich glaubte es endete gar nicht, jedes Ding hat aber, Gott sei Dank, sein Ende und Morgens gingen die drei Männer fort, wo mir Simmons gleich sagte:

„Um Gotteswillen, Mr. Krabb, machen Sie, daß Sie mit dem Geld zu Hause kommen, ich habe die ganze Nacht keinen Augenblick schlafen können.“

„Nun nun,“ sagt' ich, „ich will Ihnen nicht lange mehr beschwerlich fallen“ und damit versucht' ich aufzustehn, ich konnte aber nicht, es war, als ob ich an den Topf gewachsen wäre.

„Kein Wunder,“ meinte ich, „wie kamt Ihr aber weiter?“

Der alte Simmons wollte mich so gern recht bald los sein, daß er mir einen Ochsenkarren borgte, mich ein Stück Weges fortzubringen, wir thaten den Sack mit den Dollars dann in den Topf und überdeckten diese mit Kleyen, daß sie natürlich aussahen, dann half er ihn mir auf den Wagen heben, und sein Arbeiter fuhr mich etwa zwölf Meilen hierherzu. So weit gekommen hielt dieser an und sah bald nach seinen Ochsen und bald wieder nach mir herüber, was ich als einen Wink nahm, abzusteigen; jetzt wußt ich aber wirklich nicht, was ich mit dem Gelde anfangen sollte, und der Topf quälte mich fast eben so. Er faßte also an einem, ich am andern Ende an, und wir setzten ihn neben der Straße nieder.“

„Gott segne uns!“ rief er aus, „wie schwer der alte Topf geworden ist, das kann doch keine Kleie sein, Dollar wären ja nicht schwerer.“

Ich bekam keinen schlechten Schreck und sah schnell zu ihm auf, er hatte das aber ganz unschuldig herausgebracht und dachte nicht weiter daran, fuhr auch gleich wieder zurück und ich blieb eine ganze Weile neben dem Topf stehn und überlegte mir was ich thun sollte.

Auf einmal hörte ich einen unmenschlichen Spektakel, Peitschenknallen und Schreien und sah die Straße herunter eine Heerde Vieh angesetzt kommen, die mehrere Stockkeeper nach den Regierungs-Läden in Launceston trieben. Es mochten dreißig oder mehr sein, und wie ein Ungewitter kamen sie mit den brüllenden und Peitschen knallenden Treibern hinterher, die Straße herunter gerannt. Mein erster Gedanke war natürlich meine Dollar zu bewachen, ehe ich aber recht wußte, was ich thun sollte, kamen sie herangestürmt, sahen mich auch nicht, bis sie dicht vor mir waren, und dann drängten die hinteren die vorderen, und die Männer trieben noch dazu mit ihrem höllischen Schreien und ihren langen knallenden Peitschen, daß sie mir dicht über den Hals rannten. Eine Kuh besonders schnaubte mich ein Bischen an, drehte den Kopf von der Seite und um fiel ich, Topf und Alles, und die Stockkeeper fluchten und schimpften noch auf mich, wie sie vorbeisprengten, daß ich ihr Vieh aus dem Wege gescheucht habe; — da lag ich denn.

„In der That, Mr. Krabb,“ sagte meine Frau, während wir uns sämmtlich alle mögliche Mühe gaben, ernsthaft zu bleiben, „Sie haben viel Unglück gehabt; wie konnten Sie aber auch nur daran denken, eine solche Ladung Dollar durch die Insel zu schleppen.“

„Was wollt' ich denn machen?“ rief Krabb ärgerlich, „zu Hause hätt' ich das freilich nicht nöthig gehabt, in diesem schauderhaften Lande giebt's ja aber gar keine andere Art etwas von der Stelle zu bringen.“

„Warum haben Sie aber die Banknoten nicht behalten, die wären viel leichter gewesen.“

„Sie glauben wohl, ich soll das Zeug nehmen? ah! Banknoten, wie Sie sie nennen; denken Sie denn nicht, daß ich schon in meinem Leben Banknoten gesehen habe? Die Dinger sahen ächten Banknoten nicht mehr ähnlich, als Kreide Käse; nein, es geht Nichts über die wirklichen Silber-Dollar.“

„Sie scheinen Euch dießmal aber eine entsetzliche Last gewesen zu sein, eben diese Silber-Dollar“, sagte ich, „neugierig bin ich nur, wie Ihr noch zuletzt damit zu Wege gekommen seid.“

„Gar nicht! ich wußte wenigstens nicht wie, deßhalb mußte ich sie aus dem Topf und wieder auf die Schulter nehmen, was sollte ich aber jetzt mit dem Topf anfangen?

Während ich mir die Sache noch so überlegte, kam ein Gentleman und eine Lady in einem Cabriolet, das eine Art Dach hatte, die Straße herunter; zwei Pferde waren davor, ein's vor das andere gespannt, gerade wie wir es in Shropshire mit den Karren machten; ganz merkwürdig schnell kamen sie dabei angefahren, und wie ich ihnen zurief: „Halt", zog der junge Mann die Zügel scharf an und frug: „Was wünscht Ihr, guter Mann?" — „Dürft ich Sie wohl darum bitten", sagt' ich, „da Sie doch zwei Pferde vor ihrem Ding's da haben, von denen eins das andere zieht, diesen Topf hier etwa zwölf Meilen weiter, abzugeben?"

„Verdamm Euren Topf!" rief er, „und Euch dazu!" wahrhaftig, das sagte er, wenn's auch ein Gentleman war, und die Dame lachte und frug: „ich soll ihn wohl auf den Schoos nehmen?" und dann lachte der Mann noch lauter, gab dem vordern Pferd einen kleinen Hieb mit der Peitsche, daß es einen Augenblick gerade in die Höhe fuhr, wobei die Dame einen kleinen Schrei ausstieß, und fort ging's wieder.

„Viel Glück!" sagt' ich, „und gute Besserung!" dann nahm ich das Geld auf die Schulter, den Topf in die Hand und marschirte weiter. Es war aber harte Arbeit und nach ein paar Meilen wurde ich mürbe; ich setzte mich also wieder an der Straße nieder, und hatte schon große Lust, die Dollar da zu lassen, oder wenigstens zu vergraben; suchte auch

wirklich einen passenden Platz dazu, als ich eine Menge Leute die Straße herunter auf mich zukommen sah und bald ausfand, daß es eine Bande Gelbjacken wäre, die an die Arbeit gehen wollten. Das war ein schöner Schreck, denn ich fürchtete, sie möchten mich, wenn sie eine Ahnung von dem Geld bekämen, überfallen; schnell warf ich also den Sack wieder in den Topf hinein und setzte mich ganz unbefangen oben drauf, bis sie vorbei wären. Sie gingen aber nicht vorbei, sondern hielten an der Straße, wo ich war, und der Aufseher wies ihnen ihre Arbeit gerade um mich herum an. Sie lachten auch über mich, und machten eine ganze Menge schlechte Witze, daß ich da so ruhig auf meinem Topf sitzen blieb, ich rührte mich aber nicht. Zuletzt kam der Aufseher zu mir und frug mich, ob ich krank wäre; doch auch dem mocht' ich mein Geheimniß nicht entdecken, als glücklicher Weise ein Karren mit vier Ochsen bespannt, herankam, in dem ein allerliebstes rothbäckiges Mädchen saß, das sich in Hobart-town in der Kirche verheirathen wollte. Der Bräutigam saß mit im Karren und hielt sie, denn die Straße ist dort sehr uneben, und sie waren zusammen unmenschlich lustig. In einem andern Karren, gleich dahinter her, kamen Vater und Mutter, und wie sie mich so kläglich auf dem Topf sitzen sahen, hielten sie an, und das junge Mädchen lachte, daß ich ordentlich Angst hatte, sie würde sich einen Schaden thun, obgleich ich selbst gar nichts so Komisches darin finden konnte, denn mir war's elend genug zu Muthe.

Wie ich sie aber Alle so vergnügt sah, bat ich sie, mich mitzunehmen, das Mädchen rief jedoch: „den Topf mag ich nicht im Karren haben", und dann lachten sie noch viel lauter als vorher. „Was haben Sie denn da drin?" — „Pst!" sagt' ich, „nachher sollen Sie's erfahren." — „Wie schwer er ist", meinte der Ochsentreiber. — „Das kommt von der feuchten Luft her" sagt' ich, da ich nicht wußte, was ich d'rauf erwidern sollte, „er hat auf der Erde gestanden", und danach lachten sie Alle noch viel mehr, und der junge Mann meinte, ich wäre ein Schäcker.

„Und wie wurden Sie mit Ihrer neuen Gesellschaft fertig?" frug Betsy, mit dem Taschentuch über dem Mund.

Das sollst Du schon noch erfahren, nur nicht so eilig. — Ich wollte doch nicht, daß die gutherzigen Leute glauben sollten, ich schleppte den Topf umsonst in der Welt herum, als wir daher etwa ein Dutzend Meilen gefahren waren, sagt' ich ihnen, daß ich Schaafe verkauft hätte, und nun das Geld mit zu Hause nähme.

„Dollar?" schrie das Mädchen, „ach um Gotteswillen, jetzt werden wir alle überfallen und todtgeschlagen, die Sträflinge kommen gewiß hinter uns her, o bitte, steigen Sie aus und gehn Sie in den andern Karren." Die alte Dame fürchtete sich aber eben so sehr wie die junge, und ich wurde mit meinem Topf wieder ausgesetzt.

Traurig sah ich den beiden Karren nach, mußte aber jetzt des alten Farmers Topf zurücklassen, denn ich konnte ihn nicht weiter fortbringen, und war nur noch froh, als ich endlich am Elisabethfluß das Haus eines Ansiedlers erreichte, der mich und meine Dollar die Nacht über behielt. Seine Frau hatte jedoch eine so fürchterliche Angst, daß wir alle drei aufblieben und bis zum hellen Morgen das Geld bewachten. Alle Augenblicke glaubte sie dabei, sie hörte die Fußtritte der herankommenden Räuber und Buschrähndscher."

Am nächsten Morgen packten sie mich in ihren Ochsenkarren, daß ich nur fortkam; mit dem fuhr ich zwanzig Meilen und marschierte den übrigen Theil des Weges bis Jericho. Dort liegen Soldaten und ich ging die Nacht in's Wachthaus und frug, ob ich da könne sitzen bleiben. Da saß ich denn wirklich, mit dem schweren Sack auf dem Schooß und nickte und war bange einzuschlafen; das Gewicht von dem Silber hatte mich auch am nächsten Morgen fast umgebracht. Mit Tagesanbruch wanderte ich wieder weiter und glaubte wahrhaftig, ich würde den Denhügel im Leben nicht hinaufkommen, hier bin ich aber endlich, Gott sei Dank, und hier habe ich auch diese verwünschten Dollar. Doch es sind ihrer wenigstens genug, meine Heimfahrt zu bestreiten, denn in diesem schauderhaften Lande bleib' ich auf keinen Fall länger. Nun Betsy, mein gutes Mädchen, hast Du Feder und Dinte da?"

„Ich habe schon die ganze Zeit darauf gewartet", sagte Betsy, „was soll ich schreiben?"

„Schreibe nur, was ich Dir vorsagen werde."

„Mr. Stichesinihn.

„Sir!

„Hierbei hoff' ich, daß Sie sich wohl befinden, wie es bei mir gegenwärtig eben so der Fall ist."

„Sie sind aber nicht wohl!" sagte Betsy, „ich habe Sie im Leben nicht so elend gesehen als gerade heute."

„Das ist nun so einmal der Gebrauch, gute Betsy", sagte Krabb, „ein Brief muß auf irgend eine Art angefangen werden und bei meinem mach' ich's immer so; diese Redensart ist das bei einem Brief, was das Pflugmesser am Pflug ist; also fahre fort und sage:

„Dieß schauderhafte Land hat mich ruinirt, und ich gedenke mit dem nächsten Schiff heimzureisen. Sein Sie also so gut und bestellen Sie einen Platz für mich, und sagen Sie dem Capitain, daß er mir ihn ja an der Achse irgendwo aussucht, wo es nicht so sehr schüttelt; denn ich erinnere mich, daß mir's recht schlecht auf der Ueberfahrt war. Das brauchst du aber nicht mit hineinzuschreiben."

„Und was weiter?" frug Betsy.

„Das ist Alles; ich danke Dir, gute Betsy; doch kannst Du noch bemerken, daß das letzte Faß Zucker ganz unver-

antwortlich naß und so sandig wie ein Kiesweg war. So — und dann sag' ihm, daß ich ihm vierzig Schilling für den Buschel von all' dem Grassaamen geben wollte, den er noch hätte; und er soll zusehen, ob er mir nicht einige Erdbeerenpflanzen aus dem Treibhaus in Pitt weiter verschaffen könnte. Er soll aber ja nicht vergessen darauf zu achten, daß meine Schlafstelle auf dem Schiff lang genug ist, ich habe auf der Herüberfahrt wenigstens zwei Zoll verloren, so eingedrückt lag ich. Dann magst Du ihn auch noch fragen, ob ich von der Regierung nicht ein paar Backsteinbrenner bekommen könnte, ich möchte in dem Thalland dorten ein recht hübsches, wohnliches Haus aufbauen; natürlich mit einem Fischteich vorn und einer Laube im Garten. Jetzt fällt mir aber auch ein, daß ich noch einen Schindelhammer und ein Fäßchen Schindelnägel gebrauche; und (dieser Rum macht Einen merkwürdig schläfrig) und er soll sich erkundigen, ob das Schiff auch meine letztjährige Wolle mitnehmen kann, und was Lammwolle kostet; ich brauche auch ein paar Säger und einen Zimmermann — um das Schiff in Planken zu sägen — heißt das die Stämme und — nein, der Marsch hat mich so angegriffen, daß ich Nichts weiter schreiben kann; mach' Du den Brief fertig, gute Betsy, Du weißt ja, was ich sagen will; ich möchte nur noch dieß Glas austrinken, und dann geh' ich zu Bett."

„Was wollen Sie aber mit diesen Dollarn anfangen?" frug meine Frau.

Mit den Dollarn?" sagte Krabb, durch die Anstrengung erschöpft und durch drei große Gläser Rum und Wasser, die er ganz in Gedanken getrunken hatte, betäubt, „die Dollar? — die thun Sie — thun Sie wieder in den Topf."

Am nächsten Morgen stand Krabb sehr früh auf und trug das Geld, um die ewige Angst und Sorge los zu werden, in den Wald und vergrub es dort mit großer Sorgfalt und sehr geheimnißvoll; an demselben Tage aber noch kam der Gefangene, von dem ich schon früher erzählt habe, der nämlich zu den hundert Schlägen verurtheilt und dann begnadigt war, an jenen Platz, fand den frisch aufgegrabenen Fleck an so entlegener Stelle, stocherte mit seinem Stock die Erde heraus und brachte den Sack mit den Dollarn zu Tag, die er augenblicklich zum Hause des Richters trug. Durch die Nachfragen, die jetzt geschahen, und die das Tagesgespräch der ganzen Ansiedlung wurden, hörten wir ebenfalls davon, Krabb bekam seinen Schatz wieder und fand die Anzahl der Dollar vollkommen in Richtigkeit.

Für diesen Zug von Ehrlichkeit erbat der Richter des Gefangenen gänzliche Begnadigung, die er auch, kaum ein Jahr später erhielt, und jetzt ist er ein wohlhabender Ansiedler. Der Sack mit dem Silber blieb aber noch immer zu Krabbs Sorge und Noth da, und wir mußten ihn endlich, da im ganzen Districkt von nichts weiter gesprochen wurde, unter der Begleitung von zwei Constabeln nach Hobarttown schicken.

„Silber=Dollar", sagte Krabb, „sind außerordentlich schön und wünschenswerth, aber sehr unbequem zum Umhertragen und noch viel gefährlicher zum Beisichbehalten. Wenn man nur den verwünschten Bänken trauen könnte, so gäb' es doch am Ende nichts Besseres als Banknoten."

Cap. XIII.

Vierzehn Jahr übersprungen — Des Ansiedlers Wohlstand. — Ein Brief von der Zigeuners Tochter. — Krabb's Tod. —

Vierzehn Jahre war es nach jenen Begebenheiten, die ich in den vorigen Capiteln beschrieben habe, daß ich in meinem Garten, unter einem herrlichen Mimosa-Baum, auf meinem Lieblingsplätzchen saß, und mich des herrlichen Abends erfreute.

Schon seit mehren Jahren hatte ich meine Farm uud Heerden meinem ältesten Sohn William übergeben, der mit seiner Frau und Familie in unserem großen Steinhaus, ganz der alt patriarchalischen Sitte gemäß, wohnte. Betsy, die 1827 George Beresford geheirathet hatte, lebte mit ihrem Mann und ihren fünf Kindern im „Kirschbaum-Thal" auf einem freundlichen Landsitz, dessen höchst unzufriedener Eigenthümer der jetzt sehr in Jahren vorgerückte Krabb war. Der ältere Beresford, schon im Jahre 1824 mit Lucy Moos verheirathet, wohnte mit dieser, von einer zahlreichen Familie umgeben, am Shannon-Fluß.

Es war im Monat März, Sommers Ende, und das Land hatte schon seit einigen Tagen jene braunherbstliche Farbe angenommen, die den Feldern und dem Laubwerk von Van-Diemensland den größten Theil des Jahres eigenthümlich ist. Zwei kleine Schreihälse, Bruder und Schwester, spielten neben mir auf einem runden Grasplatz, dessen lebhaftes Grün angenehm gegen das dunkele Braun der im Hintergrund liegenden Wiesen abstach. Fast zu dicht auf einem Beet, das mit Blumen und Früchten überdeckt war, standen Aepfel- Birnen- und Pfirsichbäume, von denen die erstern die rothe, gesunde Farbe der Englischen Frucht trugen und die letzteren in voller Reife an den Zweigen prangten. Ein prächtiger Knabe von acht Jahren, spielte mit einem jungen Känguruh, dem er neckend Zucker reichte und ein weißer Kakadu, mit hoch gesträubtem gelben Kamm, schrie und plapperte am Wege um die Aufmerksamkeit der Kinder auf sich zu ziehen. In der parkähnlichen Ebene weiter unten, weideten einige der Milchkühe mit zwei oder drei Pferden und einer kleinen, zahmen Heerde von Merino-Schaafen.

Ich las aufmerksam in dem einen Bande eines Werkes, das ich erst kürzlich von England erhalten hatte, denn da ich jetzt im Stande war meine frühere Liebhaberei an einer schönen Bibliothek zu genügen, so hatte ich etwa zwölfhundert Bände, in einem besonders dazu eingerichteten, nach dem Flusse hinausschauenden Zimmer, gesammelt, wo ich

mich auch gern meinen eigenen, ernsteren Betrachtungen hingab, doch störten mich darin meine Enkel fast stets.

Eine Art wehmüthigen Gefühles hatte mich beschlichen, das uns oft weich und traurig stimmt, ohne daß wir uns eigentlich eine bestimmte Ursache anzugeben wissen. Ursache zur Traurigkeit hatte ich auch in der That nicht; durch Gottes Segen war mir Alles geworden, was einen Menschen erfreuen und glücklich machen kann, und stieg mir eine Thräne ins Auge, so konnte es nur eine Thräne des Dankes oder der Freude sein. Ich legte aber jetzt mein Buch nieder, und dachte an so manche Scenen meines thaten- und abentheuerreichen Lebens zurück, als mein theueres Weib, die Gefährtin meiner Arbeiten und meines Glückes, am anderen Ende des Gartens erschien. Sie trug einen Brief in der Hand und unterstützte zugleich mit ihrem Arm ihre alte Mutter, die mit der Hülfe eines Stockes noch immer im Stande war ihre gewöhnlichen Spaziergänge im Garten zu halten, obgleich sie weit über die gewöhnliche Spanne Zeit hinausgerückt war, die uns armen Sterblichen sonst hier im Leben gesteckt ist. Meine Marie hatte sich wohl auch etwas verändert, wenigstens im Aussehen, ihr Herz war aber noch so treu und warm wie je. Sie trug, alle Kunstgriffe der Mängel verbergenden Mode verschmähend, ihr eigenes, graues Haar, und behauptete, stolzer darauf zu sein sich die Großmutter einer solchen Familie nennen zu können, als auf alle ihre braunen Locken früherer Tage.

An ihrem ganzen Wesen konnte ich übrigens jetzt sehen, daß sie mir etwas freudiges zu verkünden habe, sie reichte mir auch den Brief mit frohem Lächeln, denn er trug den Englischen Stempel und auf seinem Siegel stand das einfache Wort „Georgiana.“

Ich sollte nun hier eigentlich einschalten, daß gleich nachdem des Zigeuners Tochter in meine Familie aufgenommen war, der Richter sowohl als ich alle nöthigen Schritte thaten, dem armen Kinde ihre Rechte in England zu verschaffen. Verschiedene Briefe wurden gewechselt und nach dem Verlauf von vier Jahren kam ein Agent, mit hinlänglichen Vollmachten versehen, in der Colonie an, um sie nach England zu begleiten. Wie dieser uns sagte, so hatte ihr Onkel, John Shirley, als nächster Erbe von den Gütern Besitz genommen; von dem älteren Bruder William fand sich aber ein Testament, in dem dieser alle seine Güter und sein Eigenthum Georg Shirley vermachte, im Fall Georg nämlich, oder seine Kinder, wieder nach England zurückkehren sollte. Es war unmöglich das Testament umzustoßen, der Onkel erkannte aber die Heirath und die Aechtheit des Kindes nicht an. Obgleich nun dieß Alles sehr leicht und sicher in den Colonieen bewiesen werden konnte, so wollten die Administratoren das Mädchen doch gern in England wissen, um die Sache lebhafter und mit besserem Erfolg betreiben zu können, und wir benutzten daher die Gelegenheit, da gerade ein Freund von uns mit seiner Frau nach England zurück-

kehrte, das Kind, das wir Alle wie unsere eigene Tochter lieb gewonnen hatten, weiblicher Aufsicht und Pflege zu übergeben, und von dem Agenten begleitet lichtete das Schiff im Jahre 1828 die Anker. Damals war Georgiana eilf Jahr alt und eins der schönsten Kinder, das ich je gesehen habe. Durch eine Gouvernante, die wir bald nach ihrer Ankunft in's Haus nahmen, erzogen, hatte sie dabei die Grundlage zu einer ausgezeichneten Erziehung gelegt und Körper und Geist berechtigten zu den schönsten Erwartungen.

Ich erinnere mich auch noch der Zeit, wo ich meinem alten Freund, dem Richter, einmal von ihrer nahen Abreise sagte und dabei die Hoffnung laut werden ließ, daß sie in England nicht solche Schwierigkeiten und Gefahren mehr zu überwinden haben würde, als die waren, denen sie ihr Onkel hier in Van-Diemens-Land aussetzte, worauf dieser denn mit einer bedenklichen Miene antwortete.

„So schlimm das auch war, so kann's ihr doch noch schlechter gehen!“

„Was? auf welche Art wäre das möglich.“

„Nun!“ erwiederte mein Freund, „sie kann in „Chancery“*) kommen.“

Meine Kinder, die ihre Gespielin lieb gewonnen hatten, und dieß Wort nicht verstanden, waren damals sehr

*) Der oberste Gerichtshof — bei der Appellation, so daß, nach einem deutschen Ausdruck der Proceß „schwebt.“

traurig, und hielten dieß für ein fürchterliches Unglück, wo ihnen Bilder von Gefängniß und Eisenstäben und anderen schrecklichen Sachen aufstiegen; als ich ihnen aber erklärte, daß der „obere Gerichtshof" ein gar wunderbar und eigenthümlich hergestellter Schutzort für die Unterdrückten und Waisen sei, und daß in zwanzig oder dreißig oder mindestens in funfzig Jahren die Rechte ihrer jungen Freundin die beste Hoffnung auf günstigen Erfolg haben würden, daß wenigstens bald nach dieser Zeit irgend ein Nachfolger des Groß-Kanzlers wahrscheinlich in Anregung bringen würde, ihren Fall in einer nicht mehr zu fernen Zeit zu erwähnen, so waren sie zwar beruhigt, aber, wie ich fast fürchte, doch noch nicht mit meiner gut gemeinten Erklärung ganz zufrieden gestellt.

Wir hatten schon mehre Briefe von Miß Shirley, seit ihrer Ankunft in England, erhalten, der erste brachte aber die Nachricht, daß sie wirklich in Chancery sei, was uns wohl traurig gestimmt haben könnte, wenn nicht zugleich die Versicherung dabei gewesen wäre, sie litte an Nichts Mangel und befinde sich froh und heiter, da der Erfolg ihrer Sache klar am Tage läge und sie mit Allem versehen würde, was sie nur wünschen könnte. Kein Mensch hege den geringsten Zweifel mehr wie der Urtheilsspruch lauten würde, der hohe Beamte natürlich ausgenommen, der ihn zu geben hatte. Der glückliche Erfolg von unseres kleinen Schützlings Schicksalen lag uns Allen am Herzen, und schnell

öffnete ich den Brief, der, wie wir fanden, an meine Frau gerichtet war und also lautete:

Meine theuerste Mrs. Thornley.

Durch meine früheren Briefe werden Sie wohl schon darauf aufmerksam gemacht sein, daß ich im Begriff war den wichtigsten Schritt meines Lebens zu thun, und wiederum meinen Namen zu wechseln, dieser Wechsel wird aber nie, nie eine Veränderung gegen Sie, in dem Herzen Ihrer dankbaren Georgiana hervorbringen. Ich kann nun auch das Schweigen brechen, das ich, was meine Heirath anbetrifft, bis jetzt genöthigt war zu beobachten.

In Mailand, wo ich mit meinem Vormund, auf unserer Reise durch Italien, eine kurze Zeit verweilte, lernte ich meinen Gatten zuerst kennen. Wir waren am Abend unserer Ankunft in die Oper gegangen, ohne weiter darauf zu achten, was gegeben wurde. Die Oper ging ruhig und angenehm genug vorüber, das nächste Stück aber hieß „Der Zigeuner." Das Spiel brachte mit wunderbarer Kraft alte vergangene, besser vergessene Scenen in mein Gedächtniß zurück, und war es Zufall, war es Wirklichkeit, die großen dunkelen Augen des Schauspielers, der den Zigeuner gab, mahnten mich so deutlich an den finsteren und doch so zärtlichen Blick meines armen Vaters, als er kurz vor seinem schrecklichen Tode von mir Abschied nahm, daß diese Masse von, auf mich einstürmenden Gedanken, mich überwältigten, und ich ohn=

mächtig wurde. Ein junger — natürlich hübscher Mann — half meinem Vormund mich in den Wagen hinuntertragen, und solcher geleistete Beistand entschuldigte sicherlich einen Besuch am nächsten Morgen. Wir wurden bekannt mit einander und, obgleich er acht Jahr älter war als ich, lernten uns lieben; doch that ich, was in meinen Kräften stand, einer Leidenschaft zu widerstreben, die er, wie ich fürchten mußte, nicht mehr erwiedern würde, wenn er erst das Geheimniß von der Tochter des Zigeuners erführe. Zwei Jahre lang, so lange wir unterwegs waren, dauerte dieß Verhältniß und ich beschloß endlich ihm mein schreckliches Geheimniß zu entdecken. Er betheuerte mir, daß er mich darum nicht weniger liebe, aber mich noch höher meines Vertrauens und meiner Aufrichtigkeit wegen, achte. Bald nachher verließ er uns, da, wie er sagte, seine Geschäfte in England auch seine Gegenwart erforderten. Bei unserer Rückkehr in das Vaterland kam er, überreichte mir ein Packet Papiere und zog sich augenblicklich darauf wieder zurück. Ich erschrak über dieß Benehmen und öffnete schnell die Schriften, fand aber in diesen Documente, die meinen armen Vater gänzlich von jeder Schuld an dem Tode des Wildhüters reinigten, wegen dem er verbannt worden war. Ich hatte jetzt keinen Einwurf mehr gegen eine Vereinigung mit dem Geliebten, und mit der Zustimmung meiner Vormünder legte ich mein künftiges Geschick in seine Hände, und schreibe Ihnen nun als sein glückliches Weib.

Wenn ich mein gegenwärtiges Glück überschaue, meine theuerste, theuerste Mutter, dann drängt sich mir erst recht das Gefühl des Dankes auf, den ich der liebenden Sorgfalt schuldig bin, mit der Sie des verstoßenen Zigeuners armes Kind bei sich aufnahmen; wie kann ich Ihnen und ihren lieben Kindern je all diese Güte und Liebe vergelten? O, bitte, grüßen Sie sie Alle herzlich und tausendmal von mir, den ernsten William, die fröhliche Betsy, eigentlich sollte ich sie wohl Mrs. Georg Beresford nennen, den gutmüthigen Eduard (heißt er noch immer der „jagende Ned?") Marie, Lucy und zuletzt, aber nicht am wenigsten, meine liebe kleine Ellen, die mit mir ihre kindlichen Freuden theilte. Vergessen Sie auch nicht Mrs. Ramsay, die gute alte Gouvernante, die doch hoffentlich noch in Ihrer Familie lebt und so gut und freundlich gegen die arme Waise war.

Ich möchte fast wünschen, daß Sie recht arm wären, damit ich die Genugthuung hätte mit Ihnen unseren Reichthum theilen zu können, denn wir sind sehr reich; wie ich aber höre, so bedecken Ihre Heerden die Insel, und zu Ihren großen Gütern und prachtvollen Häusern, Ihren Kutschen, Pferden und Ueberfluß an Allem was zum Leben gehört, weiß ich wahrlich nicht, was ich noch hinzusenden soll. Hätten Sie nur Ihre funfzehntausend Acker Land hier in England; doch hat es ja auch dort einen großen Werth, wie z. B. der eine Acker, den Mr. Thornley früher einmal in Hobart-town selbst kaufte, und der zuletzt ein solch werth-

volles Grundstück wurde; natürlich muß aber jeder Fuß breit Landes in einer Stadt gesucht werden, deren Einwohnerzahl so reißend schnell wächst.

Mein Mann schickt mit diesem Schiffe zwei sehr schöne Pferde, für den guten Mr. Thornley und einige merkwürdige Stücke Hornvieh und sächsische Schaafe für William, und ich selbst sende hierbei einen der neuesten Flügel für Marie, der in Ihrem großen Zimmer einen sehr hübschen Platz finden wird, auch noch eine Harfe für Ellen und Noten in Menge dazu. Dabei muß ich Eduard bitten, die beste Doppelflinte anzunehmen die in London aufgetrieben werden konnte, nebst allem Jagdzubehör, von dem ich nun freilich Nichts verstehe, bei dessen Wahl sich aber mein Mann besondere Mühe gegeben hat. Für Lucy wußte ich eigentlich gar nichts Passendes, bis ich hier einen wunderhübschen Schreibeschrank fand, der ursprünglich in Wien für die Kaiserin Maria Louise von Frankreich angefertigt wurde und ihren romantischen Wünschen von Pracht wohl in etwas entsprechen wird. Für Betsy folgt eine selbstspielende Orgel, daß sie Musik haben kann ohne sich selbst dabei zu bemühen, denn wie Sie sich wohl noch erinnern werden, so sagte sie oft in ihrer komischen Laune, sie würde eben so gern auf der alten tragbaren Kornmühle, wie auf einer Drehorgel spielen. Und was hab' ich jetzt noch vergessen, ah ja — ich wollte Sie um ein anderes Känguruh und um einige der allerliebsten Rosina-Papageien bitten, die wir früher so zahm machten.

Mr. John Shirley lebt im Ausland, und meine Erbschaftsangelegenheit ist noch immer in Chancery, da wir aber reich genug sind, so haben wir doch, wie mein Mann sagt, die Genugthuung zu wissen, daß das Vermögen einmal unseren Ururenkeln zu Gute kommen wird. Mr. Shirley soll freilich, wie ich gehört habe, geneigt sein, die Sache zu vergleichen, wenn ihm eine kleine Lebensrente, dreitausend Pfund jährlich, ausgesetzt würde, was allerdings leicht geschehen könnte. Unsere Advokaten haben uns angerathen den Vorschlag anzunehmen, mein Mann kann ihm aber das nicht verzeihen, daß er mich damals so schändlicher Weise gestohlen und der Gefahr ausgesetzt hat von den Wilden umgebracht und gegessen zu werden, nur damit er mich an seinen Sohn verheirathen könne. Er hätte auch wohl den Indianer Musquito kennen mögen, der damals so edel an mir handelte, und er sagt es wäre eine Schande, daß sie den braven Burschen aufgehenkt hätten, die Grausamkeiten und Morde aber, die er außerdem verübte, verdienten allerdings harte Strafe.

Und jetzt, meine theure Mrs. Thornley, und meine lieben, lieben Freunde, muß ich schließen und Euch Allen, Ihr guten Menschen, für dies Mal Lebewohl sagen, daß Ihr aber Alle recht lang und glücklich den Wohlstand, die Freude an Euern Kindern und das Glück genießen möget, mit dem Euch der liebe Gott gesegnet hat, das ist der herzinnige Wunsch Eurer Euch ewig liebenden, ewig dankbaren Georgiana.

Postscript. Fast hätt' ich ja vergessen, nach meinem alten Freund Krabb zu fragen. Er war schon damals, als ich nach England ging, recht alt und schwach, lebt er denn noch, ist er denn noch mit Allem unzufrieden und erklärt er wie früher, daß er mit dem nächsten Schiff das „erschreckliche schauderhafte Land" verlassen wollte? Die herzlichsten Grüße für ihn, und noch einmal Eure treue

Georgiana.

„Der gute, alte Mann," sagte ich, „wie er sich freuen wird, wenn er hört, daß das kleine Mädchen, dem er immer so gut war, ihren alten Freund nicht vergessen hat; ich fürchte aber fast, er wird nicht mehr lange die Grüße und Nachrichten von Freunden hören; die letzten Nachrichten über ihn lauteten sehr beunruhigend."

Während ich noch sprach, kam Georg Beresford in Eile angesprengt, um uns zu sagen, daß Krabbs Gesundheitszustand seit dem letzten Abend eine viel bedenklichere Wendung genommen habe, und daß Betsy wünsche, ich möchte doch gleich hinüber kommen. Augenblicklich ließ ich mir ein Pferd satteln und ritt, meine Frau bittend in der Kutsche nachzufahren, mit meinem Schwiegersohn in das „Kirschbaumthal."

Unterwegs hielten wir bei dem Arzt an und ließen ihn ein für ihn mitgebrachtes Pferd besteigen, auf dem er uns

begleiten mußte, um zu sehen, ob Kunst noch etwas ver= möchte, meines alten Freundes Leben zu verlängern.

„Ich fürchte fast,“ sagte der Arzt, „daß hier alle Wis= senschaft zu Ende ist; er stirbt aus reiner Altersschwäche. Wie alt ist er denn eigentlich?“

„Wir wissen es selbst nicht genau,“ erwiederte ich ihm, „zwei und achtzig Jahre gesteht er ein, seinem Gedächtniß aber nach, mit dem er sich uralter Vorfälle in England erin= nert, muß sein Leben diese Zahl weit überschreiten.“

Wir langten bald an der Wohnung meiner Kinder und des alten Mannes an, die in dem freundlichen Thal, von bewal= deten Hügeln umgeben, lag. Krabb hatte es wie ein wahres Mo= dell einer echt englischen Farm eingerichtet, und der Getreidehof enthielt, außer einigen gewaltigen Korn= und Waizenfeimen, die nie berührt werden durften, weil Krabb behauptete, sie machten ein Farmhaus warm und wohnlich aussehend, auch noch einen gewaltigen Schober inländischen Heues. Der Garten prangte in aller Pracht herbstlichen Reichthums, der diesem Lande so eigenthümlich ist, und eine tüchtige Anpflanzung von Kirschbäumen verlieh dem Thale jetzt mit Recht den Namen.

Auf einem von einer Hagedornhecke eingefenzten Stoppelfelde pflügten zwei Pferde vor einem Shropshire= Pflug, denn Krabb verabscheute die Sitte der Colonien, in Karren oder Pflüge Ochsen zu spannen, und vor dem Haus war mit unsäglicher Mühe ein Fischteich hergerichtet, der

das Wasser eines kleinen von den nahen Hügeln sprudelnden Baches aufnahm, und auf dessen geräumiger Fläche unbestreitbar ächte englische Gänse und Enten die Augen des alten Mannes erfreuten. Diese Augen sollten sich aber jetzt bald schließen und mit schwerem, betrübten Herzen näherte ich mich der Wohnung meines alten treuen Freundes.

Wir fanden ihn in einem großen Sorgenstuhl, mit über die Schultern hängenden schneeweißen Haaren vor dem Fenster sitzend, das zu gleicher Zeit die Aussicht auf seine Getreidefeimen, den Fischteich und das große Waizenfeld gewährte, in dem seine Knechte jetzt ackerten. Wie uns Betsy sagte, so hatte er sich über die nebliche Atmosphäre beklagt, obgleich die Luft klar und rein war — ich wußte, was diese Nebel bedeuteten.

„Da kommt der Vater!" rief sie mit etwas erhobener Stimme, als sie uns ansichtig wurde, denn seit kurzer Zeit hatte sich auch ein etwas schwaches Gehör bei ihm eingestellt.

„Thornley — ich freue mich Sie zu sehen — wo sind Sie — kommen Sie ein wenig näher; die Luft ist so trüb, wahrscheinlich haben die Wilden wieder einmal den Wald angesteckt, und es ist Nichts wie Rauch; das Gewöhnliche in diesem Lande."

„Es sind keine Wilden mehr hier, das Land anzuzünden," sagte Betsy, „Sie wissen doch, daß die schon seit vielen Jahren von der Insel vertrieben sind."

„Sind sie? ach ja, ich erinnere mich jetzt etwas dieser Züge, auf denen wir eine Linie durch das ganze Land bildeten, wobei sich die Eingebornen in einem fort wunderten, was wir eigentlich wollten."

„Ich soll Euch viele Grüße von Georgiana bringen, Krabb," sagte ich, seine Hand ergreifend, „sie hat uns heute geschrieben."

„Georgiana? sieh, das freut mich, das freut mich, gutes Kind, das—wird einmal ein recht hübsches Mädchen werden — hat also an mich gedacht? nun das ist schön, das ist schön — wenn ich nach England komme, muß ich sie auch besuchen, aber jetzt — jetzt ist mir nicht so recht wohl."

„Wie geht's denn, mein alter Freund?" frug ich ihn beruhigend.

„Oh schwach, sehr schwach, sonst recht gut. Sehn Sie, Thornley, dies schauderbafte Land hat mich doch noch am Ende umgebracht. Ich hab' es immer gesagt, Sie wollten es aber nie glauben — es geschieht mir aber Recht — ganz Recht — ich hätte schon lange fortgehn sollen, der Hopfen hat mich nur immer wieder verführt hier zu bleiben."

„Ihr habt aber auch dafür die Colonisten gelehrt Hopfen zu ziehn!" sagt' ich, um ihm eine Freude zu machen.

„Ah — nicht wahr? ja — und auch Bier zu brauen; Betsy, liebe Betsy, sei doch so gut und gieb Deinem Vater

einen Krug von dem zuletzt angesteckten Faß — so — laß mich's einmal kosten."

Sie hob den Krug an seine Lippen.

„Wie ist denn das? das schmeckt komisch, füll' etwas in einen andern Krug — Thornley darf doch nicht in mein Haus kommen, ohne ein Glas Ale zu trinken. Ich werde aber wohl keinen Hopfen mehr ziehn und kein selbst gebrautes Bier trinken."

„Mein theurer Freund," sagte ich, „Ihr habt länger auf dieser Erde geweilt, als uns gewöhnlich von dem Allmächtigen verstattet wird, Eure letzten Jahre sind dabei in einem Zustand von Glück und Reichthum verflossen, den Ihr kaum früher erwarten konntet; laßt uns daher hoffen, daß Gott, der besonders den letzten Abschnitt Eures Lebens so gesegnet hat, auch alle Eure wohl begangenen Fehler gnädig vergeben und Euch den Lohn erndten lassen wird, der die erwartet, die hier auf ihn vertraut und ihn geehrt haben."

„Ich weiß nicht," sagte Krabb mit leiser, zitternder Stimme, während sein Geist schon zu wandern anfing, „ich weiß nicht — daß ich viel Unrecht gethan habe — außer — in dies — schreckliche Land zu kommen, und — was noch schlimmer ist, darin zu bleiben; aber mit dem nächsten Schiff geh' ich wieder zu Hause. Nicht ein Tropfen Bier ist zu bekommen, weder für Liebe noch Geld. Wozu nützt denn ein Wirthshaus, wenn kein Bier d'rin ist? Eine halbe Guinee für eine Flasche Ale — es ist eine Schmach und Schande.

Haben Sie jemals in Ihrem Leben schon einen Menschen so pflügen sehen? weiß nicht, was „brach liegen" meint — Sie sind ein Bauer aus der Stadt — Sir — ich möchte gerade nicht unartig sein, aber — Sie sind ein Bauer aus der Stadt, Sir."

„Er phantasirt," sagte der ehrwürdige Geistliche, der auf unsere Bitte erschienen war, „sein Leben ist jedoch so untadelhaft, alle seine Absichten und Thaten sind so gut und unschuldig gewesen, daß, wenn jemals ein Geist mit Hoffnung und Vertrauen zu dem Höchsten emporstieg, dieser alte, gute Mann dessen gewiß sein kann."

Meine Frau kam jetzt herein, mit großer Schwierigkeit konnte der Sterbende aber dahin gebracht werden, sie zu erkennen, und als er es endlich that, erinnerte er sich ihrer in Scenen und Zeiten, die den gegenwärtigen sehr fern lagen.

„Mrs. Thornley," sagte er in langsamen, schwachen Lauten, „Ihr armer Mann ist von den Wilden erschlagen; wir müssen es aber ertragen, wir müssen es ertragen. — Ihn lebendig zu rösten — die Kannibalen — Wir wollen aber Alle fort — Alle — ich gehe mit dem nächsten Schiff — Betsy — wo ist Betsy?" —

Betsy erfaßte des alten Mannes Hand und sprach ihm zu . . . . .

Der Geistliche frug ihn dann, ob noch etwas sei, das er gethan zu haben wünsche?

Die Frage des Geistlichen erweckte den Greis aus seinen Phantasien zu der jetzigen Wirklichkeit; einen Augenblick erkannte er seine Lage, seine Stimme wurde aber immer schwächer, sein Puls schlug immer matter, und kaum konnten wir noch die Worte verstehn, die er in leisen und abgebrochenen Sätzen herausstieß.

„Ich weiß," sagte er mit fast unhörbarem Flüstern, „daß—wir Alle—sterben—müssen; — aber—ich hätte gern noch gesehn — wie der — Waizen in dem — neuen Felde — gedeihen würde. — Georg — pflüge nie mit — mit Ochsen — und — schieß — nicht — den Bullen — wie — den — letzten. Ich — ich scheide — Betsy — halt — meine — Hand. — Was — was fühl' ich? — ich — ersticke — ich — ich — ich — kann nicht — Athem — holen — oh — Thornley — endlich — verlaß — ich — doch — dies — schauder — schauder — hafte — Land — und — gehe — zu — Hause — endlich." —

Und so starb er.

Kein Auge blieb trocken im Zimmer, und ich selbst schluchzte wie ein kleines Kind. Wenn der Greis auch in Glück und Zufriedenheit dahingeschieden, so war er ja doch hier in den Colonien mein erster, treuster Freund gewesen und ich liebte ihn selbst der kleinen Schwächen und Sonderbarkeiten wegen, die Andere an ihm verspotteten.

„Das war eins der besten Herzen in der rauhsten Schaale, mit dem ich je zu thun gehabt habe," sagte der

Arzt, und so dachten wir Alle, keiner aber sprach, und lange standen wir noch mit thränenden Augen neben der entseelten Hülle des alten Mannes.

Wir begruben unsern Freund auf dem Gottesacker, der nebst der Kirche von dem Bischof von Australien eingesegnet war, und auf sein Grab setzte ich ihm einen einfachen Stein mit der Inschrift:

Hier ruhen die sterblichen Ueberreste

von

Samuel Krabb

einem

englischen Farmer.

86 Jahr alt.

Cap. XIV.

Beschluß.

Ich habe diesen Erinnerungen nur noch wenig hinzuzufügen. Die jetzigen Verhältnisse der Colonieen sind ziemlich bekannt; interessant ist es aber auf jeden Fall einen kurzen Ueberblick zu haben, wie sich Van-Diemensland in den zwei und zwanzig Jahren verändert hat.

Damals waren erst sehr wenige Einwanderer angekommen und die Colonie bestand fast einzig und allein aus Ansiedlungen von Sträflingen; jetzt breiten sich blühende Farmen über die ganze Insel aus. Als ich 1817 landete, belief sich die Einwohnerzahl auf nicht mehr als 2000, von denen nur sehr wenige frei waren; jetzt ist die Bevölkerung auf 45,000 mit über 23,000 Freien gestiegen. Im Jahre 1817 wurde nicht ein einziges Pfund Wolle ausgeführt, im Jahre 1838 dagegen schon 1,942,000 Pfd. Kirchen sind gebaut, und Prediger in den meisten bevölkerten Districten angestellt, Leben und Eigenthum sind auch nicht mehr wie

früher gefährdet. Die Eingebornen hat man schon 1830 auf eine Insel in der „Baß-Straße" geschafft, und in der Colonie erinnert man sich ihrer nur noch durch Uebertragung. Buschrähndscher gehören, wegen dem dicht besiedelten Lande, zu den Seltenheiten, und Schaafdiebstähle werden nie mehr so im Großen getrieben, wie zu jenen Zeiten.

In Hobart-town sind die Vergrößerungen und Verbesserungen besonders auffallend. Ueberall stiegen in der Nähe der Stadt freundliche und prachtvolle Landhäuser empor, und Brücken und Straßen wurden verbessert und neu angelegt. Schiffe von vierhundert Tonnen können jetzt an dem bequemen Werft anlegen und laden, und in jeder Hinsicht hat sich Stadt und Gesellschaft verbessert und vervollkommt.

Was mich selbst anbetrifft, so kann ich mich wohl, ohne zu erröthen, als ein Beispiel aufstellen, wie weit man es durch Fleiß, Ausdauer und Sparsamkeit bringen kann, und, wie vortheilhaft es ist, sich in einer Colonie anzusiedeln, wo der Boden noch unbebaut und unbenutzt, also leicht und billig zu bekommen ist, und mit jedem Jahre, ohne weitere Arbeit, schon durch die mehr und mehr zunehmende Bevölkerung an Werth gewinnt.

Ich werde jetzt freilich alt, mein Körper ist aber noch stark und kräftig, und ich bin nicht einen Tag krank gewesen so lange ich mich in den Colonieen befinde.

Mein alter Freund, der Richter, der jetzt sehr reich und fett geworden ist, hat sich seit mehreren Monaten angelegentlich nach meinen Beschäftigungen erkundigt, da er gesehen wie ich stets, ohne eigentlich scheinbare Ursache, so eifrig und emsig schrieb. Vor einigen Tagen zeigte ich ihm denn endlich den Haufen Manuscript, den ich fertig hatte, und sagte ihm im Vertrauen, über was ich geschrieben habe.

„Und was wollen Sie damit anfangen?“ frug er mich, das wäre ja genug, um drei gedruckte Geschichtsbücher zu füllen.“

„Wenn ich glauben könnte daß es, gedruckt, einigen Nutzen brächte, so hätte ich Nichts dagegen es zu diesem Zweck zu verwenden, obgleich das eigentlich nicht die Ursache meines Beginnens war“, erwiederte ich ihm, bot mich aber auch zugleich dabei an, ihm das Ganze vorzulesen. Fast kam es mir vor, als ob mein Freund bei diesem Vorschlag die Farbe wechsele, und schnell sagte er, wahrscheinlich um mir nicht so viele Mühe zu machen:

„Um Gotteswillen denken Sie nicht daran, ich bin fest überzeugt, daß Alles richtig sein wird; was enthält es denn aber, haben Sie eine Geschichte der Insel geschrieben?“

„Die Insel“ — antwortete ich ihm, „oder vielmehr die Colonie, ist noch zu jung, um schon eine Geschichte davon schreiben zu können; ich habe nur, nach eigener Erfahrung und Erinnerung, die Fortschritte der Eingewanderten und solche Sachen erzählt, die denen, die es lesen, eine ziemlich

richtige Idee von dem geben können, was Van=Diemensland wirklich ist.

„Nun", sagte mein braver Freund, „hoff' ich aber doch, daß Sie, da sie sich so lange eingeschlossen gehalten haben, keine von Ihren Abenteuern mehr zu beschreiben gedenken, nicht wahr?"

„Nein!" antwortete ich ihm, „**hiemit ist des Ansiedlers Tagebuch beendet.**

E n d e.